6. Jahrgang Nr. 122 — Mittwoch, 22. Mai 1935 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front, G. m. b. H.", Halle. — Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Zustellgebühr. Postbezug 2.10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 5; für alle anderen Bezirksausgaben Liste Nr. 4. — Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststraße Nr. 47. Zweigniederlassungen überall im Gau.

Deutschlands Antwort an die Welt

Der Führer und die deutsche Volksvertretung bekennen sich erneut zum Frieden

Berlin hört den Führer und Millionen hören mit

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 22. Mai. Während an den zahlreichen Großlautsprechern auf Plätzen und Straßen der Reichshauptstadt die letzten Handhabungen vorgenommen wurden, begann sich Berlin bereits auf die Sitzung des Reichstages und auf die Rede des Führers vorzubereiten. Alle Theater, Kinos und Varietes, alle Lokale, Bahnhofwartesäle und selbst die unerrichteten Fernsehstuben hatten zur Uebertragung der Rede gerüstet.

Der Aufmarsch der Massen begann schon in den frühen Nachmittagsstunden in den Straßen zwischen der Krolloper und der Reichskanzlei. Herrliches Frühlingswetter leuchtete über der Stadt. Goldglänzend hob sich die Kuppel des Reichstagsgebäudes vom blauen Himmel ab. Von den Dächern der umliegenden Regierungsgebäude flatterten die Banner des Reiches im Winde. Berlin hatte das Festkleid angelegt.

Von der Charlottenburger Chaussee an ist die Siegesallee bereits mit langen Kolonnen der SS umsäumt. Vor der Krolloper ist eine Reihe von Wagen vorgefahren, auf deren Dächern Operateure mit ihren Kurbelkästen Aufstellung nehmen. Polizeiposten sind über die Plätze und Straßen im weiten Umkreise verteilt.

Der Führer kommt

Während die Männer der Arbeit aus ihren Werkstätten strömen, während die Geschäfte ihre Rolläden herunterlassen und in den letzten Teilen des Reiches und seiner Hauptstadt die Massen der Werktätigen sich um die Lautsprecher versammeln, bieten die Straßenzüge im Zentrum Berlins das Bild eines einzigen gewaltigen Heerlagers. Sperrketten der Leibstandarte und der SS sind von der Krolloper um den Königsplatz herum die Hermann-Göring-Straße entlang bis zum Brandenburger Tor, und von der Reichskanzlei aus die Wilhelmstraße und Unter den Linden entlang bis gleichfalls zum Brandenburger Tor gezogen.

Dort schließt sich der Ring. Zwischen beiden Seiten — wie immer wenn der Führer an das Volk appelliert — Zehntausende von Menschen, die teilweise schon seit Stunden auf ihrem Platze verharren. Die ersten Abgeordneten fahren in ihren Wagen durch die Spalier hindurch, von den Massen mit Heilrufen begrüßt. Unablässig surren die Filmapparate, die Posten der Polizei salutieren. Jetzt kommt Bewegung in die Massen. Jeder weiß es:

Der Führer!

Umbraust von den Heilrufen der Menge fährt sein Wagen langsam die Spalier entlang und hält vor dem Hauptportal. Seine Ankunft entfesselt einen Jubelsturm. Der Führer grüßt nach allen Seiten und betritt das Gebäude der Krolloper.

Im Sitzungssaal

Das Innere der Krolloper zeigt keinen besonderen Schmuck. Der Saal, an dessen roßroter Wandtäfelung sich das Licht weich bricht, schmückt sich allein und trägt der feierlichen Stimmung Rechnung, die immer wieder in diesen Stunden, in denen der Führer zu seinem Volke und für sein Volk zur Welt spricht, herrscht. Unter dem Rednerpult und den Plätzen der Reichsregierung die Fahnen des neuen Deutschland als Symbol der Kraft, als Mahnung der Einigkeit, als Verpflichtung zur Treue. Langsam füllen sich die Reihen. Die 660 Mitglieder, die der jetzige Reichstag umfaßt, füllen den weiten Raum des Parlaments bis in den letzten Winkel aus. Die acht up **Paris**, 22. Mai. Die plötzliche Verschiebung einer Kabinettssitzung bis zur nächsten Woche gibt der französischen Presse zu allerlei Rätselraten über die wirkliche Ursache dieser Maßnahme Anlaß. Einzelne Blätter, wie die Rechtszeitung „Le Jour", sehen den Grund in der mißlichen Budgetlage und im Zusammenhang hiermit darin, daß die Mitglieder des Kabinetts untereinander noch zu keiner Einigung über die Maßnahmen gelangt seien, die zur Lösung der Budgetkrise ergriffen werden sollen. Die Uneinigkeit innerhalb der Regierung sei so stark, daß sie bereits die Gefahr eines Regierungsrücktritts heraufbeschwören beginne.

Der „Matin" behauptet demgegenüber, alle derartigen Gerüchte seien nur von den Anti-Franc-Spekulanten aufgebracht worden. Das Programm des Finanzministers über die Lösung der Budgetkrise sei nämlich von der Regierung schon im Prinzip angenommen worden, so daß eine Uneinigkeit im Kabinett hierüber gar nicht mehr herrschen könne. Der „Matin" muß aber zugeben, daß auch der so überaus wichtige Bericht Lavals über seine Besprechungen in Moskau, Warschau und Krakau vertagt worden sei. Er könne erst dem Kabinett in seiner nächsten Sitzung vorgelegt werden und diese sei auf den 28. Mai, also den Tag des Kammerzusammentritts, angesetzt worden.

Volksgenossen, die als Vertreter des befreiten Saarvoltes zum ersten Male nach dem Weltkriege in dieser Sitzung an einer deutschen Reichstagsverhandlung teilnahmen, waren Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der Abgeordneten und sonstigen Teilnehmer. Die Saarabgeordneten haben bevorzugte Plätze, und zwar je vier auf der linken und rechten Seite des Hauses.

Je mehr sich die Zeit der Ankunft des Führers nähert, um so mehr steigert sich die Spannung, mit der alle, die in diesem Raum versammelt sind, und alle, die in den Gauen des Reiches und draußen in der Welt sich um die Lautsprecher scharten, den Worten des Führers entgegensehen. Brausende Heilrufe von draußen verkünden die Ankunft des Führers. Spontan erhebt sich alles von seinen Plätzen und grüßt den Führer, der langsam und gemessen durch die Reihen seiner Mitkämpfer und Mitarbeiter zu seinem Platz schreitet.

Reichstagspräsident General Göring eröffnet die Sitzung. Nach einer Minute des Schweigens im Gedenken an den verstorbenen Gauleiter Schemm, einen der ältesten Mitkämpfer des Führers, gedachte Göring in ehrenden Worten des Marschalls Pilsudski. Dabei versicherte er Polen der Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes. Nun erhält Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort.

Er erklärt, daß am heutigen Mittwoch das neue deutsche Wehrgesetz verkündet wird, das soeben vom Ministerrat beschlossen wurde.

Der Führer spricht:

Nun spricht Adolf Hitler. Er geht auf die Vergangenheit ein. Er schildert den deutschen Leidensweg. Er stellt Deutschlands Bereitschaft, den Frieden Europas zu sichern, klar heraus. Immer wieder umbraust ihn jubelnde Zustimmung, immer neu flammt der Beifall empor. Versailles, die Ungleichheit in der Welt, Bündnispolitik, der Bolschewismus — keine politische Frage wird ausgelassen. Als der Führer mit der Formulierung der deutschen grundsätzlichen Richtlinien für eine Friedenspolitik schließt und als Göring die Zustimmung des Reichstages in dieser historischen Stunde zum Ausdruck bringt, da fliegen die Arme hoch und das Horst-Wessel-Lied klingt durch den Raum.

Tausende in den Straßen Berlins, Millionen im Reich singen mit, dem Führer Treue und Gefolgschaft gelobend.

Den Wortlaut der Führerrede finden unsere Leser im Innern des Blattes.

Allgemeine Wehrpflicht ein Jahr

Das Reichskabinett beschließt das neue deutsche Wehrgesetz

Berlin, 22. Mai. Vor der Reichstagssitzung fand eine Ministerbesprechung unter dem Vorsitz des Führers und Reichskanzlers statt, in der das vom Reichswehrminister eingebrachte Wehrgesetz beraten und beschlossen wurde. Zu § 8 des Wehrgesetzes vom 21. Mai hat der Führer und Reichskanzler zugleich folgende Verordnung erlassen:

Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtsteilen wird einheitlich auf ein Jahr festgesetzt.

Ferner wurde von der Ministerbesprechung ein Gesetz über die Aenderung des Reichsministergesetzes angenommen, wonach allgemein aktive Soldaten Minister werden können. Bei einem zum Reichsminister ernannten Soldaten ruht der Anspruch auf sein Diensteinkommen. Am Schluß der Sitzung dankte der Führer und Reichskanzler in herzlichen Worten dem Reichskriegsminister von Blomberg für die große, bei der Wiederherstellung der Wehrfreiheit des deutschen Volkes geleistete Arbeit.

Ernste Krisenzeichen in Paris

Gegensätze im Kabinett über Fragen des Haushaltsausgleichs

Für den Weltfrieden

Die Welt hat der gestrigen Rede des Führers mit Spannung entgegengesehen. Tagelang hat eine gewagte Kombination die andere abgelöst, Kabinette haben sich vertagt und Parlamentsdebatten sind verschoben worden. Sicher sind diese Begleitumstände kaum etwas Zufälliges.

Europa steht vor neuen entscheidenden Tatsachen. Während in allen Völkern der Schrecken und die Katastrophe des letzten Krieges noch gegenwärtig ist, ist der Weg zur Verständigung mit Millionen Bajonetten, gefüllten Waffenarsenalen und den modernsten Errungenschaften der Kriegstechnik versperrt worden. Militärpakte sind an die Stelle der Zusammenarbeit der Völker getreten. Das Entscheidende aber ist, daß diese „neuen Tatsachen" am allerwenigsten bei den Völkern selbst jenen Zustand der inneren Zuversicht und Festigkeit geschaffen haben, dem sie angeblich dienten. Kaum jemals zuvor war die Welt so erfüllt von Kriegslärm und Säbelrasseln wie in diesen Tagen. Eine uferlose Aufrüstung und eine Politik, die in einer dauernden lügnerischen Umkehrung der Begriffe bestand, mußten in allen Nationen einen Zustand heillloser Verwirrung und sich ständig mehrender Spannung schaffen, der heute schon stellenweise beängstigende Formen angenommen hat.

Man kann es aus diesem Grunde begreifen, daß die Weltöffentlichkeit der Rede des Führers ein Interesse entgegengebracht hat, wie es selten die Erklärung eines Staatsmannes auf sich zog. Man kann es aus diesem Grunde auch begreifen, daß diese Rede, die noch einmal das außenpolitische Programm Deutschlands umriß, ein Gewicht erhalten muß, das um so schwerer wiegt, als Deutschland an den jüngsten entscheidenden Ereignissen der europäischen Politik unbeteiligt ist.

Vor wenig mehr als zwei Jahren hat der Führer des nationalsozialistischen Deutschland von der Stelle aus, an der er gestern erneut einen Appell des Friedens an die Welt richtete, ein Programm des Friedens verkündet, das damals den Weg in eine bessere Zukunft hätte ebnen können. Auch damals stand die europäische Lage schon im Zeichen vieler Spannungen.

In den vergangenen zwei Jahren ist die deutsche Friedenspolitik weiter auf einen Wall von Mißtrauen, auf immer neue Vorurteile gestoßen. Und sie hat immer wieder von neuem angesetzt, um endlich der Vernunft Bahn zu brechen. Heute, nach zwei Jahren, muß festgestellt werden, daß all diese Bemühungen so gut wie ergebnislos geblieben sind, daß die Spannungen vermehrt und neue Unsicherheitsfaktoren in das Leben der europäischen Völker hineingetragen worden sind. In diesem ernsten Augenblick, der durch ein ins Uferlose gesteigertes Rüstungswettrennen, durch ein förmliches Wahnfieber, und aller damit verbundenen Begleiterscheinungen gekennzeichnet ist, hat Deutschland wiederum die Initiative ergriffen.

Wieder hat der Führer vor dem Forum der deutschen Volksvertretung einen Friedensruf an die Welt gerichtet. In schonungsloser Offenheit sind dabei die Dinge beim Namen genannt und nichts ist verschwiegen worden, was in Anbetracht der gegenwärtigen Lage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350522-13/fragment/page=0001

offen und ohne Umschreibungen gesagt werden mußte. Die europäische, ja die Weltgefahr der neuen militärischen Bindungen, die den Bolschewismus mitten in die europäische Kultur hineingeführt haben, ist die allgemeine Belastung der Völker durch einen Rüstungswettlauf, der den lebensnotwendigen wirtschaftlichen Aufbau Europas ersticken muß und die Gefahr einer entscheidenden Krise der Moral, die zwangsläufig zu ebenso großen Gefahren führen müßte, wenn es noch weiter an der Tagesordnung sein soll, daß das Recht und die Gerechtigkeit in ihr Gegenteil verkehrt werden und weiter in Namen tönender Phrasen die Unterdrückung, die Gewaltpolitik und die entehrende Diskriminierung das Leben der Völker beherrschen sollen.

Ebenso offen aber, wie die Methoden, die zu dieser Gefahrenlage führen mußten, schonungslos aufgedeckt wurden, hat Deutschland gestern noch einmal erklärt, was es selbst für den Frieden zu tun bereit ist.

Aus dem Munde seines Führers hat Deutschland die feierliche Versicherung abgegeben, daß es bereit ist, jeder Rüstungsbegrenzung zuzustimmen, der alle anderen Nationen in gleicher Weise ihre Zustimmung geben. Deutschland hat sich weiter bereit erklärt, mit allen Nationen Nichtangriffspakte abzuschließen, um so unter Beweis zu stellen, daß das nationalsozialistische Deutschland den Frieden und nichts als den Frieden will. Darüber hinaus hat der Führer ein Aktionsprogramm zur Garantierung des europäischen Friedens verkündet, das in wenigen Wochen verwirklicht sein kann, wenn der Wille, dem Frieden zu dienen, auf allen Seiten in gleicher Weise vorhanden ist.

Deutschland hat damit wiederum den vollgültigen Beweis geliefert, daß es dem Frieden dienen will und daß es alles zu tun bereit ist, was einer Zusammenarbeit der Völker den Weg ebnen kann. Deutschland hat die Welt aber ebenso eindeutig wissen lassen, daß dieser Friede, den es selbst erstrebt, als Friede gleicher Rechte ein Friede der Ehre, der Arbeit und der Freiheit sein muß!

Soll dieser neue Appell an das Gewissen der Welt wiederum ungehört verhallen?

Wieder ein Devisenschieber

Berlin, 22. Mai. Die 4. Strafkammer des Berliner Landgerichtes beschäftigt sich seit Dienstag mit der größten Devisenschiebung, die im Jahre 1934 in Deutschland aufgedeckt werden konnte. Der Prozeß läuft unter dem Kennwort „Leborius und Genossen". Die Anklage richtet sich gegen 13 Personen, von denen neun in Haft sitzen. Zahlreiche weitere Mitglieder des Schieberkonsortiums befinden sich im Auslande und konnten von den Strafverfolgungsbehörden bisher nicht belangt werden.

Die Angeklagten und ihre Hintermänner haben zu dem angeblichen Zweck der Kapitalerhöhung wirtschaftlich toter Handelsgesellschaften mit Hilfe ausländischer Geldleute und Emigrantenkreise umfangreiche Devisenverschiebungen vorgenommen. Den Strafverfolgungsbehörden ist es durch rasches Zugreifen gelungen, einen Teil der in die Millionen gehenden Devisenschiebungen noch rechtzeitig zu unterbinden.

Die Grüne Fahne des Propheten

Was will Ibn Saud in Rom?

IPS. Rom, 22. Mai Wie wir hören, hat der für die Oeffentlichkeit unerwartete Besuch des Kronprinzen vom Hedschas, Ibn Saud, in der italienischen Hauptstadt außerordentliche Ueberraschung hervorgerufen, zumal er vom Außenminister seines Landes begleitet ist. Es hat vielleicht einen tieferen Sinn, wenn an seinem Hotel die berühmte Grüne Fahne des Propheten im Winde flattert, denn nach Ansicht politischer Kreise ist es sehr wohl möglich daß seine Anwesenheit mit dem abessinischen Konflikt in Zusammenhang steht.

Die Feindschaft zwischen den beiden arabischen Reichen und dem Aethiopischen Kaiserreich ist alt und unausrottbar. Es erhebt sich die Frage, ob man auf italienischer Seite glaubt, den allarabischen Gedanken sich gegen Abessinien dienstbar machen zu können?

In diesem Zusammenhang sind Informationen von gewisser Bedeutung, wonach Kräfte am Werk sind um zwischen dem christlichen Herrscher von Abessinien und seinem mohammedanischen Stammesfürsten Zwietracht zu säen. Jedenfalls wird es nötig sein, diese Vorgänge sehr genau zu beobachten. Daß man auf italienischer Seite von der Wichtigkeit des Besuches überzeugt ist, beweist die Stellungnahme der römischen Presse und die zeremoniöse Art, wie Ibn Saud und seine Begleitung empfangen wurden.

Ueber den Inhalt der Unterredung des Außenministers Fuad Hamza mit dem italienischen Unterstaatssekretär Suvich ist natürlich nichts in Erfahrung zu bringen. Immerhin platzt sie mitten hinein in die schwierigen Bemühungen des britischen Lordsiegelbewahrers Eden, den Abessinienkonflikt auf gütlichem Wege zu schlichten.

Isidors sauberer Schwager

Berlin, 22. Mai. Die 8. große Strafkammer des Berliner Landgerichtes trat Dienstag in die Verhandlung gegen die 12köpfige Versicherungsbetrügerbande „Dr. Röseler und Genossen" ein. Das Verfahren, für das eine Verhandlungsdauer von etwa sechs Wochen in Aussicht genommen ist, beansprucht insofern besonderes Interesse, als es einen aufschlußreichen Einblick in das verbrecherische Treiben und die Geschäftsmoral eines Mannes zu geben verspricht, der zu den nächsten Verwandten des berüchtigten einstigen Polizeivizepräsidenten „Isidor Weiß" gehört.

Es handelt sich bei dem 43jährigen Hauptangeklagten Helmuth Buß um den Schwager des „Bipopro", einem arbeitsscheuen Lebemann, der das große väterliche Erbteil in leichter Gesellschaft durchbrachte und schließlich im Frühjahr 1931 die „Internationale Schutzstelle" für Unfallgeschädigte, Bezirksdirektion Buß" gründete.

Dieses Unternehmen war der Deckmantel für eine Reihe von Versicherungsbetrügereien, die in der Dreistigkeit ihrer Durchführung und in der Raffiniertheit der Zusammenarbeit unter den Beteiligten einzig dastehen. Ein bezeichnendes Licht auf die Vergangenheit dieses „Ehrenmannes" aus der Systemzeit wirft auch der Umstand, daß er über die Versicherungsbetrügereien hinaus auch noch eines Sittlichkeitsverbrechens an einem 14jährigen Mädchen und gemeinschaftlich mit seiner von ihm geschiedenen dritten Frau der vollendeten und versuchten räuberischen Erpressung angeklagt ist.

Jüdische Einbrecher unter Anklage

Berlin, 22. Mai. (Eigene Meldung.) Nach Abschluß der umfangreichen Voruntersuchung hat die Staatsanwaltschaft Berlin Anklage gegen eine Verbrecherbande erhoben, deren 13 Mitglieder sämtlich Juden sind. Die jüdischen Genossen hatten sich die Arbeit untereinander geteilt. Nun fünf von ihnen „besorgten" sich die Waren, die von den anderen acht Juden dann für möglichst hohe Preise an den Mann gebracht wurden.

In den Jahren 1932 und 1933 ist alles glatt gegangen. Dann aber, nachdem bei der Berliner Polizei ein strafferes Regiment eingeführt wurde, war es mit der Herrlichkeit aus. Trotzdem Willi Isaac und seine Genossen Nathan Grün, Simon Maline und Rubenstein mit aller Raffinesse gearbeitet hatten, und ihre Rassegenossin Liselotte Poest immer brav Schmiere stand, kam die Kriminalpolizei eines Tages auf ihre Spur. 50 Wohnungseinbrüche brachten ihnen mindestens 80 000 Reichsmark.

Der Raubüberfall auf den Eilzug Breslau-Dresden aufgeklärt

Brieg (Schlesien), 22. Mai. In der Nacht vom 11. zum 12. Mai wurde, wie gemeldet, auf einen Eilzug der Strecke Breslau—Dresden an der Blockstelle Rothwasser ein schwerer Raubüberfall verübt, wobei den Verbrechern 52 000 Mark in die Hände fielen. Jetzt konnte der aus Brieg stammende Haupttäter Fritz Schüller in Niederschlesien festgenommen werden.

Die weiteren Mittäter sind festgestellt. Es sind seine Brüder Willi, Erich und Hermann Schüller. Die gesamte Bevölkerung wird unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung von 5 000 Mark, die sich wahrscheinlich insofern noch erhöhen wird, als für die Aufklärung auch für andere Straftaten dieser Burschen namhafte Belohnungen ausgesetzt sind, zur Mitarbeit an der Ergreifung von Willi, Erich und Hermann Schüller aufgefordert.

Hochzeitsvorbereitungen in Stockholm

Stockholm, 22. Mai. Nachdem der Besuch des belgischen Königspaares in Schwedens Hauptstadt durch ein Festessen seinen offiziellen Abschluß gefunden hat, wendet sich jetzt die ganze Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit den Hochzeitsfeierlichkeiten zu, die anläßlich der Vermählung der Prinzessin Ingrid mit dem dänischen Kronprinzen Frederic bevorstehen.

Heute abend findet nun in den Räumen des königlichen Schlosses eine musikalische Soirée und ein Abendessen statt, zu dem auch Vertreter der ausländischen Presse geladen wurden. Am 24. Mai erfolgt in der Hof- und Domkirche der feierliche Trauakt.

Kundgebung Henleins an seine Wähler

Prag, 22. Mai. Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, richtet an seine Anhänger einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Das Volk hat entschieden. Die Idee der Volksgemeinschaft hat gesiegt. Die Mehrheit des Sudetendeutschtums hat sich in die Kampffront von Volk und Heimat für Recht und Ordnung eingeordnet. Das Vertrauen, das uns vom Volk entgegengebracht wurde, verpflichtet uns auch weiterhin, alle Kraft in den Dienst unserer Sache zu stellen.

Im Bewußtsein unserer Verantwortung haben wir bewiesen, daß wir nicht nur zu kämpfen, sondern auch zu arbeiten verstehen. Der gestrige Tag hat gezeigt, daß es unmöglich ist, gegen die Deutschen unseres Staates zu regieren. Im neuen Parlament wird auch der demokratische Grundsatz Geltung erlangen müssen, daß das ganze Haus — gleichgültig, ob seine Parteien in der Opposition oder in der Regierung stehen — zur Mitarbeit und Mitbestimmung herangezogen wird. Der Wahlsieg gehört uns. Jetzt aber mit doppelter Kraft an die Arbeit.

Schuschniggs Kampf gegen die Nationalsozialisten

Wien, 22. Mai. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wurden in Graz in den letzten Tagen etwa 100 österreichische Nationalsozialisten verhaftet. Auch in Fürstenfeld in Steiermark wurden zahlreiche nationale Persönlichkeiten in Haft genommen.

Laroches Abschied von Warschau

Warschau, 22. Mai. Jules Laroche, der über neun Jahre hindurch den Posten eines französischen Botschafters in der polnischen Hauptstadt bekleidete, verließ Warschau. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof Außenminister Beck, hohe Beamte des polnischen Außenministeriums und das gesamte diplomatische Korps eingefunden. Laroche begibt sich auf seinen neuen Botschafterposten in Brüssel.

Als Botschafter in Warschau ist der bisherige französische Gesandte in Prag, Léon Noël ernannt worden.

Korfanty soll den Offenbarungseid leisten

Kattowitz, 22. Mai. Gegen Korfanty, der sich zur Zeit in der Tschechoslowakei „zum Kuraufenthalt" befindet, wurde ein Haftbefehl erlassen. Nach der „Polska Zachodnia" ist der Haftbefehl vom Finanzamt in Kattowitz beantragt, da Korfanty angeblich einer Aufforderung zur Leistung des Offenbarungseides nicht Folge geleistet hat und sich seitdem der Finanzbehörde zu entziehen sucht.

Wer kann mir raten?

Frage: „Ich habe durch vieles Rauchen ganz gelbe Zähne bekommen. Meine Frau behauptet, ich könnte das natürliche Aussehen meiner Zähne nur wieder erlangen, wenn ich das Rauchen ganz aufgebe. Da ich das nicht möchte, bitte ich um einen Rat." Antwort: „Vielleicht versuchen Sie einmal Chlorodont, um den gelben Raucherbelag zu entfernen. Jeden Abend regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont verhütet gleichzeitig die Neubildung des Belages und macht den Atem rein."

Der Schallplatten-Krieg

Die Schallplattenindustrie hat bekanntlich einen Prozeß gegen die Reichsrundfunkgesellschaft angestrebt, der darauf abzielt, daß der Rundfunk für Sendung von Schallplattenmusik an die Herstellerfirmen Gebühren bezahlen soll. Die Schallplattenfabriken behaupten, daß ihr Ablaß durch die Wiedergabe ihrer Platten im Rundfunk verringert würde, während der Rundfunk angibt, daß seine Wiedergabe von Schallplatten nur eine Reklame für die betreffenden Firmen sei. Seit dem 5. Mai bringt nun, wie bekannt, der Rundfunk keine Schallplatten mehr zum Vortrag. Interessant ist die Stellungnahme der Rundfunkhörer in dieser Angelegenheit. Aus zahlreichen Briefen an die Reichsrundfunk-Gesellschaft geht hervor, daß die Hörer allgemein die Forderungen der Schallplattenindustrie ablehnen. Nachstehend veröffentlichen wir einen solchen Brief:

Charlottenburg, 3. 5. 1935.

„Ich würde gern Plattenkäufe machen, wenn dem nicht der Plattenstreik beim Rundfunk entgegenstände. Ohne irgendwie andere Beziehungen zum Rundfunk zu haben, als die eines zahlenden Hörers, muß ich doch sagen, daß die Lage eine ganz verfehlte Angelegenheit ist.

Wenn ich in den vergangenen Jahren für mich und zu Geschenkzwecken Platten kaufte, so wählte ich zu 90 v. H. solche, die ich zuerst im Rundfunk gehört hatte, woraus hervorgeht, daß die Reklame, die die Sendegesellschaften für die Plattenfabriken gemacht haben, gar nicht zu unterschätzen ist. Mir wäre es jedenfalls in den Jahren auch nicht im entferntesten einmal eingefallen, ein Plattengeschäft aufzusuchen, um mir dort Platten vorspielen zu lassen, denn dazu fehlt 1. die Zeit, 2. ist der Aufenthalt in den mehr oder weniger stickigen und keineswegs schalldichten Kabinen bestimmt kein Vergnügen, so daß man 3. meistens irgend ein paar Platten kauft, nur um wieder herauszukommen und hinterher von seinem Einkauf keineswegs befriedigt ist.

Der Rundfunk wird bestimmt nicht abbestellt, weil er ja auch noch andere Aufgaben zu erfüllen hat. Der Unmut der Hörer wird sich aber gegen diejenigen richten, die den Rundfunk weiterhin an Schallplattensendungen verhindern. Mit anderen Worten: Der Rundfunkhörer wird die Plattenfabriken boykottieren und die Frage ist wohl leicht zu beantworten, wer es länger aushält: der Hörer, der das Geld für Neuanschaffungen spart, oder die Fabrik, die kein Geld mehr für verkaufte Platten einnimmt.

Heil Hitler!
H."

International-jüdische Mache!

Den deutschen Rundfunkhörern ist aus berufenem Munde gründlicher Aufschluß über die Zusammenhänge des sogenannten Schallplattenkrieges zwischen dem deutschen Rundfunk und der gegen ihn klagenden Schallplattenindustrie gegeben worden. Das Interessanteste dieser Aufklärung war die international-jüdische Verflechtung jener Kreise der Schallplattenindustrie, die versuchen, dem deutschen Rundfunk Millionen von Reichsmark abzufordern. Durch die Unterrichtung der Rundfunkhörer über den wahren Zusammenhang des sogenannten Schallplattenkrieges dürften letzte Unklarheiten beseitigt worden sein, so daß nunmehr die deutschen Rundfunkhörer, die zweifellos alle das internationale Schallplattenmanöver zurückweisen, in einer gemeinsamen Abwehrfront stehen. Das Erfreuliche an der Rundfunkmitteilung ist die Absicht, in Zukunft deutschen Künstlern noch mehr Gelegenheit zu geben, innerhalb der Rundfunkprogramme mitzuwirken. Das deutsche Volk wird aus dem Schallplattenkrieg, der mit zur Vielzahl jüdischer Angriffe auf das nationalsozialistische Deutschland gehört, sehr weitgehende Folgerungen ziehen nach dem Grundsatz der alten nationalsozialistischen Kämpfer: Wer nicht mit uns geht, ist gegen uns!

Frankreichs größter Romantiker

Zum 50. Todestag von Victor Hugo.

Die Romantik ist deutsches Gewächs. Männer, wie Novalis und Heinrich von Kleist zeugen von ihrem hohen dichterischen Wert; Gelehrte wie die Brüder Grimm haben uns die Dichtung unserer Vergangenheit wiedergegeben; die Brüder Schlegel sind Dichter und zugleich Gelehrte gewesen. Von Deutschland aus ist die Romantik auch in andere Kulturländer übergegangen. Hier aber ist sie nicht ganz dieselbe geblieben, sondern hat sich gewandelt, je nach dem Charakter des Landes. Wie sehr, zeigt am besten Rußland, wo die Romantiker selber — Schiller als ihren Ahnherrn angeben.

In Frankreich ist ihr bedeutendster Vertreter Victor Hugo gewesen, der von den Franzosen als der größte Dichter Frankreichs angesehen wird. Schon als Kind kam er viel in der Welt herum, denn er begleitete den Vater, einen napoleonischen General und Grafen, auf den Feldzügen in Italien und Spanien, und der geweckte, mit lebhafter Phantasie begabte Junge lernte daraus viel. Als er 15 Jahre alt war — er war 1802 geboren, in Besancon — erhielt er schon den Preis der Akademie für das beste eingelieferte Gedicht, und mit 20 Jahren war er durch seine „Oden und Balladen" bereits der Liebling Frankreichs: der hinreißende Schwung der Sprache, die Kühnheit der Bilder, der glatte Vers hatten dies bewirkt. Nachdem er noch ein paar Romane geschrieben hatte, betrat er einen neuen Weg und ist der Reformator der französischen Poesie geworden.

Der Klassizismus hatte in Frankreich 150 Jahre geherrscht, und besonders der Bühne ging noch immer der Geist Corneillis um. Victor Hugo räumte damit auf. Er hatte Goethe und Scott studiert, er hatte Madame Staëls „Buch über Deutschland" gelesen und damit den neuen Weg, die neue Richtung, die Romantik gefunden. 1827 erscheint sein Trauerspiel „Cromwell", dem er eine lange Einleitung über seine neuen ästhetischen Anschauungen beigab. Der „Cromwell" wurde vom Publikum bejubelt und das ästhetisch-philosophische Glaubensbekenntnis der Einleitung von der ganzen Kritik gebilligt und gelobt. Damit war der Klassizismus endgültig geschlagen und die Romantik zog siegreich in Frankreich ein. Unter deren Zeichen standen alle ferneren Dichtungen Hugos: seine Gedichte, sein Drama „Hernani", sein Roman „Notre Dame de Paris" und andere Werke.

Victor Hugo hatte nicht genug an seinem Dichterruhm, er wollte auch Politiker sein. Für seine Ueberzeugung ist er mannhaft eingetreten und nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 nach England in die Verbannung gegangen. Erst 1870 ist er nach Paris zurückgekehrt. Seine Politik hat im eigenen Lande viel Widerspruch erfahren, auch oft Lächeln hervorgerufen. Im Laufe der Zeit war dabei aus dem Deutschenfreund ein Deutschenfeind geworden: Er, der einst den „Rhein" (1842) in drei Bänden gefeiert, der die Trilogie „Die Burggrafen" (1843) verfaßt hatte, eine Darstellung und Symbolisierung des deutschen Mittelalters mit dem Hintergrund der deutschen Rheinlandschaft, schrieb später gegen uns Deutsche sein „L' année terrible".

In den Augen der Franzosen war er schon zu Lebzeiten ihr größter Dichter gewesen. Und als er am 22. Mai 1885 in Paris starb, wurde er im Pantheon beigesetzt.

Furtwängler in London gefeiert

Die Londoner Saison erreichte am Montagabend in der Königlichen Oper von Covent Garden mit einer von Generalmusikdirektor Furtwängler dirigierten Aufführung von „Tristan und Isolde" einen Höhepunkt. Furtwängler, der zum ersten Male seit 1936 Jahren in London den Stab führte, wurde bei seinem Erscheinen vom vollbesetzten Haus mit starken Beifall empfangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193505 22-13/fragment/page=0002

Des Führers Friedensappell an die Welt

„Wenn nur die Führer und Regierenden den Frieden wollen, die Völker selbst haben sich noch nie einen Krieg gewünscht!"

Berlin, 22. Mai. Die Friedensrede des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler in der gestrigen denkwürdigen Sitzung des Deutschen Reichstages, die mit einer begeisterten einstimmigen Entschließung des gesamten Reichstages endete, bringen wir unseren Lesern im folgenden Wortlaut:

Abgeordnete!
Männer des Deutschen Reichstags!

Reichstagspräsident Parteigenosse Göring hat auf Wunsch der Reichsregierung den Reichstag zu dieser Sitzung einberufen, um Ihnen, als Vertreter der Deutschen Nation jene Aufklärungen geben zu können, die ich für nötig erachte zum Verständnis der Haltung und der Entschlüsse der Deutschen Regierung zu den uns alle bewegenden großen Fragen der Zeit.

In dieser Absicht spreche ich zu Ihnen und damit zum ganzen deutschen Volke. Ich spreche darüber hinaus aber auch zu all denen in der übrigen Welt, die sich, sei es aus Pflicht oder Interesse ebenfalls bemühen, einen Einblick zu gewinnen in unsere Gedanken gegenüber diesen auch sie bewegenden Fragen. Ich halte es für glücklich, eine solche Aufklärung an dieser Stelle zu geben, weil dadurch am ehesten der Gefahr vorgebeugt wird, die in der erfahrungsgemäß meist verschiedenen Interpretierung von Gesprächen liegt, die zu zweit oder im kleineren Kreise stattfinden und dann natürlich nur bruchstückweise der Oeffentlichkeit bekannt gegeben werden können.

Ich halte diese Art der Abgabe einer solchen Erklärung aber deshalb für besonders nützlich, weil sie mir nicht nur das Recht gibt, sondern geradezu die Pflicht auferlegt, vollkommen offen zu sein und über die verschiedenen Probleme mit allem Freimut zu reden. Die deutsche Nation hat ein Recht, dies von mir zu fordern und ich bin entschlossen, dem zu gehorchen. Ich höre häufig aus angelsächsischen Ländern das Bedauern aussprechen, daß Deutschland sich gerade von jenen Grundsätzen demokratischer Staatsauffassung entfernt hätte, die diesen Ländern besonders heilig seien. Dieser Meinung liegt ein schwerer Irrtum zugrunde. Auch Deutschland hat eine „demokratische" Verfassung. Die heutige deutsche Regierung des nationalsozialistischen Staates ist ebenfalls vom Volke gerufen und fühlt sich ebenso dem Volke verantwortlich. Es spielt keine Rolle, wie groß die Stimmzahl in den einzelnen Ländern ist, die auf einen Vertreter entfallen muß. Es gibt Länder, die 20 000 Stimmen für einen Abgeordneten als erforderlich ansehen, in anderen wieder genügen schon 10 000 oder 5 000, und wieder in anderen sind es 60 000 oder mehr.

Das deutsche Volk hat mit 38 Millionen Stimmen einen einzigen Abgeordneten als seinen Vertreter gewählt.

Dies ist vielleicht einer der wesentlichsten Unterschiede gegenüber den Verhältnissen in den anderen Ländern. Es bedeutet aber, daß ich mich genau so dem deutschen Volke gegenüber verantwortlich fühle wie irgend ein Parlament. Ich handele dank seinem Vertrauen und in seinem Auftrag. Das deutsche Volk hat daher ein Recht, von einer Erklärung wie der heutigen zu erwarten, daß sie ungeschminkt und offen die Fragen erörtert, die nicht nur die andere Welt, sondern die mindestens ebenso stark auch das deutsche Volk bewegen. Und ich bin glücklich darüber: Denn:

Ich muß als Führer und Kanzler der Nation und als Chef der Reichsregierung leider manches Mal Entschlüsse treffen, die schon als solche schwer genug sind, deren Gewicht sich aber noch erhöht durch die Tatsache, daß es mir nicht gegeben ist, meine Verantwortung zu teilen oder gar auf andere abladen zu können. So habe ich wenigstens den einen Wunsch, der Nation selbst Einblick zu geben in die mich bewegenden Gedanken, um ihr so das Verständnis zu erleichtern für jene Entschlüsse und Maßnahmen, die diesen Gedanken entspringen. Je schwerer aber diese Entschlüsse sind, um so mehr möchte ich als Deutscher mein Handeln unabhängig machen von allen Instinkten der Schwäche oder der Furcht und es in Uebereinstimmung bringen mit meinem Gewissen gegenüber meinem Gott, und dem Volke, dem er mich dienen läßt.

Die Wiedererhebung der deutschen Nation

Als der verewigte Herr Reichspräsident mich am 30. Januar vor zwei Jahren zur Bildung der neuen Regierung und zur Führung der Reichsgeschäfte berief, zweifelten Millionen unseres Volkes — und unter ihnen auch manche Patrioten — an dem Gelingen der mir gestellten Aufgabe. Schadenfreude und Sorge erfüllten nebeneinander das damals noch so zerrissene deutsche Volk. Denn unsere Lage schien nur dem inneren Feinde hoffnungsvoll zu sein, die wahren Freunde empfanden sie aber als unsagbar traurig. Auf zahlreichen Gebieten war das nationale Leben auf das schwerste bedroht. Wenn auch für viele — begreiflicherweise — die wirtschaftliche Katastrophe alles andere überragte, so war es doch für den tiefer Blickenden klar, daß sie nur eine Folgeerscheinung darstellte. Die wirtschaftlich notwendige Auswirkung einer Anzahl innerer Ursachen, die teils gesellschaftlicher, teils organisatorisch politischer, über allem aber auch moralischer Natur waren. Es gehörte ein sehr großer Mut dazu, angesichts der erdrückenden Fülle der Aufgaben, der scheinbaren Trostlosigkeit der Situation, sowie der gegebenen Beschränkung aller Mittel nicht zu verzagen, sondern die Arbeit für die Wiedererhebung der Nation aus ihrem Leid und Verfall sofort in Angriff zu nehmen.

Wirtschaftliche Voraussetzungen

Wirtschaftlich befanden wir uns folgender Lage gegenüber:

Nach einem vierjährigen Krieg, der an sich der gesamten nationalen Volkswirtschaft schon furchtbare Schäden zugefügt hatte, zwangen die siegreichen Gegner das deutsche Volk unter ein Friedensdiktat, das bar jeder politischen und wirtschaftlichen Vernunft das am Ende des Krieges sich ergebende Verhältnis der Kräfte zur rechtlichen Grundlage des Lebens der Völker für immer machen will. Ohne jede Prüfung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen und Gesetze, ja, in direktem Gegensatz zu ihnen werden einerseits die ökonomischen Möglichkeiten gedrosselt, andererseits aber außerhalb jeder Wirklichkeit liegende Leistungsansprüche gestellt.

Unter der Generalbezeichnung „Wiedergutmachung" erfolgt die Zerstörung der deutschen Wirtschaft. Aus dieser unverständlichen Außerachtlassung der primitivsten wirtschaftlichen Einsicht ergab sich folgende Situation:

1. Die Nation hat einen Ueberfluß an Arbeitskraft.

2. Sie besitzt ein großes Bedürfnis zum Ersatz der ihrem gewohnten hohen Lebensstandard entsprechenden, durch den Krieg, die Inflation und die Wiedergutmachung aber entzogenen Lebensgüter.

3. Sie leidet an einem im eigenen Lebensraum begründeten Mangel von Nahrungsmitteln und Rohstoffen.

4. Der zur Behebung von all dem notwendigen internationalen Absatzmarkt ist zu klein und wird außerdem praktisch durch zahlreiche Maßnahmen und eine gewisse zwangsläufige Entwicklung immer weiter eingeengt.

Es stellt ein schlechtes Zeugnis für das wirtschaftliche Verständnis unserer damaligen politischen Gegner aus, daß sie die Unmöglichkeit der weiteren Erfüllung unbezweifelter, ja manchesmal geradezu unverständlicher Forderungen erst dann einzusehen begannen, als durch dieses ihr Verhalten nicht nur die deutsche Nationalwirtschaft restlos zugrundegerichtet war, sondern auch die Wirtschaft der anderen Länder dem nachzufolgen begann.

Das Ergebnis dieses Wahnsinns aber war in Deutschland eine stillgelegte Industrie, eine vernichtete Landwirtschaft, ein ruinierter Mittelstand, ein verödeter Handel, eine überschuldete Gesamtwirtschaft, durch und durch zerrüttete öffentliche Finanzen, 6½ Millionen registrierte, in Wirklichkeit aber mehr als 7½ Millionen tatsächliche Erwerbslose!

Wollte man allein dieser wirtschaftlichen Katastrophe entgegentreten, dann waren schon hierzu sehr harte Entschlüsse notwendig. Die deutsche Nation konnte einst auf einem begrenzten Lebensraum ihren Menschenreichtum anhäufen, dank der ausreichenden Lebensbedingungen, die sich aus ihrer Teilnahme an der internationalen Weltwirtschaft ergaben. Solange diese Voraussetzung bestand, waren die 67 Millionen Menschen auf dem einen deutschen Lebensraum nicht nur in ihren inneren eigenen Lebensansprüchen gesichert, sondern auch ein nützlicher Wirtschaftsfaktor für die andere Welt. Der Verlauf des Krieges und besonders die Folgen der Nachkriegspolitik werden dereinst als eine klassische, wenn auch furchtbare Widerlegung gelten können jener naiven Meinung — die aber leider vor dem Kriege das Denken mancher Staatsmänner beherrschte — daß der wirtschaftliche Verfall eines europäischen Staates am besten gefördert würde durch die wirtschaftliche Vernichtung eines anderen.

Die wirtschaftliche Friedensbelastung der deutschen Nation auf der einen Seite, sowie ihre welt- und binnenwirtschaftliche Benachteiligung auf der anderen, zwingen aber jede Staatsführung, sie mag nun wollen oder nicht, den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Wir alle sind der Ueberzeugung, daß die restlose Durchführung des Gedankens der wirtschaftlichen Autarkie aller Staaten, wie sie sich heute anzubahnen droht, von einer höheren Warte aus gesehen unklug und in ihrem Ergebnis für alle Völker nur schädlich sein kann. Es ist wirtschaftlich gesehen wenig vernünftig, aus natürlich gegebenen Agrar- und Rohstoffgebieten künstlich Industrieländer zu machen und umgekehrt die menschenüberfüllten Industriestaaten zu einer primitiven Rohstoff- oder gar Rohstoff-Ersatzerzeugung zu zwingen. Für Europa wird diese Entwicklung dereinst von sehr unerfreulichen und bösen Folgen sein. Allein eine Aenderung dieser von einem höheren wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus unvernünftigen Tendenz liegt leider nicht im Vermögen Deutschlands. In eben dem Maße, in dem der fehlende internationale Absatz uns zur Einschränkung im Einkauf verpflichtet, wird — um die deutsche Arbeitskraft nicht brach liegen zu lassen — versucht werden müssen, die fehlenden Rohstoffe entweder durch komplizierte Verfahren selbst zu gewinnen oder wenn dies nicht möglich ist, sie zu ersetzen. Diese Aufgabe kann aber nur durch eine planmäßig geleitete Wirtschaft gelöst werden. Ein gefährliches Unternehmen, weil jeder Planwirtschaft nur zu leicht die Verbürokratisierung und damit die Erstickung der ewig schöpferischen privaten Einzelinitiative folgt. Wir können aber im Interesse unseres Volkes nicht wünschen, daß durch eine sich dem Kommunismus nähernde Wirtschaft und der dadurch bedingten Einschläferung der Produktions-Energie die mögliche Gesamtleistung unserer vorhandenen Arbeitskraft vermindert und somit der allgemeine Lebensstandard statt eine Verbesserung, erst recht eine Verschlechterung erfährt. Diese Gefahr wird noch erhöht durch die Tatsache, daß jede Planwirtschaft nur zu leicht die harten Gesetze der wirtschaftlichen Auslese der Besseren und der Vernichtung der Schwächeren aufhebt oder zumindest einschränkt zugunsten einer Garantierung der Erhaltung auch des minderwertigsten Durchschnitts auf Kosten der höheren Fähigkeit, des höheren Fleißes und Wertes und damit zu Lasten des allgemeinen Nutzens.

Wenn wir also trotz solcher Erkenntnisse diesen Weg beschritten haben, dann geschah es unter dem härtesten Zwang der Notwendigkeit. Was in den zweieinhalb Jahren auf den Gebieten einer planmäßigen Arbeitsbeschaffung, einer planmäßigen Marktregulierung, einer planmäßigen Preis- und Lohngestaltung erreicht wurde, hat man noch wenige Jahre vorher für gänzlich unmöglich gehalten.

Der Nationalsozialismus greift ein

Allein es gelang nur dadurch, daß wir hinter diese scheinbar so trockenen wirtschaftlichen Maßnahmen die lebendige Energie der ganzen Nation stellten. Eine Anzahl sachlicher und psychologischer Voraussetzungen mußte zu dem Zwecke aber erst geschaffen werden. Um das Funktionieren der nationalen Wirtschaft sicherzustellen, war es notwendig, zunächst eine unbedingte Ruhe in die ewige Bewegung der Lohn- und Preisbildung zu bringen. Es war weiter erforderlich, allen nicht aus einem höheren nationalwirtschaftlichen Interesse kommenden Eingriffen die treibenden Voraussetzungen zu entziehen, d. h. die von der Lohn- und Preispolitik lebenden Klassen-Organisationen beider Lager aufzuheben. Die Zerschlagung der Kampfgewerkschaften sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer erforderte die analoge Beseitigung der von diesen Interessengruppen ausgehaltenen und sie dafür fütternden politischen Parteien. Dies wieder zwang zur Einführung einer neuen konstruktiven und lebendigen Verfassung und zu einem neuen inneren Reichs- und Staatsaufbau! Sollte das alles aber mehr sein als reine äußerliche Organisationsänderungen, dann mußte das Volk selbst zu einem neuen gesellschaftlichen Denken und Leben erzogen werden. Lauter Aufgaben, von denen jede für sich ein Jahrhundert zu erfüllen vermag und über die schon Völker und Staaten zerbrochen sind. Wenn man aber ein solches Programm, das entweder im großen gelingt oder sonst von vornherein in allen Einzelheiten mißlingen muß, zur Verwirklichung bringen will, dann hängt das Gelingen von zwei Voraussetzungen ab: vom Ausmaß der vorhandenen Ruhe und von der Dauer der zur Verfügung stehenden Zeit.

Wir Deutsche können nur beklagen, daß die übrige Welt sich noch immer so wenig Mühe nimmt, eine objektive Prüfung dessen, was in Deutschland in den letzten zweieinhalb Jahren geschehen ist, vorzunehmen und daß sie nicht das Wesen einer Weltanschauung studiert, der diese Leistungen ausschließlich zuzuschreiben sind.

Denn die Zielsetzung sowohl als die Durchführung der Aufgaben, die dem heutigen Deutschland seinen eigenartigen Stempel aufprägen, sind ausschließlich aus dem nationalsozialistischen Gedankengut gekommen, sind der nationalsozialistischen Partei, ihrer Organisation und der ihr zu eigenen und entströmenden Tatkraft zuzuschreiben.

In Deutschland hat sich in den letzten zwei Jahren eine Revolution vollzogen, die größer ist, als dies dem Durchschnitt der Menschheit zur Zeit zum Bewußtsein kommt. Der Umfang und die Tiefe dieser Revolution haben nicht gelitten durch die Schonung, mit der sie ihre einstigen Gegner behandelte. Denn diese Schonung entsprang durchaus nicht einem Gefühl der Schwäche, als vielmehr der Ueberzeugung einer turmhohen Ueberlegenheit, sowie einer selbstsicheren durch nichts zu erschütternden Siegeszuversicht. Dieses neue Deutschland kann daher nicht in Vergleich gebracht werden mit dem Deutschland der Vergangenheit. Seine Ideen sind ebenso neu wie seiner Handlungen. Der Geist des bürgerlichen Hurra-Patriotismus ist als politisch bestimmender Faktor genau so überwunden wie die Tendenzen des marxistischen Internationalismus.

Deutschland braucht und will den Frieden

Wenn das heutige Deutschland für den Frieden eintritt, dann tritt es für ihn ein weder aus Schwäche, noch aus Feigheit.

(Lebhafter Beifall!) Es tritt für den Frieden ein aus einer anderen Vorstellung, die der Nationalsozialismus vom Volk und Staat besitzt. Denn dieser sieht in der machtmäßig erzwungenen Einschmelzung eines Volkes in ein anderes wesensfremdes, nicht nur kein erstrebenswertes politisches Ziel, sondern als Ergebnis eine Gefährdung der inneren Einheit und damit der Stärke eines Volkes auf lange Zeit gerechnet. Seine Lehre lehnt daher den Gedanken einer nationalen Assimilation dogmatisch ab. Damit ist auch der bürgerliche Glaube einer möglichen „Germanisation" hinfällig. Es ist daher weder unser Wunsch noch unsere Absicht, fremden Volksteilen das Volkstum, die Sprache oder die Kultur wegzunehmen, um ihnen dafür eine fremde deutsche aufzuzwingen. Wir geben keine Anweisung für die Verdeutschung nichtdeutscher Namen aus (starker Beifall), im Gegenteil: wir wünschen dies nicht. Unsere volkliche Lehre sieht daher in jedem Krieg zur Unterjochung und Beherrschung eines fremden Volkes einen Vorgang, der früher oder später den Sieger innerlich verändert und schwächt und damit in der Folge zum Besiegten macht. Wir glauben aber auch gar nicht daran, daß in Europa die durch und durch national erhärteten Völker im Zeitalter des Nationalitätenprinzips überhaupt noch national enteignet werden könnten! Die letzten 150 Jahre bieten hier belehrende und warnende Beispiele mehr als genug. Die europäischen Nationalstaaten werden bei keinem kommenden Krieg — abgesehen von vorübergehenden Schwächungen ihrer Gegner — mehr erreichen können als geringfügige und im Verhältnis zu den dargebrachten Opfern gar nicht ins Gewicht fallende volkliche Grenzkorrekturen.

Der permanente Kriegszustand, der aber durch solche Absichten zwischen den einzelnen Völkern aufgerichtet wird, mag verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Interessenten vielleicht als nützlich erscheinen, für die Völker bringt er nur Lasten und Unglück. Das Blut, das auf dem europäischen Kontinent seit 300 Jahren vergossen wurde, steht außer jedem Verhältnis zu dem volklichen Resultat der Ereignisse. Frankreich ist am Ende Frankreich geblieben, Deutschland Deutschland, Polen Polen, Italien Italien usw. Was dynastischer Egoismus, politische Leidenschaft und patriotische Verblendung an scheinbaren tiefgreifenden staatspolitischen Veränderungen unter Strömen von Blut erreicht haben, hat in nationaler Beziehung stets nur die Oberfläche der Völker geritzt, ihre grundsätzliche Markierung aber wesentlich kaum mehr verschoben. Hätten diese Staaten nur einen Bruchteil ihrer Opfer für

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193505 22-13/fragment/page=0003

klügere Zwecke angesetzt, so wäre der Erfolg sicher größer und dauerhafter gewesen (Beifall).

Wenn ich als Nationalsozialist in allem Freimut diese Auffassung vertrete, dann bewegt mich dabei noch folgende Erkenntnis: Jeder Krieg verzehrt zunächst die Auslese der Besten. Da es in Europa aber einen leeren Raum nicht mehr gibt, wird jeder Sieg — ohne an der grundsätzlichen europäischen Not etwas zu ändern — höchstens eine ziffernmäßige Vermehrung der Einwohner eines Staates mit sich bringen können.

Wenn aber den Völkern daran soviel liegt dann können sie dies, statt mit Tränen, auf eine einfachere und vor allem natürlichere Weise erreichen. (Beifall.)

Eine gesunde Sozialpolitik kann bei einer Steigerung der Geburtenfreudigkeit einer Nation in wenigen Jahren mehr Kinder des eigenen Volkes schenken, als durch einen Krieg an fremden Menschen erobert und damit unterworfen werden könnten. (Lebhafter Beifall.)

Nein! Das nationalsozialistische Deutschland will den Frieden aus tiefinnerstem weltanschaulichen Ueberzeugungen. Es will ihn weiter aus der einfachen primitiven Erkenntnis, daß kein Krieg geeignet sein würde, das Wesen unserer allgemeinen europäischen Not zu beheben, wohl aber diese zu vermehren. Das heutige Deutschland lebt in einer gewaltigen Arbeit der Wiedergutmachung seiner inneren Schäden. Keines unserer Projekte sachlicher Natur wird

Aufrichtigkeit statt Vorbehalte!

Ich hätte die Unterschrift unter zehn Verträge setzen können, so würde das Gewicht dieser Handlungen nicht gleichbedeutend sein mit der Erklärung, die ich anläßlich der Saarabstimmung Frankreich gegeben habe.

Wenn ich als Führer und Beauftragter der deutschen Nation vor der Welt und meinem Volk die Versicherung abgebe, daß es mit der Lösung der Saarfrage an Frankreich keine territorialen Forderungen mehr stellen wird, so ist dies ein Beitrag zum Frieden, der größer ist als manche Unterschrift unter manchen Pakt. (Starker Beifall.)

Ich glaube, daß mit dieser feierlichen Erklärung eigentlich ein lange dauernder Streit zwischen beiden Nationen abgeschlossen sein müßte. Wir haben sie ab in der Empfindung, daß dieser Konflikt und die mit ihm verbundenen Opfer für beide Nationen in keinem Verhältnis stehen zu dem Objekt, das, ohne jemals selbst gefragt zu werden, immer wieder die Ursache von soviel allgemeinem Leid und Unglück gewesen ist und sein würde.

Wenn aber eine solche Erklärung nur die Würdigung findet, zur „Kenntnis" genommen zu werden, dann bleibt natürlich auch uns nichts anderes übrig, als diese Antwort ebenfalls zur „Kenntnis" zu nehmen. Ich muß aber an dieser Stelle Protest einlegen gegen jeden Versuch, den Wert von Erklärungen je nach Bedarf verschieden zu taxieren. Wenn die deutsche Reichsregierung versichert, namens des deutschen Volkes nichts anderes als den Frieden zu wünschen, dann ist diese Erklärung entweder genau soviel wert, als ihre Unterschrift unter irgendeine besondere Paktformulierung, oder diese könnte sonst nicht mehr wert sein, als die erste feierliche Erklärung!

Es ist eigentümlich, daß im geschichtlichen Leben der Völker manchesmal förmliche Begriffsinflationen vorkommen, die einer genauen Prüfung der Vernunft nur schwer standhalten könnten.

Was heißt Kollektivismus?

Seit einiger Zeit lebt die Welt z. B. in einer förmlichen Manie von kollektiver Zusammenarbeit kollektiver Sicherheit, kollektiver Verpflichtungen usw., die alle auf den ersten Augenblick konkreten Inhalts zu sein scheinen, bei näherem Hinsehen aber zumindest vielfachen Deutungen Spielraum geben.

Was heißt kollektive Zusammenarbeit?

Wer stellt fest, was kollektive Zusammenarbeit ist und was nicht?

Ist nicht der Begriff „kollektive Zusammenarbeit" seit 17 Jahren in der verschiedensten Weise interpretiert worden?

Ich glaube, ich spreche es richtig aus, wenn ich sage, daß neben vielen anderen Rechten sich die Siegerstaaten des Versailler Vertrags auch das Recht vorweggenommen haben, unwidersprochen zu definieren, was „kollektive Zusammenarbeit" ist und was „kollektive Zusammenarbeit" nicht ist. (Beifall.)

Wenn ich mir an dieser Stelle erlaube, eine Kritik an diesem Verfahren zu üben, dann geschieht es, weil dadurch am ehesten die innere Notwendigkeit der letzten Entschlüsse der Reichsregierung klargelegt und das Verständnis für unsere wirklichen Absichten geweckt werden kann.

Der heutige Gedanke der kollektiven Zusammenarbeit der Nationen ist ursächliches und wesentliches geistiges Eigentum des amerikanischen Präsidenten Wilson. Die Politik der Vorkriegszeit wurde mehr bestimmt von der Idee der Bündnisse, von durch gemeinsame Interessen zusammen geführten Nationen. Mit Recht oder Unrecht, machte man diese Politik einst verantwortlich für den Ausbruch des Weltkrieges. Seine Beendigung wurde — mindest soweit es Deutschland betrifft — beschleunigt durch die Doktrin der 14 Punkte Wilsons und der 3 sie später noch ergänzenden. In ihnen war im wesentlichen zur Verhütung der Wiederkehr einer ähnlichen Menschheitskatastrophe folgender Gedankengang niedergelegt:

Der Friede soll nicht sein ein Friede einseitigen Rechtes, sondern ein Friede allgemeiner Gleichheit und damit des allgemeinen Rechtes. Es soll sein ein Friede der Versöhnung, der Abrüstung aller und dadurch der Sicherheit aller. Daraus resultierte als Krönung die Idee einer internationalen kollektiven Zusammenarbeit aller Staaten und Nationen im Völkerbunde. Ich muß an diesem Platz noch einmal versichern, daß es kein Volk gab, daß gegen Ende des Krieges diese Ideen begierischer aufgegriffen hat als das deutsche. Seine Leiden und Opfer waren weitaus am größten von allen der am Kriege teilnehmenden Staaten. Im Vertrauen auf dieses Versprechen legten die deutschen Soldaten die Waffen nieder.

Genf hat versagt!

Als im Jahre 1919 der Friede von Versailles dem deutschen Volke diktiert wurde, war der kollektiven Zusammenarbeit der Völker damit das Todesurteil gesprochen worden. Denn an Stelle der Gleichheit aller trat die Klassifikation in Sieger- und Besiegte. An Stelle des gleichen Rechtes die Unterscheidung in Berechtigte und Rechtlose. An die Stelle der Versöhnung aller die Bestrafung der Unterlegenen. An die Stelle der internationalen Abrüstung die Abrüstung der Besiegten. An die Stelle der Sicherheit aller trat die Sicherheit der Sieger.

Dennoch wurde noch im Friedensdiktat von Versailles ausdrücklich festgestellt, daß die Abrüstung Deutschlands nur vorausgehen soll zur Ermöglichung der Abrüstung der anderen. Und nun ist an diesem einem Beispiel festzustellen, wie sehr die Idee der kollektiven Zusammenarbeit gerade von denen verletzt wurde, die heute ihre lautesten Fürsprecher sind (Beifall). Deutschland hatte die im Friedensvertrag aufgestellten Bedingungen mit einem förmlichen Fanatismus erfüllt. Finanziell bis zur vollständigen Zerrüttung seiner Finanzen, wirtschaftlich bis zur totalen Vernichtung seiner Wirtschaft, militärisch bis zur vollkommenen Wehrlosigkeit! Ich wiederhole hier in großen Zügen noch einmal die von niemand zu bestreitenden Tatsachen der deutschen Erfüllung der Verträge.

Damit hat Deutschland in einer förmlichen Selbstaufgabe seinerseits alle Voraussetzungen geschaffen für eine Zusammenarbeit kollektiver Art im Sinne der Gedanken des amerikanischen Präsidenten. Nun, zumindest nach dem Vollzug dieser deutschen Abrüstung, hätte die Welt ihrerseits denselben Schritt zur Herstellung der Gleichheit vollziehen müssen. Es ist nur ein Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung, daß es auch bei den anderen Völkern und in den anderen Staaten nicht an mahnenden und warnenden Stimmen gefehlt hat, die für die Erfüllung dieser Pflicht eintraten. Ich will nur einige dieser sicherlich nicht als Freunde des heutigen Deutschlands anzusprechenden Männer anführen, um aus ihren Erklärungen jene zu widerlegen, die in einer Art Vergeßlichkeit nicht mehr wissen wollen, daß der Friedensvertrag nicht nur für Deutschland die vertragliche Pflicht der Abrüstung enthielt, sondern auch für die übrigen Staaten (starker Beifall).

Was aber war geschehen?

Während Deutschland seine Verpflichtungen dem ihm auferlegten Vertrage getreu erfüllt hat, unterblieb die nachfolgende Vertragserfüllung bei den sogenannten Siegerstaaten.

Wenn man heute versucht, durch Ausreden dieses Versäumnis zu entschuldigen, dann ist die Widerlegung solcher Ausflüchte wirklich nicht schwer. Wir hören jetzt zu unserem Erstaunen aus dem Munde fremder Staatsmänner, daß die Absicht der Erfüllung an sich wohl bestanden hätte, allein die Zeit hierfür noch nicht dagewesen sei.

Wieso?

Alle Voraussetzungen für die Ausrüstung der anderen Staaten waren damals restlos gegeben.

1. Deutschland hatte abgerüstet. Sie konnten wirklich nicht behaupten, daß ihnen von dem militärisch gänzlich ohnmächtig gewordenen Staate auch nur die geringste Gefahr hätte drohen können.

Dafür aber würde eine solche Abrüstung dem Bestande des Völkerbundes eine so große innere Kraft gegeben haben, daß kein Staat es hätte wagen können, gegen einen der Teilnehmer an dieser kollektiven gemeinsamen Abrüstung etwa nachträglich gewalttätig zu werden!

Damals wäre die beste Gelegenheit gegeben, äußere „Versicherungen" in eine innere „Tat" zu verwandeln. Und dies umso mehr, als

2. auch politisch alle Voraussetzungen dafür gegeben waren. Denn Deutschland war damals eine Demokratie wie nur je eine. Alles genau kopiert und pflichtgetreu nachgemacht nach den vorhandenen großen Vorbildern. Nicht der Nationalsozialismus regierte in Deutschland. Selbst der bürgerliche Nationalismus war so gut als verschwunden. Von der Sozialdemokratie über das Zentrum bis zur Demokratie reichte die Spanne der Parteienwelt, die weltanschaulich nicht nur äußerlich der Umwelt glich, sondern sich mit ihr auch programmatisch verbunden fühlte. Auf was wartete man also damals?

Wann konnte je eine bessere Gelegenheit zur Aufrichtung einer kollektiven Zusammenarbeit kommen als in der Zeit, da in Deutschland ausschließlich jener politische Geist regierte, der auch der Umwelt die charakterlichen Züge verlieh? Nein! Die Zeit war reif, sie war gegeben, nur der Wille war nicht vorhanden!

Ich will aber, wenn ich die Vertragstreue der anderen Seite des Vertrages feststelle, mich noch gar nicht darauf berufen, daß sie nicht abgerüstet hat. Denn wenn man schon glaubt, der damaligen Zeit Bedenken zugutehalten zu können wegen der vertraglich verletzten Nichtabrüstung, dann wird es aber wohl schwer sein, die Gründe anzuführen, die zu einer immer größeren Aufrüstung Anlaß geben konnten!

Dies ist entscheidend:

Nicht nur nicht abgerüstet haben diese anderen Staaten, sondern im Gegenteil ihre Rüstungen auf das außerordentlichste ergänzt, verbessert und damit erhöht.

Eine ungeheure Aufrüstung setzte ein

Es spielt dabei der Einwand keine Rolle, daß man ja zum Teil eine personelle Beschränkung vorgenommen habe. Denn diese personelle Beschränkung wurde mehr als reichlich wettgemacht durch die technische planmäßige Vervollkommnung der modernsten Kriegswaffen. Sie war außerdem jederzeit spielend nachzuholen.

Und folgendes muß dabei besonders berücksichtigt werden: Man hat im Verlauf der Abrüstungsverhandlungen später versucht, die Waffen einzuteilen in Waffen, die mehr für die Verteidigung geeignet und in solche, die mehr für den Angriff bestimmt seien.

Ich muß hier feststellen, daß von diesen für den Angriff als geeignet festgesetzten Waffen Deutschland überhaupt keine mehr besaß. Sie wurden alle restlos zerstört.

Und es muß dann aber weiter festgestellt werden, daß gerade diese für den Angriff geeigneten und bestimmten Waffen von den Partnern des Friedensvertrages in der außerordentlichsten Weise weiter entwickelt, verbessert und vermehrt wurden.

Deutschland hatte alle seine Flugzeuge zerstört. Und zwar wurde es nicht nur wehrlos an aktiven Flugwaffen, sondern auch wehrlos an dem passiven Mittel jeder Luftabwehr.

In derselben Zeit unterblieb aber nicht nur die Vernichtung der vorhandenen Flugzeuge der Vertragspartner, nein, im Gegenteil: sie wurden auf das außerordentlichste weiter entwickelt.

Die Schnelligkeit der Jagdflugzeuge z. B. stieg von etwa 200 Kilometer bei Kriegsende seit dem dank immer neuer Verbesserungen bei den modernsten Typen auf nahezu 400 Kilometer. Die Bewaffnung von 2 Maschinengewehren auf 3, 4 und 5 und endlich auf kleine Maschinenkanonen. Die Steigdöhe von bei Kriegsende 6000 Meter auf 9000, 10 000 und 11 000 Meter.

Statt wie Deutschland die vorhandenen Bombenflugzeuge zu zerstören, wurden sie auf das eifrigste verbessert, weiter entwickelt und durch immer größere und vollendetere Typen ersetzt. Die bei Kriegsende vorhandenen Leistungen wurden gewichtsmäßig von durchschnittlich 500—1000 Kilogramm Tragkast auf 1000—2400 erhöht. Die Schnelligkeit von damals durchschnittlich 125—160 Kilometer auf 250—280 bei Nachtbombern, auf 350 Kilometer bei Tagbombern verbessert! Die Steigfähigkeit von bei Kriegsende 3—4000 Meter auf 6, 7, ja endlich 9000 Meter erhöht!

Die Bewaffnung stieg von 2, 3 und 4 Maschinengewehren auf 4, 6 ja 8 MG und endlich bis zu Geschützen. Die Zielapparate wurden so genial verbessert, daß man ganz offen zugab, mit geradezu tödlicher Sicherheit die ins Auge gefaßten Objekte vernichten zu können. Der Sturzbomber wurde überhaupt neu entwickelt. Die Sprengwirkung der Bomben wurde seit Kriegsende eine immer rasantere. Dem Wunsche nach besserer Vergasung durch neue Erfindungen entsprochen, der Vernichtung der Wohnstätten sollen moderne Brandbomben dienen, die, wie man in den technischen Zeitschriften der verschiedenen Luftmarinen versichert, überhaupt nicht löschbar sein sollen.

Die Peil- und Richtgeräte dieser Bombenmaschinen wurden dauernd verfeinert und endlich wurde wohl als letzter Triumph des Abrüstungsgedankens verkündet, daß nun ohne Piloten Bomber einfach durch Fernsteuerung auf ihre wehrlosen Objekte angesetzt und abgelassen würden!

Die Zahl der Flugplätze, der Einsatzhäfen wurde nicht nur vermindert, sondern überall vermehrt. Die Kriegsschiffe der Marinen mit Flugzeugen versehen. Aber nicht nur, daß den einzelnen Kampfschiffen Kampf- und Bombenflugzeuge als Bordeleitwaffe mitgegeben wurden, nein, man schritt zur Konstruktion besonderer gigantischer Flugzeugträger und das alles im Zeichen der „Abrüstung" einer Offensivwaffe! Das alles in Erfüllung der im Friedensvertrag von Versailles vorgeschriebenen Befolgung der von Deutschland vorgenommenen Zerstörung der Flugzeuge.

Deutschland hat entsprechend der ihm auferlegten Verpflichtung seine Tanks des Weltkrieges vernichtet. Es hat damit ebenfalls eine „Offensivwaffe" vertragstreu zerstört und abgeschafft.

Es wäre die Pflicht der anderen Staaten gewesen, nun ihrerseits mit der Vernichtung ihrer Tankwaffen zu beginnen. Allein nicht nur, daß diese Vernichtung unterblieb, es erfolgte eine dauernde Verbesserung derselben sowohl in bezug auf Schnelligkeit als auch in bezug auf Widerstands- und Angriffsfähigkeit. Die Schnelligkeit der Weltkriegstanks von 4 bis 12 Kilometer wurde gesteigert auf 30, 40, 50, ja endlich bis auf 160 Kilometer die Stunde.

Als Deutschland schon längst keine Niete mehr von seinen ehemaligen Tanks besaß, ging Frankreich von den mittleren Typen von 10 bis 14 Tonnen zu schweren Typen von 25 bis 30 Tonnen und endlich zu allerschwersten Typen von rund 90 Tonnen über.

Während noch im Felde jeder Tank von einem 13 Millimeter Projektil durchschlagen werden konnte, wurden die neuen Kriegsungeheuer mit Panzerplatten von 50 bis 60 Millimeter ausgestattet und damit sogar für die Geschosse der Feldartillerie unverwundbar gemacht. Parallel dieser furchtbaren passiven Verbesserung dieser Waffen inbezug auf Schnelligkeit, Gewicht, Wattfähigkeit, Gasdichte, Sehfähigkeit und Panzerstärke ging eine enorme Entwicklung der Angriffswaffen dieser Kriegsmaschinen vor sich. Anstelle der MG's oder des 4—5 Zentimeter Geschützes kamen nun Kombinationen. Tanks mit 7,5 Zentimeter, mit 10 Zentimeter, mit 15 Zentimeter Geschützen und darüber sind keine Fantasie, sondern furchtbare Wirklichkeit geworden.

In derselben Zeit, in der Deutschland seine Tanks zerstört hat und nun auf die Erfüllung der Zerstörung der anderen wartete, haben diese anderen mehr als 13 000 neue Tanks gebaut und zu immer entsetzlicheren Waffen verbessert und vergrößert.

Laut Bestimmung des Versailler Vertrages mußte Deutschland seine gesamte schwere Artillerie vernichten. Auch dies wurde erfüllt! Während aber die deutschen Haubitzen und Mörser, unter den Schneidbrennern zerschnitten, als Schrott in die Hochöfen wanderten, unterblieb nicht nur die analoge Zerstörung der schweren Artillerie bei den Vertragspartnern, sondern im Gegenteil: es erfolgte auch dort dieselbe konstruktive Weiterentwicklung, Verbesserung und Vervollkommnung. Als es schon längst keinen 42-Zentimeter-Mörser mehr gab, erfuhr man, daß den französischen Fabriken die Konstruktion einer 54-Zentimeter-Haubitze erfolgreich gelungen war. Ferngeschütze von 60 bis 120 Kilometer Schußweite sind als Neukonstruktionen entstanden. Genial wurde die neue und neueste schwere und schwerste Artillerie in handsame Transport- und Zuglasten geteilt, um ihre Beweglichkeit mit Hilfe von Traktoren und Raupenschleppern auf das höchste zu steigern.

Dies geschah mit einer Waffe, die wirklich sehr offensiven Charakter besitzt und der gegenüber man in Deutschland nicht nur keine Gegenwaffe, sondern nicht einmal die Möglichkeit einer rein defensiven Abwehr besaß.

Gaswaffen: Deutschland mußte laut Versailler Vertrag als Voraussetzung wieder für die Abrüstung der Vertragspartner seine gesamten Gaswaffen zerstören, und es hat dies getan. In den anderen Staaten war man in den chemischen Laboratorien beschäftigt, natürlich nicht um diese Waffe abzuschaffen, sondern im Gegenteil um sie unerhört zu verbessern. In aller Offenheit wurde von Zeit zu Zeit der Welt die erstaunliche Mitteilung über die gelungene Auffindung eines neuen und noch tödlicheren Gases gegeben, sowie von neuen Granaten und Bomben zum Verschießen.

U-Boote: Auch hier hat Deutschland entsprechend den Paragraphen des Versailler Vertrages zur Ermöglichung der internationalen Abrüstung seine Verpflichtung getreulich erfüllt. Was auch nur einem U-Boot ähnlich sah, wurde von dem Schneidbrenner restlos zersägt, aufgerissen und verschrottet.

Die Umwelt hat aber nicht nur dieses Beispiel befolgt, nein, sie hat nicht einmal ihre Kriegsbestände bewahrt, sondern im Gegenteil sie dauernd ergänzt, verbessert und vermehrt. Die Steigerung des Deplacements ging endlich bis zum 3000-Tonnen-Boot. Die Verstärkung der Armierung bis zur 20-Zentimeter-Kanone. Die Zahl der Torpedo-Rohre wurde pro Boot vergrößert, ihre Kaliberstärke erhöht, der Torpedo selbst in seiner Laufweite und Sprengwirkung gesteigert. Der Aktionsradius dieser U-Boote nahm gegenüber den Leistungen des Krieges noch gewaltig zu, die Tauchtiefe wurde weiter gestreckt, die Sehrichtungen genial vervollkommnet.

Dies war der Beitrag zur Abrüstung von Seite der Staaten, die sich im Versailler Vertrag mit verpflichtet hatten, auch ihrerseits dem deutschen Beispiel zu folgen und damit die U-Bootwaffe zu zerstören.

Dies sind nur einzelne Tatsachen. Sie ließen sich nach jeder Richtung hin beliebig ergänzen und vervollständigen. Sie sind insgesamt der jederzeit dokumentarisch zu belegende Beweis, daß man entgegen den Verpflichtungen des Versailler Vertrages nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193505 22-13/fragment/page=0004

nur der Abrüstung nicht folgte, sondern im Gegenteil eine dauernde Vermehrung und Verbesserung hochwertigster Kriegsmaschinen vornahm.

Einseitiger Vertragsbruch

Man hat also das, was nicht nur den Absichten des Präsidenten Wilson, sondern auch nach den Auffassungen prominentester Lenker der anderen Seite den unterschriebenen Verpflichtungen des Versailler Vertrags gerade entgegengesetzt war.

Wenn dies nicht ein eklatanter Vertragsbruch, und zwar einseitiger Vertragsbruch ist, nachdem der andere Partner seine Verpflichtungen restlos erfüllt hatte, wird es schwer einzusehen sein, was in Zukunft die Unterzeichnung von Verträgen überhaupt noch für einen Sinn haben kann. (Stürmischer Beifall.)

Nein: Es gibt dafür keine Beschönigung und keine Ausrede! Denn Deutschland war wirklich alles andere eher als in seiner vollständigen Wehr- und Waffenlosigkeit eine Gefahr für die anderen Staaten.

Trotz jahrelangem, vergeblichem Warten auf die Vertragserfüllung der anderen Seite war Deutschland aber auch weiterhin bereit, seine Hand zu einem wirklichen kollektiven Zusammenarbeiten nicht zu verweigern. Der englische Lordsiegelbewahrer Mister Eden meint, daß die Bereitwilligkeit zur Herstellung einer Parität in der ziffernmäßigen Festlegung der Wehrstärken überall anzutreffen gewesen sei. Dann ist es aber um so bedauerlicher, daß man daraus nicht praktische Konsequenzen zog. Es war nicht Deutschland, das den Plan einer 200 000-Mann-Armee für alle europäischen Staaten zum Fall brachte, sondern es waren die nicht abrüstenwollenden anderen Staaten. Und es war endlich auch nicht Deutschland, das den englischen Vermittlungsvorschlag im Frühjahr 1934 verwarf, sondern es war dies die französische Regierung, die am 17. März 1934 die Verhandlungen darüber abbrach.

Es wird heute manchesmal die Hoffnung ausgesprochen, Deutschland möge doch selbst mit einem konstruktiven Plane kommen. Nun, ich habe nicht einmal, sondern schon öfter solche Vorschläge unterbreitet. Hätte man meinen konstruktiven Plan einer 300 000-Mann-Armee angenommen, dann würde vielleicht heute manche Sorge geringer und manche Last leichter sein (Beifall). Es ist aber fast zwecklos, konstruktive Pläne vorzulegen, wenn ihre Ablehnung von vornherein als sicher angesehen werden kann.

Deutschland verlangt Gleichberechtigung!

Wenn ich mich trotzdem entschließe, noch einmal einen Aufriß unserer Gedanken zu geben, dann geschieht es nur aus dem Gefühl der Pflicht heraus, nichts unversucht zu lassen, um Europa die notwendige innere Sicherheit und den europäischen Völkern das Gefühl der Solidarität zurückzugeben.

Nachdem aber nun bisher nicht nur die Erfüllung der Abrüstungsverpflichtung der anderen Staaten unterblieben war, sondern auch alle Vorschläge einer Rüstungsbegrenzung eine Ablehnung erfuhren, sah ich mich als vor Gott und meinem Gewissen verantwortlicher Führer der deutschen Nation verpflichtet, angesichts des Entstehens neuer Militärbündnisse und nach Erhalt der Mitteilung, daß Frankreich zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit schreitet, nunmehr die Rechtsgleichheit Deutschlands, die man ihm international verweigert hat, kraft des Lebensrechtes der Nation selbst wieder herzustellen.

(Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

Nicht Deutschland hat damit eine ihm auferlegte Vertragsverpflichtung gebrochen, sondern jene Staaten, die uns zu dieser selbständigen Handlung gezwungen haben. Denn die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Verkündung des Gesetzes über die Aufstellung der neuen deutschen Wehrmacht war nichts anderes, als die Zurückführung Deutschlands auf einen niemand bedrohenden, aber Deutschlands Sicherheit garantierten Stand gleichen Rechts!

Ich kann dabei nicht unterlassen, an dieser Stelle mein Erstaunen auszudrücken über eine Definition, die wir aus dem Munde des englischen Ministerpräsidenten MacDonald vernahmen, der mit Rücksicht auf die Wiederherstellung einer deutschen Wehrmacht meint, daß nun die anderen Staaten doch Recht gehabt hätten, ihrerseits mit der Abrüstung zurückzuhalten. Wenn diese Auffassung Allgemeingut wird, steht in Zukunft allerhand zu erwarten. Denn nach dieser Auffassung wird jeder Vertragsbruch nachträglich seine Sanktion dadurch erfahren, daß der andere Partner seinerseits vermutlich die gleichen Konsequenzen zieht, das heißt also: A. und B. schließen einen Vertrag. B. erfüllt seine Verpflichtung, A. bricht seine Verpflichtung. Nach fahrelanger Mahnung erklärt endlich auch B. daß der Vertrag für ihn nicht mehr gültig sei, worauf nun A. berechtigt ist, festzustellen, daß damit sein vorhergegangener Vertragsbruch nunmehr die nachträgliche moralische Rechtfertigung erfahren hat, indem ja nun B. sich ebenfalls vom Vertrag entfernte.

Ich möchte mich an dieser Stelle nur kurz mit den Vorwürfen und Unterstellungen beschäftigen, die gegen die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht gerichtet sind.

„Tank ist Tank, Bombe ist Bombe"

Man erklärt, daß Deutschland erstens von niemand bedroht wird und daß daher zweitens nicht verständlich sei, warum Deutschland überhaupt aufrüste.

Es würde sich, hier die Gegenfrage ergeben, warum die andere Seite, die sich auf alle Fälle von dem abgerüsteten Deutschland weniger bedroht fühlen konnte als umgekehrt, nicht ihrerseits die Rüstungen eingestellt und endlich abgebaut hat? Wenn man aber behauptet, daß Deutschland durch seine Wiederaufrüstung die anderen Staaten bedrohe, dann war doch zumindest die Aufrüstung der anderen Staaten eine noch viel stärkere Bedrohung für das abgerüstete wehrlose Deutschland.

Ich glaube, daß es hier nur das Entweder Oder gibt. Sind Kriegsrüstungen eine Friedensbedrohung, dann sind sie dies bei allen Staaten. Oder sie sind keine Kriegsbedrohung, dann sind sie es bei keinem.

Es geht nicht an, daß eine Gruppe von Staaten ihre Rüstung als einen Oelzweig des Friedens, aber die Rüstung der anderen als eine Rute des Teufels hinstellt.

Tank ist Tank und Bombe ist Bombe.

Die Meinung, die Welt für ewige Zeit in verschieden berechtete Staaten einteilen zu können, wird immer nur einseitig anerkannt werden. Die deutsche Nation ist jedenfalls nicht gewillt, für alle Zeiten als eine zweitklassige oder minderberechtigte angesehen und behandelt zu werden. Unsere Friedensliebe ist vielleicht größer als die anderer Völker, denn wir haben am meisten unter diesem unseligen Krieg gelitten. Niemand von uns hat die Absicht, jemanden zu bedrohen. Allein jeder ist entschlossen, dem deutschen Volk die Gleichheit zu sichern und zu erhalten. Und diese Gleichheit ist aber auch die allererste Voraussetzung für jede praktische und kollektive Zusammenarbeit!

Solange man in Bezug auf sie irgendwelche Hintergedanken hat, kann man von vornherein die Verwirklichung einer tatsächlich erfolgreichen europäischen Zusammenarbeit als unmöglich bezeichnen. Im Besitz unbedingt gleicher Rechte wird Deutschland sich niemals weigern, seine Beteiligung an jenen Arbeiten auf sich zu nehmen, die dem menschlichen Frieden, dem Fortschritt und dem wirtschaftlichen Wohlergehen zu dienen die Absicht haben. Ich glaube aber, an dieser Stelle nicht zurückhalten zu dürfen mit einer Kritik an gewissen Methoden, die dem Geiste des Versailler Friedensdiktates entstammend, verantwortlich sind für das Scheitern so mancher sicherlich gut gemeinter Bestrebungen.

Falsche Methoden der Konferenzen

Die Welt lebt heute im Zeitalter der Konferenzen. Wenn soviele dieser Zusammenkünfte gänzlich erfolglos verlaufen, dann liegt die Ursache für diese Enttäuschung nicht selten schon in der Art der Programm-Aufstellung und Zielsetzung. Irgendein Kabinett empfindet — wie alle anderen auch — die Notwendigkeit, etwas für den als bedroht gehaltenen Frieden Europas zu tun.

Statt nun erst allen in Aussicht genommenen Beteiligten den allgemeinen Gedanken zu unterbreiten mit dem Wunsche, die Auffassungen der einzelnen Staaten bzw. ihrer Regierungen über die möglichen Mittel und Wege der Behandlung und Lösung dieser Frage kennenzulernen, wird zwischen zwei oder drei Kanzleien ein perfektes Programm aufgestellt. Dabei kann man sich manchesmal nicht des Eindrucks erwehren, als ob bei der Fixierung des Inhalts der zu treffenden Beschlüsse der Wunsch als Vater des Gedankens eine Rolle spielt,

durch eine Vermengung von Möglichen und Unmöglichen das sichere Scheitern auf Kosten der später Eingeladenen herbeizuführen. (Beifall)

Denn indem zwei oder drei Staaten sich auf ein so bis ins Detail hinein festgelegtes Programm einigen, wird dem nachträglich Eingeladenen nur mehr die Kenntnis des aufgestellten Programms vermittelt, mit dem Bemerken, daß dieses Programm ein unteilbares Ganzes sei und entweder allgemein und ganz angenommen würde oder im gelamten als abgelehnt betrachtet werden müsse.

Da sich in einem solchen Programm naturgemäß auch sehr gute Gedanken finden können, trägt der Staat, der nicht dem gesamten Entwurf die Zustimmung erteilt, damit die Verantwortung für das Scheitern auch der nützlichen Teile. Dieses Verfahren erinnert sehr stark an die Praxis gewisser Filmverleiher, die gute und schlechte Filme grundsätzlich nur gemeinsam abgeben. Dies ist aber nur verständlich als eine letzte atavistische Erscheinung, die ihre Wurzel im Vorbild der sogenannten Versailler Friedensverhandlungen besitzt. Man stelle ein Programm auf, überreiche es als Diktat einem Dritten und erkläre das Ganze dann als einen feierlich unterzeichneten Vertrag! Nach diesem Rezept wurde damals versucht, das größte Ringen der Weltgeschichte zu dem von den Völkern so sehr erwünschten segensreichen Ende zu bringen. Die Folgen dieses Verfahrens waren allerdings mehr als traurige und zwar nicht nur für die Unterlegenen, sondern auch für die Sieger.

Soweit Deutschland in Frage kommt, habe ich gegenüber solchen Versuchen nur Folgendes zu sagen:

Wir werden an keiner Konferenz mehr teilnehmen, an deren Programmaufstellung wir nicht von vornherein mit beteiligt gewesen sind. (Stürmischer Beifall.)

Wir denken nicht daran, wenn zwei oder drei Staaten ein Vertragsgericht entwerfen, als Dritter dann die erste Kostprobe vorzunehmen. Damit soll nicht gesagt sein, daß wir uns nicht die Freiheit vorbehalten, Verträgen unsere Zustimmung und unsere Unterschrift nicht noch nachträglich zu geben, weil wir bei ihrer Abfassung, bzw. an den Konferenzen unbeteiligt waren. Durchaus nicht. Es kann möglich sein, daß uns ein Vertrag, trotzdem wir an seiner Abfassung oder an der Konferenz, die ihn für eine Reihe von Staaten zum Beschluß erhob, nicht teilnahmen, dennoch in der endgültig zustande gekommenen Fixierung zusagt und als nützlich erscheint. Wir werden dann nicht zögern, unter Umständen einem solchem Vertrag noch nachträglich unsere Zustimmung und unseren Anschluß, sofern dies überhaupt erwünscht oder möglich ist, zu geben. Allein diesen Fall zu bestimmen muß sich die deutsche Reichsregierung selbst vorbehalten.

Ich muß aber noch einmal betonen, daß mir die Methode falsch zu sein scheint, für Konferenzen Programm-Entwürfe aufzustellen, mit der Ueberschrift „Alles oder Nichts".

„Wir denken nicht daran, unser Blut wahllos für fremde Interessen zu verpfänden!"

Ich halte überhaupt einen solchen Grundsatz im politischen Leben für unpraktisch. Ich glaube, daß man in der Befriedung Europas viel mehr erreicht haben würde, wenn man sich von Fall zu Fall mit dem Erreichbaren begnügt hätte. Es ist in den letzten Jahren kaum ein Paktvorschlag zur Diskussion gestanden, bei dem nicht der eine oder andere Punkt ohne weiteres allgemein angenommen worden wäre. Indem man aber eine unlösbare Verbindung mit den anderen teils schwierigeren, teils für einzelne Staaten überhaupt unannehmbaren Punkten behauptete, ließ man lieber auch das Gute ungeschehen, und das Gesamte scheitern.

Ebenso scheint es mir bedenklich, die These der Unteilbarkeit des Friedens als Vorwand für Konstruktionen zu mißbrauchen, die weniger der kollektiven Sicherheit als vielmehr gewollt oder ungewollt der kollektiven Kriegsvorbereitung dienen. Der Weltkrieg sollte hier eine schreiende Warnung sein. Ich glaube nicht, daß Europa zum zweitenmal ohne die furchtbarste Erschütterung eine ähnliche Katastrophe überdauern wird. Sie kann aber umso leichter eintreten, je mehr durch ein Netz internationaler Kreuz- und Querverpflichtungen die Möglichkeit einer Lokalisierung kleinerer Konflikte immer schwächer, und die Gefahr eines Mitgerissenwerdens zahlreicher Staaten und Staatengruppen größer wird. Was Deutschland betrifft, möchte ich hier keinen Zweifel über folgendes offenlassen:

Deutschland hat Frankreich gegenüber feierlich die nach der Saarabstimmung sich ergebende Grenze angenommen und garantiert. Deutschland hat mit Polen ohne Rücksicht auf das Vergangene einen Gewaltauschließungs-Vertrag abgeschlossen, als einen weiteren mehr als wertvollen Beitrag zum europäischen Frieden, den es nicht nur blind halten wird, sondern von dem wir nur den einen Wunsch haben einer stets aufs neue zu erfolgenden Verlängerung und einer sich daraus immer mehr ergebenden freundschaftlichen Vertiefung unserer Beziehungen. Wir taten dies alles, trotzdem wir damit zum Beispiel endgültig auf Elsaß-Lothringen Verzicht leisten, einem Land, um das auch wir zwei große Kriege führten. Wir taten es aber, um besonders dem eigenen deutschen Volk für die Zukunft neue blutige Opfer zu ersparen. Wir sind der Ueberzeugung, daß wir damit nicht nur unserem Volk, sondern auch diesem Grenzgebiet am meisten nützen. Wir wollen von unserer Seite aus alles tun, um mit dem französischen Volk zu einem wahren Frieden und zu einer wirklichen Freundschaft zu kommen. Wir anerkennen den polnischen Staat als die Heimstätte eines großen national fühlenden Volkes, mit dem Verständnis und der herzlichen Freundschaft aufrichtiger Nationalisten. Wenn wir aber dem deutschen Volk ein weiteres Blutvergießen ersparen wollen, selbst dort, wo dies mit einem Opfer für uns verbunden ist,

dann denken wir nicht daran, unser Blut wahllos für fremde Interessen zu verpfänden. (Beifall.) Wir denken nicht daran, für jeden irgendwie möglichen, von uns weder bedingten noch zu beeinflussenden Konflikt unser deutsches Volk, seine Männer und Söhne, vertraglich zu verkaufen! Der deutsche Soldat ist zu gut und wir haben unser Volk zu lieb, als daß wir es mit unserem Gefühl von Verantwortung vereinbaren könnten, uns in nicht absehbaren Beistandsverpflichtungen festzulegen.

Wir glauben damit auch der Sache des Friedens besser zu dienen. Denn es kann das nötige Gefühl der Verantwortung jedes einzelnen Staates nur erhöhen, wenn er nicht von vornherein weiß, in seinem Konflikt große und mächtige militärische Verbündete zu besitzen.

Endlich gibt es auch hier Dinge, die möglich sind, und Dinge, die unmöglich sind.

Das Beispiel des Ostpaktes

Ich möchte als Beispiel in aller Kürze auf den uns vorgeschlagenen Ostpakt eingehen.

Wir haben in ihm eine Beistandsverpflichtung vorgefunden, die nach unserer Ueberzeugung zu überhaupt nicht absehbaren Konsequenzen führen kann. Das Deutsche Reich und insbesondere die heutige deutsche Regierung haben keinen anderen Wunsch, als mit allen Nachbarstaaten friedlich und freundschaftlich zu verkehren. Wir haben diese Gefühle nicht nur gegenüber den uns umgebenden großen, sondern auch gegenüber den uns umgebenden kleinen Staaten. Ja, wir sehen gerade in deren Existenz, sofern sie eine wirklich unabhängige ist, einen wünschenswerten friedlichen neutralen Faktor an unseren an sich im übrigen militärisch so offenen und ungeschützten Grenzen. So sehr wir selbst den Frieden lieben, so wenig aber liegt es in unserer Hand, daß nicht, und gerade im Osten, zwischen irgendwelchen Staaten Konflikte auszubrechen vermögen. An sich ist die Feststellung des Schuldigen in einem solchen Falle unendlich schwer. Jene von göttlicher Einsicht begnadete Stelle, die hier die ewige Wahrheit zu finden und auszusprechen vermöchte, gibt es auf dieser Welt nicht. Sowie erst einmal die Kriegsfurie über die Völker rast, beginnt der Zweck alle Mittel zu heiligen. Und bei den Menschen pflegt sich die Erkenntnis über das Recht und die Schuld dann schnell zu verdüstern. Mehr als zwanzig Jahre sind seit Beginn des Weltkrieges vergangen und jede Nation lebt in der heiligen Ueberzeugung, daß das Recht auf ihrer Seite und die Schuld bei den Gegnern lag. Ich fürchte, daß bei Beginn eines solchen Konfliktes durch die Bestandsverpflichtungen weniger der Weg zur Erkenntnis des Angreifers, als vielmehr zur Unterstützung des den eigenen Interessen nützlichen Staates führen wird.

Es würde vielleicht der Sache des Friedens dienlicher sein, wenn im Falle des Ausbruchs des Konflikts sich sofort die Welt von beiden Teilen zurückzöge, als ihre Waffen schon von vornherein vertraglich in den Streit hineintragen zu lassen. (Beifall.)

Der Bolschewismus beunruhigt die Welt

Allein, von diesen grundsätzlichen Erwägungen abgesehen, liegt hier noch ein besonderer Fall vor. Das heutige Deutschland ist ein nationalsozialistischer Staat. Die Ideenwelt, die uns beherrscht, steht im diametralen Gegensatz zu der Sowjet-Russlands.

Der Nationalsozialismus ist eine Lehre, die sich ausschließlich auf das deutsche Volk bezieht. Der Bolschewismus betont seine internationale Mission.

Wir Nationalsozialisten glauben, daß der Mensch auf die Dauer nur glücklich werden kann in seinem Volk. Wir leben in der Ueberzeugung, daß das Glück und die Leistungen Europas unzertrennlich verbunden sind mit dem Bestand eines Systems unabhängiger freier nationaler Staaten. Der Bolschewismus predigt die Aufrichtung eines Weltreichs und kennt nur Sektionen einer zentralen Internationale.

Wir Nationalsozialisten erkennen jedem Volk die Berechtigung seines eigenen Innenlebens nach seinen eigenen Erfordernissen und seiner eigenen Wesensart zu.

Der Bolschewismus stellt dagegen doktrinäre Theorien auf, die von allen Völkern, ohne Rücksicht auf ihr besonderes Wesen, ihre besondere Veranlagung, ihre Traditionen usw. akzeptiert werden sollen.

Der Nationalsozialismus tritt für die Lösung der gesellschaftlichen Probleme, Fragen und Spannungen in der eigenen Nation mit Methoden ein, die mit unseren allgemein menschlichen, geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Auffassungen, Traditionen und Bedingungen vereinbar sind.

Der Bolschewismus predigt den internationalen Klassenkampf, die internationale Weltrevolution mit den Waffen des Terrors und der Gewalt.

Der Nationalsozialismus kämpft für die Ueberbrückung und konsequente Ausgleichung der Lebensgegensätze und für die Zusammenfassung aller zu gemeinsamen Leistungen.

Der Bolschewismus lehrt die Ueberwindung einer behaupteten Klassenherrschaft durch die Diktatur der Gewalt einer anderen Klasse.

Der Nationalsozialismus legt keinen Wert auf eine nur theoretische Herrschaft der Arbeiterklasse, dafür aber um so mehr auf die praktische Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und Lebenshaltung.

Der Bolschewismus kämpft für eine Theorie und opfert dafür Millionen an Menschen, unermeßliche Werte traditioneller Kultur und Ueberlieferungen und erreicht mit uns verglichen einen nur sehr niederen Standard der Lebenshaltung aller.

Als Nationalsozialisten erfüllt uns die Bewunderung und Achtung vor den großen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193505 22-13/fragment/page=0005

Leistungen der Vergangenheit nicht nur in unserem eigenen Volk, sondern auch noch weit darüber hinaus. Wir sind glücklich, einer europäischen Kulturgemeinschaft anzugehören, die der heutigen Welt in so großem Ausmaße den Stempel ihres Geistes aufgeprägt hat.

Der Bolschewismus lehnt diese Kulturleistung der Menschheit ab und behauptet, den Beginn der wirklichen Kultur- und Menschheitsgeschichte im Geburtsjahr des Marxismus gefunden zu haben.

Wir Nationalsozialisten mögen vielleicht in dieser oder jener organisatorischen Frage mit unseren kirchlichen Organisationen nicht der gleichen Ansicht sein. Allein wir wollen niemals Religions- und Glaubenslosigkeit und wünschen nicht, daß aus unseren Kirchen Klubhäuser oder Kintopps werden.

Der Bolschewismus lehrt die Gottlosigkeit und handelt dementsprechend.

Wir Nationalsozialisten sehen im privaten Eigentum eine höhere Stufe der menschlichen Wirtschaftsentwicklung, die entsprechend den Unterschieden der Leistung die Verwaltung des Geleisteten regelt, die insgesamt aber für alle den Vorteil eines höheren Lebensstandards ermöglicht und garantiert.

Der Bolschewismus vernichtet nicht nur das Privateigentum, sondern auch die private Initiative und die Verantwortungsfreudigkeit. Er hat dadurch in Rußland, dem größten Agrarstaat der Welt, Millionen Menschen nicht vor dem Verhungern retten können.

Eine solche Katastrophe auf Deutschland übertragen wäre unausdenkbar, denn endlich kommen in Rußland auf 90 Landbewohner nur 10 Städter, in Deutschland aber auf nur 25 Bauern 75 Stadtbewohner!

Man könnte dies alles bis ins Endlose fortsetzen. Sowohl wir Nationalsozialisten als auch die Bolschewisten sind überzeugt, daß zwischen uns eine niemals zu überbrückende Weltentfernung liegt. Aber darüber hinaus stehen zwischen uns mehr als 400 ermordete nationalsozialistische Parteigenossen, tausende weitere Nationalsozialisten, die in anderen Verbänden in Abwehr bolschewistischer Revolte gefallen sind, tausende an Soldaten und Polizeimannschaften, die im Kampfe zum Schutze des Reiches und der Länder gegen die ewigen kommunistischen Aufstände erschossen und massakriert worden sind und dann allein über 43 000 Verletzte der NSDAP. Tausende von ihnen sind teils erblindet, teils Krüppel für die ganze Zeit ihres Lebens.

Soweit es sich beim Bolschewismus um eine russische Angelegenheit handelt, sind wir an ihm gänzlich uninteressiert. Jedes Volk soll nach seiner Facon selig werden. Soweit dieser Bolschewismus aber auch Deutschland in seinen Bann zieht, sind wir seine ingrimmigsten und seine fanatischsten Feinde. (Stürmischer Beifall.) Tatsache ist, daß der Bolschewismus sich selbst als weltrevolutionäre Idee und Bewegung fühlt und auch ausgibt.

Ich habe hier nur eine Auslese der revolutionären Vorgänge der letzten 15 Jahre, mit denen die bolschewistische Presse, die bolschewistische Literatur und prominente bolschewistische Staatsmänner und Redner ihre Verbundenheit ganz offen zugaben, ja sich ihrer rühmten.

Der Nationalsozialismus bewahrte die Welt vor dem Bolschewismus

Ich habe aus der letzten Rede des englischen Lordsiegelbewahrers, wenn ich nicht irre, die Auffassung herausgelesen, daß solche und insbesondere aggressive militaristische Tendenzen der Sowjetunion gänzlich ferneliegen. Niemand würde glücklicher sein als wir, wenn sich diese Auffassung in der Zukunft bewahrheiten sollte. Die Vergangenheit spricht jedenfalls dagegen. Wenn ich mir anmaße, meine Auffassung diesem Urteil entgegenzuhalten, dann kann ich immerhin darauf hinweisen, daß der Erfolg meines eigenen Lebenskampfes nicht gerade ausschließlich einer bei mir zufällig ganz besonders stark angehäuften Unfähigkeit zu verdanken ist. Ich glaube, ich verstehe hier immerhin einiges. Ich habe in Deutschland meine Tätigkeit etwa in derselben Zeit begonnen, in der der Bolschewismus seine ersten Erfolge, d. h. den ersten Bürgerkrieg in Deutschland feierte. Als nach 15 Jahren der Bolschewismus in unserem Lande 6 Millionen Anhänger zählte, war ich auf 13 Millionen gestiegen. Im Entscheidungskampf ist er unterlegen.

Der Nationalsozialismus hat Deutschland und damit vielleicht ganz Europa vor der schrecklichsten Katastrophe aller Zeiten zurückgerissen. (Beifall.)

Würden die westeuropäischen Beurteiler dieser Idee über dieselben praktischen Erfahrungen verfügen, wie ich sie habe, dann glaube ich, würde man vielleicht auch dort zu wesentlich anderen Auffassungen gelangen. Würde aber mein Kampf in Deutschland mißlungen sein, und der bolschewistische Aufruhr das Reich zunächst übermältigt haben, dann weiß ich, würde das Verständnis für die Größe unserer geschichtlichen Leistung sicher vorhanden sein. So kann ich nur als vielleicht von der übrigen Welt verlachter Warner auftreten. Soweit es sich jedenfalls aber um Deutschland handelt, muß ich meinem Gewissen und meiner Verantwortung gemäß folgendes feststellen:

Die deutschen kommunistischen Aufstände und Revolutionen hätten ohne die geistige und materielle Vorbereitung durch den Weltbolschewismus gar nicht stattfinden können. Ihre hervorragendsten Führer wurden für ihre revolutionären Handlungen in Deutschland nicht nur in Rußland geschult und finanziert, sondern auch gefeiert und mit Orden ausgezeichnet, ja sogar zu Inhabern russischer Truppenteile ernannt. Dies sind Tatsachen!

Bereit zu Nichtangriffspakten

Deutschland hat bei keinem europäischen Krieg etwas zu gewinnen. Was wir wollen ist Freiheit und Unabhängigkeit. Aus diesen Absichten heraus waren wir auch bereit, mit all unseren Nachbarstaaten Nichtangriffspakte abzuschließen. Wenn wir davon Litauen ausnehmen, so geschieht dies nicht deshalb, weil wir dort einen Krieg wünschen, sondern weil wir nicht mit einem Staat politische Verträge eingehen können, der die primitivsten Gesetze des menschlichen Zusammenlebens mißachtet (Stürmisches Bravo und Beifall). Es ist traurig genug, daß durch die zersplitterte Lagerung der europäischen Völker sich in manchen Fällen eine praktische Grenzziehung in den Nationalitäten entsprechende Nationalgrenzen nur schwer verwirklichen läßt, oder daß durch gewisse Verträge auf die nationale Zusammengehörigkeit bewußt keine Rücksicht genommen wurde. Es ist dann aber erst recht nicht notwendig, daß man Menschen, die ohnehin schon von dem Unglück betroffen sind, von ihrem angestammten Volk weggerissen zu sein, außerdem noch quält und mißhandelt (Beifall.) In einer großen internationalen Zeitung las ich vor wenigen Wochen die Bemerkung, daß Deutschland doch leicht auf das Memelgebiet Verzicht leisten könne, es sei ohnehin schon groß genug. Dieser edle menschenfreundliche Strident vergißt nur eines,

daß 140 000 Menschen endlich ja auch ein eigenes Lebensrecht besitzen, daß es sich gar nicht darum handelt, ob Deutschland sie will oder nicht will, sondern darum, ob sie selbst Deutsche oder keine Deutschen sein möchten. (Starker Beifall.) Sie sind Deutsche.

Man hat sie durch einen nachträglich sanktionierten Ueberfall, der mitten im Frieden stattfand, vom Reiche weggerissen, und zur Strafe dafür, daß sie nun dennoch am deutschen Volkstum hängen, werden sie verfolgt, geföltert und auf das Barbarischste mißhandelt. (Stürmisches Pfui!) Was würde man wohl in England oder in Frankreich sagen, wenn ein solch trauriges Schicksal Angehörigen dieser Nationen zustoßen würde!? Wenn das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem Volk durch Menschen, die man gegen jedes Recht und Naturempfinden von einem solchen Volke weggerissen hat, als strafwürdiges Verbrechen gilt, dann heißt dies, daß man Menschen selbst das Recht bestreitet, das jedem Tier noch zugebilligt wird! Das Recht der Anhänglichkeit an den alten Herrn und die alte, angeborene Gemeinschaft. Aber 140 000 Deutsche in Litauen werden sogar unter diese Rechte gestellt.

Wir haben daher keine Möglichkeit, solange es den verantwortlichen Garanten des Memelstatuts ihrerseits nicht möglich ist, Litauen zum Respekt der primitivsten Menschenrechte zurückzuführen, unsererseits mit diesem Staat irgendeinen Vertrag abzuschließen. (Tosendes Bravo!)

Mit dieser Ausnahme aber — die jederzeit von den dafür verantwortlichen Großmächten behoben werden kann — sind wir bereit, jeden angrenzenden europäischen Staat durch einen Nichtangriffs- oder Gewaltausschließungs-Vertrag jenes Gefühl der Sicherheit zu erhöhen, das ja auch uns als Gegenseite zugute kommt. Wir haben aber nicht die Möglichkeit, solche Verträge durch Beistandsverpflichtungen zu ergänzen, die weltanschaulich, politisch und sachlich für uns untragbar sind. Der Nationalsozialismus kann nicht die Angehörigen des deutschen Volkes, d. h. seine Anhänger, zum Kampf aufrufen für die Erhaltung eines Systems, das in unserem eigenen Staat zumindest als unser immigster Feind in Erscheinung tritt. Die Verpflichtung zum Frieden ja! Eine Kampfhilfe des Bolschewismus wünschen wir selbst nicht und wären auch nicht in der Lage, sie zu geben. (Beifall.)

Im übrigen sehen wir in dem Abschluß der uns bekannt gewordenen Beistands-Pakte eine Entwicklung, die sich in nichts mehr unterscheidet von der Bildung der früheren militärischen Allianzen. (Sehr richtig!) Wir bedauern dies besonders deshalb, weil durch das zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossene Militärbündnis ohne Zweifel in den einzig klaren und wirklich wertvollen gegenseitigen Sicherheitsvertrag in Europa, nämlich den Locarno-Pakt, ein Element der Rechts-Unsicherheit hineingetragen wird. Die wohl aus ähnlichen Befürchtungen heraus in letzter Zeit von verschiedenen Seiten vorgetragenen Interpellationen über die infolge dieses neuen Bündnisses gegebenen Rechtsverpflichtungen beweisen sowohl durch die Fragestellungen als auch durch die Beantwortung, wie groß die Zahl der dadurch ermöglichten Fälle ist, die jedenfalls zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben können. Die deutsche Reichsregierung wird besonders dankbar sein, eine authentische Interpretation der Rückwirkungen und Auswirkungen des russisch-französischen Militärbündnisses auf die Vertragspflichten der einzelnen Vertragspartner des Locarno-Paktes zu erhalten. Sie möchte auch keinen Zweifel über ihre eigene Auffassung aufkommen lassen, daß sie diese Militärallianzen als unvereinbar mit dem Geist und dem Buchstaben des Völkerbundsstatuts hält.

Stellungnahme der Reichsregierung

Nicht weniger unmöglich als die Uebernahme unbegrenzter Beistandsverpflichtungen erscheint uns die Unterzeichnung von Nichteinmischungspakten, solange dieser Begriff nicht eine genaueste Definition erfährt. Denn an sich hätten wir Deutsche den allermeisten Grund, uns zu freuen, wenn endlich ein Weg oder eine Methode gefunden werden könnten, um die Einflußnahme auf das innere politische Leben der Völker durch Kräfte von außen zu unterbinden und zu verhindern. Seit Beendigung des Weltkrieges ist ja Deutschland ein Opfer solcher fortgesetzter Störungen. Unsere Kommunistische Partei war die Sektion einer im Ausland verankerten und von dort dirigierten politischen Bewegung. Alle Aufstände in Deutschland erhielten von außen ihre geistige Führung und materielle Förderung. Das ist übrigens der anderen Welt ganz genau bekannt, hat sie aber nie sonderlich aufgeregt!

Eine Armee von Emigranten ist im Ausland gegen Deutschland tätig. In Prag, Paris und anderen Städten werden fortgesetzt revolutionäre deutsche Zeitungen gedruckt und nach Deutschland geschmuggelt. Oeffentliche Aufrufe zu Gewalttaten finden nicht nur in diesen Organen, sondern auch in sonstigen großen Blättern bereitwillige Aufnahme. Sogenannte „schwarze" Sender fordern von dort aus in Deutschland zu Attentaten auf. Wieder andere Sender machen in deutscher Sprache Propaganda für in Deutschland verbotene Terrororganisationen. Gerichtshöfe werden im Ausland in voller Oeffenheit gebildet und versuchen, von außen her in die deutsche Rechtspflege einzugreifen usw. usw. So sehr wir also selbst interessiert sind, solche Versuche und Methoden zu beseitigen, so groß scheint uns die Gefahr zu sein, daß bei einer nicht ganz genauen Definition solcher Vorgänge ein Regime, das im Innern eines Staates über keine andere Rechtsgrundlage als die der Gewalt verfügt, jede innere Erhebung sofort als auf äußeren Einfluß zurückzuführende Einmischung umzudeuten versucht und nun zu seiner Selbsterhaltung die vertragliche Waffenhilfe fordert. Daß in Europa die politischen Grenzen nicht die Ideengrenzen sind und sein können, kann schwerlich bestritten werden. Seit der Einführung des Christentums haben sich in ununterbrochener Folge bestimmte Ideen in der europäischen Völker- und Schicksalsfamilie verbreitet und über alle staatlichen und nationalen Grenzen hinweg Brücken geschlagen und verbindende Elemente geschaffen. Wenn z. B. ein ausländisches Kabinettsmitglied bedauert, daß im heutigen Deutschland bestimmte im Westen Europas gültige Vorstellungen zur Zeit nicht mehr anerkannt werden, so müßte es eigentlich um so verständlicher sein, wenn umgekehrt Deutsche Gedanken des Reiches an dem einen oder anderem deutschen Land nicht spurlos vorübergehen können.

Deutschland hat weder die Absicht noch den Willen, sich in die inneren österreichischen Verhältnisse einzumengen, Oesterreich etwa zu annektieren oder anzuschließen. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben aber aus dem einfachen Solidaritätsgefühl gemeinsamer nationaler Herkunft den begreiflichen Wunsch, daß nicht nur fremden Völkern, sondern auch dem deutschen Volk überall das Selbstbestimmungsrecht gewährleistet wird. Ich selbst glaube, daß auf die Dauer kein Regime, das nicht im Volke verankert, im Volke getragen und vom Volke gewünscht wird, Bestand haben kann. Wenn zwischen Deutschland und der zu einem großen Prozentsatz auch deutschen Schweiz solche Schwierigkeiten nicht bestehen, dann einfach deshalb, weil die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Schweiz eine tatsächliche ist, und weil niemand zweifelt, in ihrer Regierung den wirklichen legalen Ausdruck des Volkswillens zu sehen.

Wir Deutsche haben aber allen Anlaß zufrieden zu sein, daß sich an unserer Grenze ein Staat mit einer zu einem hohen Teil deutschen Bevölkerung bei großer innerer Festigkeit und im Besitz einer wirklichen und tatsächlichen Unabhängigkeit befindet. Die deutsche Regierung bedauert die durch den Konflikt mit Oesterreich bedingte Spannung um so mehr, als dadurch eine Störung unseres früher so guten Verhältnisses zu Italien eingetreten ist, einem Staat, mit dem wir sonst keinerlei Interessengegensätze besitzen.

Wenn ich von diesen allgemeinen Betrachtungen nun übergehe zu einer präziseren Fixierung der vorliegenden aktuellen Probleme, so komme ich zu folgender Stellungnahme der deutschen Reichsregierung.

1. Die deutsche Reichsregierung lehnt die am 17. März erfolgte Genfer Entschließung ab. Nicht Deutschland hat den Vertrag von Versailles einseitig gebrochen, sondern das Diktat von Versailles wurde in den bekannten Punkten einseitig verletzt und damit außer Kraft gesetzt durch jene Mächte, die sich nicht entschließen konnten, der von Deutschland verlangten Abrüstung die vertraglich vorgesehene eigene folgen zu lassen (Beifall). Die durch diesen Beschluß in Genf Deutschland zugefügte neue Diskriminierung machte es der deutschen Reichsregierung unmöglich, in diese Institution zurückzukehren, ehe nicht die Voraussetzungen für eine wirkliche gleiche Rechtslage aller Teilnehmer geschaffen ist. Zu dem Zweck erachtet es die deutsche Reichsregierung als notwendig, zwischen dem Vertrag von Versailles, der aufgebaut ist auf der Unterscheidung der Nationen in Sieger und Besiegte und dem Völkerbund, der aufgebaut sein muß auf der Gleichbewertung und Gleichberechtigung all seiner Mitglieder, eine klare Trennung herbeizuführen.

Diese Gleichberechtigung muß eine praktische sein und sich auf alle Funktionen und alle Besitzrechte im internationalen Leben erstrecken.

2. Die deutsche Reichsregierung hat infolge der Nichterfüllung der Abrüstungsverpflichtungen durch die anderen Staaten sich ihrerseits losgesagt von den Artikeln, die infolge der nunmehr einseitigen vertragswidrigen Belastung Deutschlands eine Diskriminierung der deutschen Nation für unbegrenzte Zeit darstellen. Sie erklärt aber hiermit feierlichst, daß sich diese ihre Maßnahmen ausschließlich auf die moralisch und sachlich das deutsche Volk diskriminierenden und bekanntgegebenen Punkte bezieht. Die deutsche Reichsregierung wird daher die sonstigen, das Zusammenleben der Nationen betreffenden Artikel einschließlich der territorialen Bestimmungen unbedingt respektieren und die im Wandel der Zeiten unvermeidlichen Revisionen nur auf dem Wege einer friedlichen Verständigung durchführen.

3. Die deutsche Reichsregierung hat die Absicht, keinen Vertrag zu unterzeichnen, der ihr unerfüllbar erscheint, sie wird aber jeden freiwillig unterzeichneten Vertrag, auch wenn seine Abfassung vor ihrem Regierungs- und Machtantritt stattfand, peinlich einhalten.

Sie wird insbesondere daher alle aus dem Locarno-Pakt sich ergebenden Verpflichtungen so lange halten und erfüllen, als die anderen Vertragspartner auch ihrerseits bereit sind, zu diesem Pakt zu stehen. Die deutsche Reichsregierung sieht in der Respektierung der entmilitarisierten Zone einen für einen souveränen Staat unerhört schweren Beitrag zur Beruhigung Europas. Sie glaubt aber darauf hinweisen zu müssen, daß die fortgesetzten Truppenvermehrungen auf der anderen Seite keineswegs als eine Ergänzung dieser Bestrebungen anzusehen sind. (Starker Beifall.)

4. Die deutsche Reichsregierung ist jederzeit bereit, sich an einem System kollektiver Zusammenarbeit zur Sicherung des europäischen Friedens zu beteiligen.

hält es aber dann für notwendig, dem Gesetz der ewigen Weiterentwicklung durch die Offenhaltung vertraglicher Revisionen entgegenzukommen. Sie sieht in der Ermöglichung einer geregelten Vertragsentwicklung ein Element der Friedenssicherung, in dem Abdrosseln jeder notwendigen Wandlung eine Auftauung von Stoffen für spätere Explosionen.

5. Die deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, daß der Neuaufbau einer europäischen Zusammenarbeit sich nicht in den Formen einseitig aufoktroyierter Bedingungen vollziehen kann.

Sie glaubt, daß es richtig ist, sich angesichts der nicht immer gleichgelagerten Interessen stets mit einem Minimum zu begnügen, um diese Zusammenarbeit infolge eines unerfüllbaren Maximums an Forderungen scheitern zu lassen. Sie ist weiter der Ueberzeugung daß sich diese Verständigung mit einem großen Ziel im Auge nur schrittweise vollziehen kann.

6. Die deutsche Reichsregierung ist grundsätzlich bereit, Nichtangriffspakte mit ihren einzelnen Nachbarstaaten abzuschließen und diese durch alle Bestimmungen zu ergänzen, die auf eine Isolierung der Kriegsführenden und eine Lokalisierung des Kriegsherdes abzielen. Sie ist insbesondere bereit zur Uebernahme aller Verpflichtungen, die sich daraus für die Lieferung von Materialien und Waffen im Frieden oder Krieg ergeben mögen und von allen Partnern übernommen und respektiert werden.

7. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, zur Ergänzung des Locarno-Paktes einen Luftabkommen zuzustimmen und in seine Erörterungen einzutreten.

8. Die deutsche Reichsregierung hat das Ausmaß des Aufbaues der neuen deutschen Wehrmacht bekanntgegeben. Sie wird davon unter keinen Umständen abgehen.

Sie sieht weder zu Lande, noch zur Luft, noch zur See in der Erfüllung ihres Programms irgendeine Bedrohung einer anderen Nation. Sie ist aber jederzeit bereit, in ihrer Waffenrüstung jene Begrenzungen vorzunehmen, die von den anderen Staaten ebenfalls übernommen werden. Die deutsche Reichsregierung hat von sich aus bereits bestimmte Begrenzungen ihrer Absichten mitgeteilt. Sie hat damit an besten ihren guten Willen gekennzeichnet, ein unbegrenztes Wettrüsten zu vermeiden. Ihre Begrenzung der deutschen Luftrüstung auf den Stand einer Parität mit den einzelnen anderen westlichen großen Nationen ermöglicht jederzeit die Fixierung einer oberen Zahl, die dann miteinzuhalten sich Deutschland bindend verpflichten wird.

Die Begrenzung der deutschen Marine liegt mit 35 Prozent der englischen mit nur 15 Prozent unter dem Gesamttonnagemaß der französischen Flotte. Da in den verschiedenen Pressekommentaren die Meinung geäußert wurde, daß diese Forderung nur ein Beginn sei und sich insbesondere mit dem Besitz von Kolonien erhöhen würde, erklärte die deutsche Reichsregierung bindend:

Diese Forderung ist für Deutschland eine endgültige und bleibende.

Deutschland hat weder die Absicht noch die Notwendigkeit oder das Vermögen, in irgendeine neue Flottenrivalität einzutreten. Die deutsche Reichsregierung erkennt von sich aus eine überragende Lebenswichtigkeit und damit die Berechtigung eines dominierenden Schutzes des britischen Weltreiches zur See an, genau so wie wir umgekehrt entschlossen sind, alles Notwendige zum Schutze unserer eigenen kontinentalen Existenz und Freiheit zu tun. Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, daß eine Wiederholung des bisher einzigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350522-13/fragment/page=0006

Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird.

9. Die deutsche Regierung ist bereit, sich an allen Bestrebungen aktiv zu beteiligen, die zu praktischen Begrenzungen uferloser Rüstungen führen können.

Sie sieht den einzig möglichen Weg hierzu in einer Rückkehr zu den Gedankengängen der einstigen Genfer Konvention des Roten Kreuzes. Sie glaubt zunächst nur an die Möglichkeit einer schrittweisen Abschaffung und Verfemung von Kampfmitteln und Kampfmethoden, die ihrem innersten Wesen nach im Widerspruch stehen zur bereits geltenden Genfer Konvention des Roten Kreuzes.

Sie glaubt dabei, daß ebenso wie die Anwendung von Dum-Dum-Geschossen einst verboten und im großen damit auch praktisch verhindert wurde, auch die Anwendung anderer bestimmter Waffen zu verbieten und damit auch praktisch zu verhindern ist. Sie versteht darunter alle jene Kampfwaffen, die in erster Linie weniger den kämpfenden Soldaten als vielmehr den am Kampfe selbst unbeteiligten Frauen und Kindern Tod und Vernichtung bringen.

Die deutsche Reichsregierung hält den Gedanken, Flugzeuge abzuschaffen, aber das Bombardement offen zu lassen, für irrig und unwirksam.

Sie hält es aber für möglich, die Anwendung bestimmter Waffen international als völkerrechtswidrig zu verbannen und die Nationen, die sich solcher Waffen dennoch bedienen, als außerhalb der Menschheit und ihrer Rechte und Gesetze stehend zu verfemen. (Beifall.)

Sie glaubt auch hier, daß ein schrittweises Vorgehen am ehesten zum Erfolg führen kann. Also: Verbot des Abwerfens von Gas-, Brand- und Sprengbomben außerhalb einer wirklichen Kampfzone.

Diese Beschränkung kann bis zur vollständigen internationalen Verfemung des Bombenabwurfes überhaupt fortgesetzt werden. Solange aber der Bombenabwurf als solcher freisteht, ist jede Begrenzung der Zahl der Bombenflugzeuge angesichts der Möglichkeit des schnellen Ersatzes fragwürdig.

Wird der Bombenabwurf aber als solcher als völkerrechtswidrige Barbarei gebrandmarkt, so wird der Bau von Bombenflugzeugen damit bald als überflüssig und zwecklos von selbst sein Ende finden. Wenn es einst gelang, durch die Genfer Rote Kreuz-Konvention die an sich mögliche Tötung des wehrlos gewordenen Verwundeten oder Gefangenen allmählich zu verhindern, dann muß es genau so möglich sein, durch eine analoge Konvention den Bombenkrieg gegen die ebenfalls wehrlose Zivilbevölkerung zu verbieten und endlich überhaupt zur Einstellung zu bringen.

Deutschland sieht in einer solchen grundsätzlichen Auffassung dieses Problems eine größere Beruhigung und Sicherheit der Völker, als in allen Beistandspakten und Militärkonventionen. (Beifall.)

10. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, jeder Beschränkung zuzustimmen, die zu einer Beseitigung der gerade für den Angriff besonders geeigneten schwersten Waffen führt. Diese Waffen umfassen erstens schwerste Artillerie und zweitens schwerste Tanks. Angesichts der ungeheuren Befestigungen der französischen Grenze würde eine solche internationale Beseitigung der schwersten Angriffswaffen Frankreich automatisch in den Besitz einer geradezu hundertprozentigen Sicherheit bringen.

11. Deutschland erklärt sich bereit, jeder Begrenzung der Kaliberstärken der Artillerie, der Schlachtschiffe, Kreuzer und Torpedoboote zuzustimmen. Desgleichen ist die deutsche Reichsregierung bereit, jede internationale Begrenzung der Schiffsgrößen zu akzeptieren. Und endlich ist die deutsche Reichsregierung bereit, der Begrenzung des Tonnengehaltes der U-Boote oder auch ihrer vollkommenen Beseitigung für den Fall einer internationalen gleichen Regelung zuzustimmen.

Darüber hinaus aber gibt sie abermals die Versicherung ab, daß sie sich überhaupt jeder internationalen und im gleichen Zeitraum wirksam werdenden Waffenbegrenzung oder Waffenbeseitigung anschließt.

12. Die deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, daß alle Versuche, durch internationale oder mehrstaatliche Vereinbarungen eine wirksamere Milderung gewisser Spannungen zwischen einzelnen Staaten zu erreichen, vergeblich sein müssen, solange nicht durch geeignete Maßnahmen einer Vergiftung der öffentlichen Meinung der Völker durch unverantwortliche Elemente in Wort und Schrift, Film und Theater erfolgreich vorgebeugt wird.

13. Die deutsche Reichsregierung ist jederzeit bereit, einer internationalen Vereinbarung zuzustimmen, die in einer wirksamen Weise alle Versuche einer Einmischung von außen in andere Staaten unterbindet und unmöglich macht. Sie muß jedoch verlangen, daß eine solche Regelung international wirksam wird und allen Staaten zugute kommt. Da die Gefahr besteht, daß in Ländern mit Regierungen, die nicht vom allgemeinen Vertrauen ihres Volkes getragen sind, innere Erhebungen von interessierter Seite nur zu leicht auf äußere Einmischung zurückgeführt werden können, erscheint es notwendig, den Begriff „Einmischung" einer genauen internationalen Definition zu unterziehen.

Ein Krieg muß verhindert werden

Abgeordnete! Männer des deutschen Reichstages!

Ich habe mich bemüht, Ihnen ein Bild der Auffassungen zu geben, die uns heute bewegen. So groß auch die Besorgnisse im einzelnen sein mögen, ich halte es mit meinem Verantwortungsgefühl als Führer der Nation und Kanzler des Reiches unvereinbar, auch nur einen Zweifel über die Möglichkeit der Aufrechterhaltung des Friedens auszusprechen. Die Völker wollen ihn. Es muß den Regierungen möglich sein, ihn zu bewahren! Ich glaube, daß die Wiederherstellung der deutschen Wehrkraft zu einem Element dieses Friedens werden wird. Nicht weil wir beabsichtigen, sie zu einer sinnlosen Größe zu steigern, sondern weil die einfache Tatsache ihrer Existenz ein gefährliches Vakuum in Europa beseitigt. Deutschland hat nicht die Absicht, seine Rüstungen ins Uferlose zu steigern. Wir besitzen keine zehntausend Bombenflugzeuge und werden sie auch nicht bauen, im Gegenteil: Wir haben uns selbst jene Begrenzung auferlegt, die nach unserer Ueberzeugung den Schutz der Nation gewährleistet, ohne gegen den Gedanken einer kollektiven Sicherheit und ihrer Regelung zu verstoßen. Wir würden am glücklichsten sein, wenn eine solche Regelung uns die Möglichkeit geben würde, den Fleiß unseres Volkes für nützliche Produktionen verwenden zu können als für die Herstellung von Instrumenten zur Zerstörung von Menschenleben und Gütern.

Wir glauben, daß, wenn die Völker der Welt sich einigen könnten, ihre gesamten Brand-, Gas- und Sprengbomben gemeinsam zu vernichten, dies eine billigere Angelegenheit wäre, als sich mit ihnen gegenseitig zu zerfleischen. (Stürmischer Beifall.)

Wenn ich so spreche, dann rede ich nicht mehr als Vertreter eines wehrlosen Staates, dem eine solche Handlung anderer keine Verpflichtungen, sondern nur Vorteile bringen könnte. Es ist nicht meine Absicht, mich an der in letzter Zeit an verschiedenen Orten eingerissenen Diskussionen über den Wert anderer oder der eigenen Armee, über den fehlenden Mut fremder und die hervorragende Tapferkeit der eigenen Soldaten zu beteiligen.

Wir alle wissen, wie viele Millionen kühner und todesmutiger Gegner uns leider im Weltkrieg gegenübergestanden sind. Uns Deutschen aber kann die Geschichte sicherlich öfter das Zeugnis ausstellen, daß wir die Kunst des vernünftigen Lebens weniger verstanden haben als die Kunst des anständigen Sterbens. Ich weiß, der Deutsche wird als Soldat, wenn je die Nation angegrifen würde, unter dem Eindruck der anderthalb Jahrzehnte langen Belehrung über das Schicksal besiegter Völker mehr denn je seine Pflicht erfüllen. Diese sichere Ueberzeugung ist für uns alle die Last einer schweren Verantwortung; und damit eine höchste Verpflichtung. Ich kann die heutige Rede vor Ihnen, meine Mitkämpfer und Vertrauensmänner der Nation nicht besser schließen als durch die Wiederholung unseres Bekenntnisses zum Frieden. Die Art unserer neuen Verfassung gibt uns die Möglichkeit, in Deutschland den Kriegshetzern das Handwerk zu legen. Möge es auch den anderen Völkern gelingen, der wahren Sehnsucht ihres Inneren mutigen Ausdruck zu verleihen!

Wer in Europa die Brandfackel des Krieges erhebt, kann nur das Chaos wünschen. Wir aber leben in der festen Ueberzeugung, daß sich in unserer Zeit nicht erfüllt der Untergang des Abendlandes, sondern seine Wiederauferstehung. Daß Deutschland zu diesem großen Werk einen unvergänglichen Beitrag liefern möge, ist unsere stolze Hoffnung und unser unerschütterlicher Glaube!

(Nachhaltige und jubelnde Kundgebungen umbrausten den Führer.)

Kabinettsrat in London

London, 22. Mai. Die große Rede des deutschen Reichskanzlers Hitler wird den Hauptgegenstand der wichtigen Sitzung des englischen Kabinetts sein, die heute Vormittag vor den Debatten im Ober- und Unterhaus angesetzt ist. Wie die „United Preß" aus zuverlässiger Quelle erfährt, gelangten die Regierungsmitglieder in den Sitzungen, die gestern Mittag und heute Abend stattfanden, zu einer endgültigen Einigung über den Plan der Regierung, die britische Luftflotte in schnellem Tempo auszubauen. Ueber die Einzelheiten des Planes und die Methoden, wie er durchgeführt werden soll, wird Baldwin in seiner Unterhausrede und Lord Londonderry, der Luftfahrtminister, im Oberhaus ins Einzelne gehende Erklärungen abgeben.

Wie „Evening News" zu melden weiß, wird die Rede Hitlers keinerlei Auswirkungen auf das englische Luftprogramm haben, da die englische Regierung nach den Unterredungen, die der Außenminister Sir John Simon mit Hitler in Berlin hatte, genau über die Forderungen des deutschen Reiches unterrichtet sei.

Der letzte Ausweg ...

Genf, 22. Mai. Die außerordentliche Völkerbundsversammlung für den Chaco-Streitfall hat ihre kurze Tagung mit der Annahme des Berichtes abgeschlossen, wonach die weitere Behandlung der Angelegenheit der Konferenz in Buenos Aires überlassen wird.

Die wichtigsten Bestimmungen des deutschen Wehrgesetzes

Berlin, 22. Mai. Das von der Reichsregierung beschlossene und verkündete Wehrgesetz umfaßt 38 Paragraphen, die in fünf Abschnitte aufgeteilt sind. Die wichtigsten Bestimmungen geben wir im Wortlaut wieder:

Abschnitt 1 Allgemeines.

§ 1

1. Wehrdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke.

2. Jeder deutsche Mann ist wehrpflichtig.

3. Im Kriege ist über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet.

§ 2

Die Wehrmacht ist der Waffenträger und die soldatische Erziehungsschule des deutschen Volkes. Sie besteht aus dem Heere, der Kriegsmarine, der Luftwaffe.

§ 3

1. Oberster Befehlshaber der Wehrmacht ist der Führer und Reichskanzler.
2. Unter ihm übt der Reichskriegsminister als Oberbefehlshaber der Wehrmacht Befehlsgewalt über die Wehrmacht aus.

Abschnitt 2. Die Wehrpflicht.

§ 4

Die Wehrpflicht dauert vom vollendeten 18. Lebensjahre bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgenden 31. März.

§ 5 Pflichten im Kriege.

1. Alle Wehrpflichtigen haben sich im Falle einer Mobilmachung zur Verfügung der Wehrmacht zu halten. Der Reichskriegsminister entscheidet über ihre Verwendung.
2. Die Belange der Wehrmacht gehen im Kriege allen anderen vor.

§ 6 Erweiterung der Wehrpflicht.

Im Kriege und bei besonderen Notständen ist der Reichskriegsminister ermächtigt, den Kreis der für die Erfüllung der Wehrpflicht in Betracht kommenden deutschen Männern zu erweitern.

Es folgen nun diejenigen Bestimmungen, die technische Einzelheiten regeln. Wir geben sie im Auszug wieder:

§ 7 (Wehrdienst) besagt: Die Wehrpflicht wird durch den Wehrdienst erfüllt. Der Wehrdienst umfaßt: a) den aktiven Wehrdienst (hier sind die einzelnen Kategorien aufgezählt). b) den Wehrdienst im Beurlaubtenstande.

Im Beurlaubtenstande stehen die Angehörigen: 1. der Reserve; 2. der Ersatzreserve; 3. der Landwehr. Die nach § 6 einberufenen Jahrgänge im Alter von über 45 Lebensjahren bilden den Landsturm.

§ 8. Aktive Dienstpflicht.

1. Der Führer und Reichskanzler setzt die Dauer der aktiven Dienstpflicht für die Wehrpflichtigen fest.

2. Die Wehrpflichtigen werden in der Regel in dem Kalenderjahr, in dem sie das 20. Lebensjahr vollenden, zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufen. Freiwilliger Eintritt in die Wehrmacht ist schon früher möglich.

3. Die Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht ist eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst. Ausnahmen werden durch Sonderbestimmungen geregelt.

4. Bei Freiheitsstrafen von mehr als 30 Tagen Dauer haben die Wehrpflichtigen die entsprechende Zeit nachzudienen, falls sie nicht nach § 23 aus dem aktiven Wehrdienst ausscheiden müssen.

§ 9. Reserve.

Zur Reserve gehören die Wehrpflichtigen nach der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem sie ihr 35. Lebensjahr vollenden.

§ 10. Ersatzreserve.

Zur Ersatzreserve gehören die Wehrpflichtigen, die nicht zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht nach § 8, Absatz 1, einberufen werden, bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem sie ihr 35. Lebensjahr vollenden.

Bestimmungen über die arische Abstammung

§ 11. Landwehr.

Zur Landwehr gehören die Wehrpflichtigen vom 1. April des Kalenderjahres, in dem sie ihr 35. Lebensjahr vollenden bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgenden 31. März.

§ 13 behandelt die Wehrunwürdigkeit. Wehrunwürdig ist u. a. auch, wer wegen staatsfeindlicher Betätigung gerichtlich bestraft ist. § 14: Wehrpflicht-Ausnahmen. Zum Wehrdienst dürfen nicht herangezogen werden: Wehrpflichtige, die für den Wehrdienst untauglich befunden sind. Wehrpflichtige römisch-katholischen Bekenntnisses, die die Subdiakonatsweihe erhalten haben.

§ 15 Arische Abstammung.

1. Arische Abstammung ist eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst.

2. Ob und in welchem Umfange Ausnahmen zugelassen werden können, bestimmt ein Prüfungsausschuß nach Richtlinien, die der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister aufstellt.

3. Nur Personen arischer Abstammung können Vorgesetzte in der Wehrmacht werden.

4. Den Angehörigen arischer Abstammung in der Wehrmacht und des Beurlaubten-Standes ist das Eingehen der Ehe mit Personen nichtarischer Abstammung verboten. Zuwiderhandlungen haben den Verlust jedes gehobenen militärischen Dienstgrades zur Folge.

5. Die Dienstleistung der Nichtarier im Kriege bleibt besonderer Regelung vorbehalten.

§ 16 Zurückstellung.

Wehrpflichtige können im Frieden von der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht auf begrenzte Zeit zurückgestellt werden.

§ 17 behandelt die Dispenserteilung für Wehrpflichtige im Ausland.

§ 18 (Reichsangehörigkeit) besagt u. a., 1. Reichsangehöriger im Sinne dieses Gesetzes ist jeder Reichsangehörige, auch wenn er im Besitz einer ausländischen Staatsangehörigkeit ist.

2. Reichsangehörige, die bereits in der Wehrmacht eines anderen Staates aktiv gedient haben, sind von der deutschen Wehrpflicht nicht befreit. Sie werden jedoch im Frieden nur auf besonderen Antrag, den der Reichskriegsminister entscheidet, zum aktiven Wehrdienst zugelassen.

§ 19 regelt die Wehrüberwachung durch die Ersatzdienststellen.

§ 24 behandelt die Entlassung aus besonderen Gründen. Dabei ist hervorzuheben, daß Soldaten u. a. aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden können wegen mangelnder Eignung, wenn sie nach dem Urteil ihrer Vorgesetzten die für ihre Dienststelle nötige Eignung nicht mehr besitzen. Offiziere können außerdem aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden, wenn für sie keine Verwendungsmöglichkeit mehr besteht.

§ 25 behandelt die Pflicht zur Geheimhaltung. 1. Die Angehörigen der Wehrmacht und des Beurlaubten-Standes sind zur Verschwiegenheit über dienstliche Angelegenheiten, deren Geheimhaltung erforderlich oder angeordnet ist, verpflichtet.

Diese Verpflichtung bleibt auch nach dem Ausscheiden aus dem Wehrdienst bestehen.

Sehr wesentlich ist auch

§ 26. Politik in der Wehrmacht.

1. Die Soldaten dürfen sich politisch nicht betätigen. Die Zugehörigkeit zur NSDAP oder einer ihrer Gliederungen oder zu einem der ihr angeschlossenen Verbände ruht für die Dauer des aktiven Wehrdienstes.

2. Für die Soldaten ruht das Recht zum Wählen oder zur Teilnahme an Abstimmungen im Reich.

3. Die Soldaten bedürfen der Erlaubnis ihrer Vorgesetzten zum Erwerb der Mitgliedschaft in Vereinigungen jeder Art sowie zur Bildung von Vereinigungen innerhalb und außerhalb der Wehrmacht.

§ 27. Die Angehörigen der Wehrmacht bedürfen zur Heirat der Erlaubnis ihrer Vorgesetzten.

§ 32 behandelt die Versorgung. Hier wird u. a. bestimmt: 1. Soldaten, die nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in Ehren aus dem aktiven Wehrdienst ausscheiden, haben bei Bewerbung um Beschäftigung im öffentlichen Dienst den Vorrang vor sonstigen Bewerbern gleicher Eignung. Bei Vermittlung in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft sind sie bevorzugt zu berücksichtigen. Bei Rückkehr in den Zivilberuf darf ihnen aus der durch den aktiven Wehrdienst bedingten Abwesenheit kein Nachteil erwachsen. Die gesetzlich festgelegten Rechte der Kriegsbeschädigten werden hierdurch nicht berührt.

In § 34 (Offiziere und Beamte des Beurlaubten-Standes) heißt es u. a.: Bei Bewährung und Eignung können Unteroffiziere und Mannschaften, die nach ehrenvollem Dienst aus dem aktiven Wehrdienst ausscheiden, zu Offizieren oder Beamten des Beurlaubten-Standes ausgebildet und befördert werden.

§ 36. Unteroffiziere und Mannschaften, die beim Reichsheer vor dem 1. April 1933 oder bei der Reichsmarine vor dem 1. Juli 1933 eingestellt sind, und deren Verpflichtungsschein nach dem Wehrgesetz vom 23. März 1921 auf zwölf Jahre ausgestellt ist, können bis zum Ablauf dieser Zeit im aktiven Wehrdienst belassen werden. Im übrigen gelten für sie uneingeschränkt die Vorschriften dieses Gesetzes.

§ 37. 1. Der Führer und Reichskanzler übt das militärische Verordnungsrecht aus. Er erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsbestimmungen. Die Rechtsverordnungen können Strafanordnungen enthalten.

§ 38. 1. Dieses Gesetz tritt mit dem 21. Mai in Kraft. 2. Mit dem gleichen Tage treten das Wehrgesetz vom 23. März 1921 (RG.-Bl. 1921 Tafel 1, Seite 329) die Aenderungsgesetze zum 18. Juni und 20. Juni 1933 (RGBl. 1921 Teil I, Seite 787, 1933 Teil I, Seiten 516, 566) außer Kraft.

Die Streiklage in Belgien hat sich verschärft. 200 Bergarbeiter besetzten mit Gewalt eine Zeche in Farciennes. Polizei mußte eingesetzt werden.

In **Rotterdam** fand in der überfüllten reformierten Kirche eine große Protestkundgebung gegen die Christenverfolgungen in Sowjetrußland statt. Anlaß zu dieser Kundgebung boten die Todesurteile gegen evangelische Geistliche und die Tatsache, daß noch immer 27 evangelische Pfarrer gefangen gehalten werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350522-13/fragment/page=0007

Bilanz
des Wohnungsvereins Halle-Süd, e. G. m. b. H.
Halle a. Saale, Vogelweide 13
per 31. Dezember 1934.

Aktiva.		RM
I. Anlage-Vermögen		
Werkzeuge, Betriebs- u. Geschäftsinventar (Zugang) (Abgang) (Abschreibungen) 214,64 — 1 894,64		1 682,—
II. Beteiligungen		
Beteiligung an Kleinwohnungsbau Halle A.-G.		190 250,—
III. Umlaufsvermögen		
1. Wertpapiere		41 036,60
2. Forderungen an Mitglieder des Aufsichtsrates		5,—
3. Rückständige Nutz.-Geb., Pacht u. Zinsen		15 422,39
4. Kassenbestand und Postscheck-Guthaben		247,09
5. Bankguthaben		6 580,38
6. Kontokorrent-Außenstände		3 106,62
7. Kapitalanl. b. Kleinwohnungsbau A.-G.		51 307,71
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenz. dienen		3 491,20
Summa		313 128,99

Passiva.		RM
I. Geschäftsguthaben		
1. der verbleibenden Mitglieder	91 832,70	
2. der ausscheidend. Mitglieder	5 101,25	96 933,95
II. Reservefonds		
Gesetzliche Rücklagen		6 099,74
III. Rückstellungen		
1. Bauerneuerungs-Rücklagen		88 855,31
2. Betriebs-Rücklagen		15 619,69
IV. Wertberichtigungsposten		6 433,90
V. Verbindlichkeiten		
1. Anleihe bei Kleinwohnungsbau Halle A.-G.		47 150,—
2. Mieterdarlehen		34 230,67
3. Sonstige Schulden		6 173,75
VI. Posten, die der Rechnungsabgrenz. dienen		8 059,79
VII. Gewinn:		
Reingewinn im Geschäftsjahre 1934		3 572,19
Summa		313 128,99

Gewinn- und Verlustrechnung.

Soll.		RM
1. Abschreibungen		2 654,88
2. Geschäftsunkosten		
a) Gehälter, Aufwandsentschädigung.	8504,35	
b) Sonstige	2402,98	10 907,33
3. Betriebsunkosten		
a) Besitzsteuern	2165,28	
b) Sonstige	27193,66	29 358,94
4. Instandhaltungskosten		27 500,—
5. Kosten f. d. Betrieb von Nebenanlagen		5 514,90
6. Zinsen und Generalmiete		223 452,91
7. Reingewinn 1934		3 572,19
Summa		302 961,15

Haben.	RM
1. Mieten-Einnahmen	268 952,70
2. Zinszuschüsse	15 813,—
3. Gebühren aus Nebenanlagen	2 863,06
4. Pachtgelder-Einnahmen	461,45
5. Ertrag aus Beteiligung	5 157,—
6. Zinsen und sonstige Kapitalerträge	6 537,34
7. Außerordentliche Erträge	3 176,90
Summa	302 961,15

Mitgliederbewegung.

Mitgliederbestand am Anfang des Geschäftsj.	518 Mitgl.
Zugang	100 „
Abgang	97 „
Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres	521 Mitgl.

Die Geschäftsguthaben sämtlicher Mitglieder betrugen am 31. 12. 1934 **RM 96 933,95**, also RM 7 212,35 weniger als im Vorjahre. Der Gesamtbetrag der Haftsumme beläuft sich auf RM 156 300,—, also RM 900,— mehr als am Ende des Vorjahres. — Von den satzungsgemäß fälligen Mindestzahlungen auf die Geschäftsanteile waren am Schlusse des Geschäftsjahres **RM 4 505,90** rückständig.

Halle a. S., den 17. Mai 1935.

Der Vorstand:
Roeder. Nagel. Seifert.

Hallesche Röhrenwerke Aktien-Gesellschaft, Halle (Saale)
Bilanz am 31. Dezember 1934.

Besitz.		RM
I. Anlagevermögen		
Grundstück		192 000,—
Geschäfts- und Wohngebäude		31 800,—
Fabrikgebäude		228 200,—
Bahnanschluß		1,—
Kurzlebige Wirtschaftsgüter		1,—
Maschinen		115 000,—
Oefen, Werkzeug und Utensilien		1,—
Fuhrwerk		1,—
II. Beteiligungen		25,—
III. Umlaufsvermögen		
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		126 913,—
halbfertige Erzeugnisse		32 619,—
fertige Erzeugnisse		272 990,—
Wertpapiere		6 785,—
Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen		227 252,17
Wechsel		1 620,—
Kasse		2 843,66
Reichsbank- und Postscheck-Guthaben		1 162,72
Bankguthaben		57 476,04
IV. Rechnungsabgrenzungsposten		
Avale	RM 9 188,72	
		1 296 690,59

Verpflichtungen.		RM
I. Grundkapital		700 000,—
II. Reservefonds		
a) gesetzliche Rücklage		110 000,—
b) buchmäßiger Ueberschuß aus der Kapitalherabsetzung laut G.-V.-Beschluß 8. 5. 33		61 474,—
desgl. vom 17. 5. 34		198 549,—
c) freie Rücklage		19 972,31
III. Rückstellung		
für Grunderwerbsteuer		10 550,—
für Steuern		20 000,—
IV. Wertberichtigung		
für gefährdete Forderungen		34 000,—
V. Verbindlichkeiten		
aus Warenlieferungen und Leistungen		75 357,81
Anzahlungen		5 000,—
Dividende, noch nicht eingelöste Dividendenscheine		122,40
VI. Rechnungsabgrenzungsposten		19 773,48
Avale	RM 9 188,72	
Reingewinn in 1934		41 891,59
		1 296 690,59

Gewinn- und Verlustkonto am 31. Dezember 1934.

Aufwendungen.		RM
Löhne und Gehälter		535 721,—
Soziale Abgaben		43 588,—
Abschreibungen auf Anlagen		31 791,55
Andere Abschreibungen		1 358,78
Steuern		
Besitzsteuern		25 625,76
andere Steuern		25 637,35
Steuerrückstellung		20 000,—
Sonstige Aufwendungen		148 189,64
Reingewinn in 1934		41 891,59
		873 803,67

Erträge.	RM
Erlös nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	865 155,37
Ertragszinsen	449,10
Außerordentliche Erträge	8 199,20
	873 803,67

Die Dividende für 1934 ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. Mai 1935 auf 4 v. H. festgesetzt worden und gegen Einlieferung des Dividendenscheins Nr. 11 bei der Dresdner Bank, Filiale Halle (Saale), sofort zahlbar.

Halle (Saale), den 21. Mai 1935.

Umsatz heben!
Den Markt beleben!
An der Spitze marschieren!
Die Medizin: Inserieren!

Gießkannen
starke Qualität, für den Garten
2.35 1.95 1.75 1.50
Friedhofs-Gießkannen
1.— 0.85 0.65
Blumen-Gießkannen
1.55 1.15 0.80
Grabvasen emailliert, größte Haltbarkeit . . . 0.50
HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Glas u. Vergiasungen aller Art, Schaufensterscheiben, Autoscheiben, Spiegelgläser, Glasplatten für jeden Zweck
Moebius, Dessauer Str. 5, Ruf 216 11

Verlangt überall die MNZ

Sympathie erwecken -
durch elastischen Gang und sicheres Auftreten im Thalysia-Naturform-Schuh. Er drückt nie; denn die Form ist streng dem Fuße angepaßt und trotzdem elegant — der Preis ist äußerst niedrig. Der Fuß fühlt sich vom ersten Tag an darin wohl.

Thalysia-Naturform-Schuh
der richtige Schuh für alle Preis von Mark 12.50 an im
HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA
Paul Garms G. m. b. H.
Halle, Leipziger Str. 73

WALHALLA
Kurbeginn 20.15 Fernruf 283 85
In wenigen Tagen besuchten wieder
Tausende
mit Kurerfolg
„Lachendes Varieté"
Heute auch 16 Uhr — Kleine Preise — 1 Kind frei!

Hosenträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Sonderfahrt nach Röpzig

mit Musik. Mittwoch, d. 22. Mai 1935, Abf. nachm. 3 Uhr Erwachs. hin u. zurück 0,60 RM, Kinder 0,30 RM. Alte Abfahrtstelle Unterplan-Saalberg 16 (vor der Genzmer Brücke). Fernruf 281 99. Boas

Stadttheater Halle
Heute, Mittwoch, 20 bis gegen 22.30 Uhr
Zum letzten Male!
Madame Butterfly
Oper von G. Puccini
Donnerstag, 20 bis gegen 22.30 Uhr
Martha
Oper von Fr. v. Flotow
Zahlung der 12. Rate für Dienstag- u. Freitag-Stammkarten sowie der 9. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten

Astoria Barbetrieb Tanz Kabarett-Einlagen

Störtebeker der Magendoktor

KLEIN-CONTINENTAL
Auch für Sie eine unentbehrliche Helferin in Büro und Heim!
Generalvertretung:
Friedrich Müller Halle (Saale)
Leipziger Straße 29
Fernsprecher 221 02 u. 256 16

Die schönsten Geschenke
ein bequem. Sessel oder ein hübscher Lampentisch
Polstersessel 19,- 25,- 29,- bis 108,- RM

Ständerlampen 19,- 28,- 38,- 45,- bis 116,- RM
Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37

Schneidern Sie selbst?
Es macht Freude und hilft sparen
Vobach-Schnittmuster
mit farbigem Aufdruck (ges. gesch.) und Zuschneideplan
Große Modellauswahl!
Sachkundige Beratung!
Vobach Schnittmuster
B&S Am Markt
Biermann & Semrau
Schnittmusterverkauf im 1. Stock

Amtliche Bekanntmachungen

Verdingung über a) Installationsarbeiten zum Einbau von Wasser-Einzelspülklosetts in der 1. Johannesschule, 2. Alten Volksschule, 3. Weingärtenschule, b) Anfertigung von Aborttüren in verschiedenen Volksschulen, c) Lieferung und Verlegung von Parkettfußboden in der Alten Volksschule.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 29. Mai 1935, zu a) 10.15, b) 10.30 und c) 10.45 Uhr in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 21. 5. 35. Städt. Bauverwaltung.

Verdingung über Herstellung und Lieferung von Möbeln für das Alters- und Pflegeheim.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 29. 5. 35, 10 Uhr, in der Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Ratshof, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 21. 5. 35. Städt. Bauverwaltung.

Reichsautobahnen

Die Tiefbauarbeiten für 2 Brücken der Kraftfahrbahn Berlin—München bei Wehlitz, Nähe Schkeuditz, sind zusammen zu vergeben.
Brücke HNS 6: Elsterbrücke rd. 2 760 cbm Beton und Eisenbeton
Brücke HNS 7: Flutbrücke in der Elsteraue rd. 3 000 cbm Beton und Eisenbeton.

Von Donnerstag, dem 23. Mai, ab werden die Angebote mit 2 Brückenzeichnungen von OBK Halle (S.), Delitzscher Str. 3, gegen 5,— RM in bar (nach auswärts + 0,40 RM Porto) abgegeben.

Führungen: Montag, den 27. 5. 1935,
Dienstag, den 28. 5. 1935 um 10 Uhr.

Treffpunkt: Gastwirtschaft Munkelt in Wehlitz.

Die Vergebung unterliegt der VOB und steht unter dem Schutze der Verordnung „zur Ergänzung der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung" vom 19. 3. 1935 (RGBl. I S. 488).

Angebote sind bis Dienstag, den 4. 6. 1935, vorm. 11 Uhr einzureichen an
Reichsautobahnen, Oberste Bauleitung
Halle (S.)

Neue u. gebr.
Pianos
vermietet billigst
Piano - Ritter
Leipziger Str. 73

Deine Zeitung die MNZ!

Vereinsnachrichten

Die ehem. Angehörigen des Ref.-Feldart.-Regt. 7 treten am 1./2. 6. 35 in Halle a. S., „Rotes Roß", zum Regimentsappell an. Sämtliche Kameraden haben zu erscheinen. Mitkämpfer der 7. Ref.-Division sind herzl. willkommen. Auskunft erteilt R. Gebhardt, Halle-S., Lessingstr. 35.

Die gute Wirkung
kleiner Anzeigen in der „MNZ" wird immer wieder gelobt / Haben Sie noch keinen Versuch gemacht?

Verdingung von Bauarbeiten!

Für den Neubau einer Eigenheimsiedlung in Mücheln sollen nachstehende Arbeiten öffentlich ausgeschrieben werden:

1. Erd-, Maurer- und Betonarbeiten, 2. Zimmererarbeiten, 3. Dachdeckerarbeiten, 4. Klempnerarbeiten, 5. Glaser- und Tischlerarbeiten, 6. Schlosser- und Anschlägerarbeiten, 7. Elektr. Installationsarbeiten, 8. Ofen- und Herdarbeiten, 9. Malerarbeiten.

Angebotsvordrucke sind, soweit Vorrat reicht, gegen Erstattung der Unkosten, und zwar RM 0,60 für Titel 1 und 2 und RM 0,40 für die übrigen Titel bei der Mitteldeutschen Heimstätte G. m. b. H., Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen, Zweigstelle Merseburg, Hindenburgstr. 41, ab Dienstag, den 23. 5. 1935 erhältlich.

Der Einlieferungstermin für alle Angebote ist Dienstag, der 4. 6. 1935 bis abends 5 Uhr.

Die Auswahl von den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 23. Mai 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Teppich, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 Schreibtisch, 1 Klavier, 1 Posten Rot- und Weißweine, 1 Kraftwagen u. a. m.
12 Uhr an Ort und Stelle:
1 Warenschrank, 1 Ladenregal, 1 Ladentisch, div. Möbel u. a. m.
Ort der Versteigerung wird in der Versteigerungshalle bekanntgegeben.
Jaeger, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 23. Mai 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Klavier, 1 Radio-Apparat (Seibt), 1 Druckmaschine, Nähmaschinen, 1 Schreibmaschine (Ideal), 1 Schnellwaage, 2 Büfetts, 2 Kredenzen, 1 Feuerton-Waschtisch, Ladentische, Warenschränke, Schreibtische, 2 Teppiche u. a. S.
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 23. Mai 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Büfett, 1 Tisch, 1 Gewehr, 1 Mauser-Pistole, 1 Fahrrad, 1 Posten Schuhe, 1 Schlafzimmer, 1 Posten Stoffe.
Krebs, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 22. Mai 1935:
12 Uhr in Mötzlich, Treffpunkt Gasthaus:
1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch und 1 Sofa.
Dupuis, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 23. Mai 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
2 Büfetts, 3 Schreibtische, 3 Bücherschränke, 2 Sofas, 3 Sessel, 3 Klaviere, 4 Nähmaschinen, 1 Tisch, 3 Stühle, 2 Ladentische, 4 Ladenschränke, 3 elektr. Lampen, 10 Radio-Apparate (Nora, Lorenz, Lumophon, Saba, Körting u. BE), 1 Trompetenschneidemaschine, 3 Fahrräder, 1 Bürotisch, 4 Warenregale, 1 Schreibmaschine (Kanzler), 1 Oelgemälde, 4 Ballen Hemdenbarchent, 2 Ballen Beiderwand, 1 Patentfuttertrog, 1 Posten Vitakalk, 1 Posten Gold- und Silbersachen;
ferner an Ort und Stelle:
1 Limousine Chevrolet.
Zeit und Ort wird in der Versteigerungshalle bekanntgegeben.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350522-13/fragment/page=0008

Halle hörte Hitler

Es war ein Tag wie jeder andere und auf den Nachmittag folgte der Abend. Aber da waren die Straßen verlassener als sonst und eine tiefe Stille gab diesem abendlichen Bilde ein feierlich anmutendes Gepräge. Das Volk hörte seinen Führer.

Wie jede Stadt, jedes Dorf, ja wie selbst der kleinste Marktflecken stand die Gaustadt Halle ganz im Zeichen der Proklamation des Führers an das Volk, an die Welt. Jeder einzelne Volksgenosse, der sich von seinen Pflichten freimachen konnte, saß daheim vor dem Lautsprecher, ging in ein Sammellokal oder lauschte am offenen Fenster irgendeines Hauses den Worten des Reiches Kanzler. Und es wurde ein großes Erlebnis für ihn.

Kopf an Kopf stand eine große Menschenmenge auf dem Marktplatz. Zwei Stunden harrte sie hier aus und rührte sich nicht, wurde ergriffen von der Begeisterung der Männer, die im Reichstage saßen als Mittämpfer des Führers, als Vertrauensmänner des ganzen Volkes. Tausende waren es, die sich hier vor dem alten Rathaus zusammengefunden hatten.

In der Aula einer Schule lauschten Männer und Frauen, Jungen und Mädchen den Worten des Führers. Ganz still war es hier. Das kleinste Geräusch wurde als eine unliebsame Störung empfunden. An einer anderen Stelle hatte sich ein Greis mühsam die Treppe heraufgeschleppt. Und nun saß er mit leuchtenden Augen da und in seinen Gesichtszügen konnte man lesen, welch großes Erleben dies alles für ihn war.

Alle Lokale, alle Sammelstellen waren überfüllt. Ganz Halle hörte den Führer . .

Laßt die Kitzen ungestört!

In den letzten Tagen ist es mehrfach vorgekommen, daß besorgte Menschen eine Rehkitze in der Heide gefunden und der Forsterei eingeliefert haben. Die Heideverwaltung bittet, die Natur allein walten zu lassen. Eine von Menschenhand berührte Kitze wird in den meisten Fällen von dem Muttertier nicht wieder angenommen. Dagegen findet sie seine verlorene Kitze wieder. Im übrigen ist immer anzunehmen, daß die Jungen nur dann von der Mutter verlassen werden, wenn dieses durch lautes Lärmen oder durch wildes Umherlaufen von Menschen in der Ruhe ihrer Zufluchtsstätte verängstigt werden. Wer daher in der Heide junge Rehe sichtet, verhalte sich möglichst ruhig und stöbere den Tieren nicht nach! Er beweist dadurch seine Tierliebe und verhindert, daß der Tierbestand unserer Heide zurückgeht.

Kleinhandelspreise für Zitronen. Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt zur Frage der Zitronenpreise mit: Bei den zur Zeit geltenden Einfuhrpreisen sind Kleinhandelspreise von etwa 5—6 Pfennig je Stück für Zitronen mittlerer Güte angemessen.

Alles wird die Hälse recken

160 Flugzeuge landen innerhalb 30 Minuten im hallischen Flughafen

Motoren donnern über der Gaustadt Halle. Die Menschen bleiben auf den Straßen und Plätzen stehen, starren in die Luft und verfolgen gespannt die Bewegungen des Riesenvogels, der majestätisch seine Kreise über der Stadt zieht.

Du staunst. Du bewunderst vielleicht auch die Kunst des Flugzeugführers, der mit sicherem Griff seine Maschine beherrscht, sie bald im Sturzflug, bald in sanftem Gleitflug niederzwingt bis dicht über die Turmspitzen, um sie rasch wieder hochzureißen in steiler Kurve, den Wolken entgegen, himmelwärts. — — —

Und dann, wenn die Maschine Deinen Blicken entschwunden ist, nimmt das Gewoge des Alltags Dich wieder auf, und schon nach einer Stunde sind Deine Gedanken wieder gefesselt vom stets Gewohnten, und von der deutschen Luftfahrt weißt Du dann — — — nichts mehr!

Soll das so bleiben? Ist die deutsche Luftfahrt wirklich nur eine vorübergehende Augenweide, eine interessante Unterbrechung des Alltags, oder bedeutet sie mehr, ja, viel mehr? Ist jene Maschine, die dort oben schwebt, nur ein durch besondere Konstruktion zusammengehaltenes Stück Ware, oder ist sie nicht vielmehr ein Stück von Dir selbst, ein Stück von Deutschland und seinem Volk?

Das weißt Du jetzt noch nicht recht. Doch bald wird es Dir zum Bewußtsein kommen, wenn in den Tagen vom 26. Mai bis zum 2. Juni der „Deutsche Luftsport-Verband", die „Deutsche Luft-Hansa" und die gesamte deutsche Luftfahrt überhaupt im Rahmen der deutschen „Luftfahrt-Werbewoche" sich eindringlich an das ganze deutsche Volk wenden. Deutsche Arbeiter haben all jene zahllosen Teile hergestellt, aus denen ein solches Flugzeug sich zusammensetzt, und deutsche Ingenieure und Techniker haben, im Vertrauen auf die Leistungen dieser deutschen Arbeiter die Baupläne dieses Flugzeugs entworfen, in dem heute jeder deutsche Volksgenosse sicher und bequem über Türme und Dächer, über Flüsse und Seen, über Wälder und Felder nach allen deutschen Gauen fliegen kann, weil deutsche Flugzeugführer und Monteure im Bewußtsein der Verantwortung, die sie über das Leben eines jeden Volksgenossen tragen, am Steuer sitzen und der deutschen Luftfahrt und damit dem gesamten deutschen Volke in der ganzen Welt wieder zu Anerkennung und Achtung verhelfen.

In Mitteldeutschland wird das Schwergewicht der großen Veranstaltungen auf dem Flughafen Halle-Leipzig liegen. Bereits am Sonntag, dem 26. Mai 1935, werden nach der feierlichen Flaggenhissung im Flughafen und einem großen Werbeumzug durch die Stadt Schkeuditz von 14 Uhr ab die Segelflieger besonders in Erscheinung treten. Ein Segelflugzeugschlepp, bei dem die Zuschauer die Höhe selbst schätzen und wertvolle Preise gewinnen können, wird vorgeführt, daneben wird die „Deutsche Luft-Hansa" Gelegenheit zu verbilligten Rundflügen bieten, die im übrigen auch während der ganzen Woche stattfinden.

Am Montag, dem 27. Mai, werden abends im Bahnhofs-Hotel zu Schkeuditz Filmvorführungen durch die dortige Ortsgruppe des „Deutschen Luftsport-Verbandes" stattfinden. Während des Vor- und Nachmittags haben die Besucher Gelegenheit, den gesamten Durchgangsluftverkehr an sich vorüberziehen zu lassen. Auch am Himmelfahrtstag (Donnerstag, den 30. Mai) wird auf dem Flughafen Halle-Leipzig voller Werktagsluftverkehr herrschen. Die großen Verkehrsflugzeuge, die modernsten Schnellflugzeuge werden landen und starten, daneben werden zahlreiche Rundflüge der „Deutschen Luft-Hansa" jedem Volksgenossen Gelegenheit

21 Millionen schaffende Deutsche erhalten — wie wir bereits berichteten — ein Arbeitsbuch. In diesen Tagen ist die gesetzliche Regelung der allgemeinen Einführung eines „Arbeitsbuches" erfolgt, das in Zukunft als der amtliche Ausweis über die Berufsausbildung und die berufliche Entwicklung des einzelnen Arbeitnehmers die zweckentsprechende Verteilung der Arbeitskräfte in der Wirtschaft gewährleisten soll. Mit nur wenigen Ausnahmen müssen das Arbeitsbuch alle schaffenden deutschen Männer und Frauen — Arbeiter und Angestellte sowie Lehrlinge, Beschäftigte und Arbeitslose — besitzen. Es wird auf Antrag vom Arbeitsamt ausgestellt und von dem jeweiligen Arbeitgeber ausgefüllt, geführt und aufbewahrt. Unser Bild zeigt die Umschlagseiten des neuen Arbeitsbuches.

Da ist schon einer . . .

. . ., der auf der verkehrten Straßenseite ging. Jeder Hallenser merke sich deshalb: Der hallische Polizeipräsident hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Gemäß § 34 der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung vom 28. Mai 1934 wird hiermit mit Wirkung vom 20. Mai 1935 ab bis auf weiteres angeordnet, daß Fußgänger in Halle in den Straßen Geiststraße, Große Ulrichstraße, Große Steinstraße von Hauptpost bis Kleinschneiden, Leipziger Straße vom Marktplatz bis Leipziger Turm und Schmeerstraße die rechts gelegene Gehbahn zu benutzen haben. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 36 der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung bestraft".

Gartenschläuche Gummi-Bieder

Sportlich fahren und überlegen sein!

Fast 100000 glückliche Opel-Besitzer kennen die Überlegenheit ihres 1,2 Ltr. Opel aus eigener Erfahrung – sie wissen, daß er Leistungen vollbringt, deren kein anderer Wagen seiner Stärke und zu seinem Preis fähig ist. Sie wissen, daß er schneller ist und Berge sicherer meistert als andere, daß er den Komfort und die Vorzüge größerer Wagen bietet, dafür aber viel weniger kostet – und sie wissen, daß er der Wirtschaftlichkeit anderer Wagen nicht nachsteht, auch im Verbrauch nicht, wenn diese Wagen die gleich hohen Leistungen vollbringen. Und dieses Mehr an Leistung gibt dem Opel 1,2 Ltr. seine Überlegenheit.

OPEL 1,2 LTR. 4 ZYL. der Zuverlässige

PREISE: Limousine RM 1850, Cabriolet-Limousine RM 1960, Spezial-Limousine RM 2090 ab Werk Adam Opel A. G., Rüsselsheim am Main

Opel-Generalvertretung: Autohaus Kühn, Halle (Saale), Merseburger Straße 40. Fernruf 27351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193505 22-13/fragment/page=0009

Heute in Halle

Stadttheater: Madame Butterfly, 20 Uhr.
Walhalla: Lachendes Varieté, 16 u. 20.15 Uhr.
Roßplatz: Braune Messe.
Ufa: Das Mädchen Johanna.
Ritterhaus: Blutsbrüder.
CT-Riebeckplatz: Der bunte Schleier.
CT-Ulrichstraße: Herz ist Trumpf.
CT-Schauburg: Fahrt ins Blaue.
Capitol: Zu Straßburg auf der Schanz.
Wintergarten: Fünf-Uhr-Tee und Kleinkunst.
Astoria: Kabarett und Tanz.
Engelhardt-Bierhallen: Starp-Damenorchester.
Bad Wittekind: 6.45 Uhr an Frühkonzert; 16 Uhr: Unterhaltungsmusik; 20 Uhr: Walzer- und Operettenabend.

geben, die sichere und schnelle Betreuung der Fahrgäste durch die Flugleitung selbst unter stärkstem Verkehrsandrang kennenzulernen.

Als großartigste Krönung der Luftfahrt-Werbewoche darf wohl der Sonntag, der 2. Juni, angesehen werden, an dem gegen 11 Uhr vormittags sämtliche am „Deutschland-Flug 1935" beteiligten Maschinen, rund 160 an der Zahl, auf dem Flughafen Halle-Leipzig landen und um 15 Uhr im Massenstart sich wieder erheben werden.

Der „Deutschland-Flug" ist ein Streckenflug über rund 5500 Kilometer und wird vom 28. Mai 1935 ab in mehreren Teilflügen durchgeführt. Ueber die Einzelheiten haben wir in unserer Zeitung wiederholt berichtet, doch wollen wir unseren Lesern einige Besonderheiten verraten, die der Leiter der Ortsgruppe Schkeuditz des „Deutschen Luftsport-Verbandes" Schneider und der Flugleiter der „Deutschen Lufthansa" Brünig gestern nachmittag uns während einer Pressebesprechung durchblicken ließ. Innerhalb von dreißig Minuten werden die sämtlichen Maschinen im Flughafen sowohl landen als auch wieder starten. Nach der Landung werden die Maschinen bis zum Start am Nachmittag in Reih und Glied auf einem Feld von mehr als ¾ Quadratkilometer ausgerichtet, so daß den Zuschauern sicherlich ein imposantes Bild der deutschen Luftfahrzeuge geboten wird. Eine besondere Tankstellenanlage auf der Nordostseite des Flughafens wird errichtet, um in rascher Folge die einzelnen Maschinen mit Betriebsstoff zu versorgen. Die Fliegerortsgruppe Schkeuditz hat allein zehn verschiedene Abteilungen eingesetzt, die die Betriebsstoffversorgung, die Reparaturarbeiten, die Verpflegung der Teilnehmer usw. übernehmen.

Zum ersten Male wird im diesjährigen „Deutschlandflug" das Fliegen in geschlossenen Verbänden, d. h. in Staffeln zu 3, 4, 5 und mehr Flugzeugen durchgeführt. Die Gemeinschaftsleistung steht also im Vordergrund, die auch durch den verbandsweisen Start und das entsprechende Landen noch stärker betont wird und auch unterwegs beim Flug (nach der Ordnung usw.) entsprechend sportlich bewertet wird.

Und wie hier der Gemeinschaftsgedanke seine stärkste Betonung findet, so soll auch der deutsche Volksgenosse sich stärker mit der deutschen Luftfahrt verbunden fühlen. Er soll wissen, daß das Fliegen nicht nur eine Art Akrobatik oder Spielerei bedeutet, sondern daß die deutsche Luftfahrt ein Bestandteil unserer Nation ist, das das deutsche Volk mit seiner Luftfahrt eine geschlossene und untrennbare Einheit bildet. Denn in ihr und mit ihr lebt Deutschland, sie ist ein Stück Deutschland. —er.

Unfallkommando zur Stelle

An der Ecke Berliner und Hordorfer Straße stießen ein Straßenbahnwagen und ein 61jähriger Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde in schwerverletztem Zustande von einem Privatwagen der Klinik zugeführt. Das Fahrrad wurde nur leicht beschädigt. Gestern gegen 13.30 Uhr stürzte auf dem Rannischen Platz durch einen Rahmenbruch ein Radfahrer. Er zog sich einen Knöchelbruch zu. Mit dem Krankenwagen der Feuerwehr wurde er in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht. Gegen 18.45 Uhr stießen an der Ecke Ludwig-Wucherer-Straße und Goethestraße ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt Verletzungen am Kopf und wurde mit dem Krankenwagen der Feuerwehr dem Barbara-Krankenhaus zugeführt. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt, das Auto nur leicht.

Pg. Büff Bezirksführer des Kriegerverbandes

Nach dem Tode des früheren Bezirksführers des Kriegerverbandes Halle und Saalkreis, des Kameraden Hoffmann, war Forstmeister Pg. Karl Büff vertretungsweise mit der Leitung des Bezirksverbandes beauftragt worden. Nunmehr, am 17. Mai, hat man ihn in seinem Amte bestätigt. Pg. Büff stammt aus Kassel, der Stadt, in der in diesem Jahre der Reichskriegertag stattfindet. Nach seinem Studium als Forstmann und nach kurzer Referendarzeit rückte er ins Feld. Später verwaltete er das Forstamt Wöhl in Hessen und kam schließlich 1931 als Forstmeister nach Halle. Schon stets Mitglied von Kriegervereinen, war er auch hier bald ein bekannter und beliebter Kamerad, dem nunmehr die Führung des Bezirkskriegerverbandes anvertraut worden ist.

Halles Studenten gegen Kowno

Protestkundgebungen auf allen Hochschulen des Reiches

An allen Universitäten des Reiches wurde die gestrige Mittagsstunde ein besonderes Erlebnis. Ueberall versammelten sich die deutschen Studenten, um gemeinsam gegen das Kownoer Schandurteil zu protestieren, in dem das Blut deutscher Brüder gefordert wurde. Bis auf den letzten Platz war die große Aula der Martin-Luther-Universität gefüllt, als Professor Dr. Schwinge das Podium betrat, um in einem einstündigen Referat über das kürzlich verkündete Memelurteil zu lesen.

Die Einigkeit aller Volksgenossen im Reiche, hervorgerufen durch den Nationalsozialismus, gaben den deutschen Minderheiten im Ausland neuen Auftrieb. Ueberall schlossen sich die deutschen Brüder und Schwestern jenseits der Landesgrenzen enger zusammen. Naturgemäß hat aber die Zusammenfassung in Parteien bei den Gastvölkern größte Besorgnis hervorgerufen. Ueberall sah man Gefahr in dem Erwachen urdeutschen Volkstumes. Eine Folge davon waren gerichtliche Prozesse. In aller Erinnerung ist noch der Brünner Prozeß, in dem 263 Angeklagte sich wegen ihres Deutschtums vor den Richtern zu verantworten hatten. Hochverrat warf man ihnen vor. Allein die deutsche Gesinnung genügte schon, um den Tatbestand des Hochverrates als erwiesen anzusehen. Ungesetzliche Verhaftungen, unberechtigte Haussuchungen waren an der Tagesordnung. Damals glaubten wir alle, daß diese Willkürakte durch nichts mehr übertroffen werden könnten. Und doch erfuhr die Knechtung deutscher Volksgenossen noch eine ungeheure Steigerung durch das Schandurteil von Kowno, das mit vier Todesurteilen endete. Man muß den Schicksalsweg der Deutschen im Memelland kennen, um diesen Prozeß und seinen Ausgang überhaupt verstehen zu können.

140 000 deutsche Brüder im Memellande, die seit einem halben Jahrtausend unter deutscher Oberhoheit gestanden hatten, mußten litauisch werden. Wie das möglich sein konnte, ist heute noch ein ungelöstes Rätsel. Für die damals tätige Friedenskonferenz aber war es eine willkommene Gelegenheit, erneut einen vernichtenden Schlag gegen Deutschland zu unternehmen. Ohne Volksabstimmung erfolgte die Abtretung. Etwas völkerrechtlich Unmögliches duldeten die Signatarmächte England, Frankreich, Italien und Japan. Am 10. Januar 1923 waren es reguläre Truppen, die als Freischärler verkappt, den Staatsstreich unternahmen. Das Reich in seiner Verwirrung konnte keine Hilfe bringen, und die Signatarmächte machten es nicht. Willkürakt folgte auf Willkürakt. Litauen wurde die Souveränität übertragen. Es gab nur noch Wege der Gewalt. Als 1925 ein Landtag gewählt wurde, in dem 27 Sitze die Memeldeutschen erhielten und nur 2 die Litauer, zwang man einer Bevölkerung, die 93 Prozent deutsch gestimmt hatte, einen litauischen Präsidenten auf. Gewalt wurde auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens angewandt. Seit 1926 herrscht in Litauen Kriegszustand, das heißt mit anderen Worten: jegliche Presse- und Meinungsfreiheit wurde genommen. Neben ordentliche Gerichte traten unzählige politische Sondergerichte. Im Oktober 1934 wurde der Zusammentritt des Landtages einfach unmöglich gemacht. Dafür arbeiteten die Sondergerichte. So ging es, bis jetzt der vernichtende Schlag durch den Prozeß von Kowno gegen das Deutschtum im Memellande ausgeführt wurde.

Die Umwälzung im Reich hatte einen Zusammenschluß der Deutschen in Parteien herbeigeführt. Die Memeldeutschen wurden vor Gericht gestellt. Man warf ihnen eine geheime Verbindung zur NSDAP vor. Die Anklage wollte wissen, daß die Memeldeutschen einer geheimen, von Deutschland geführten Organisation angehört hätten, die es sich zum Ziel gesetzt haben sollte, einen bewaffneten Aufstand zu entzetteln. 500 Seiten umfaßte die Anklageschrift. 33 Aktenbände bildeten das „Beweismaterial". Die bei Haussuchungen vorgefundenen Bücher des Führers und des Dichters Hermann Löns reichte bereits zu einer Ueberführung aus. 426 Zeugen, die man in der Voruntersuchung mißhandelt und gefoltert hatte, widerrufen vor Gericht ihre Aussagen zugunsten der angeklagten Deutschen!

Der Prozeß war nichts anderes als ein politischer Schauprozeß. Es ging nicht um Schuld oder Unschuld, sondern darum, einen neuen Schlag gegen das verhaßte Deutschtum zu führen. Alle Punkte, die zur Verteidigung angeführt wurden, konnten das Gericht nicht überzeugen. Nicht einmal, daß Litauen sein Staatwerden ja den Deutschen verdankte. Das Urteil war ein neuer Gewaltakt; das Sondergericht, bestehend aus fünf Offizieren, verurteilte vier Angeklagte zum Tode. 1400 Jahre Zuchthaus lautete das Urteil für die übrigen Angeklagten. Alle Studenten in Deutschland protestierten heute gegen dieses jeder Rechtsgrundlage entbehrende Urteil.

Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schlossen die Kundgebung.

Als es noch keine Bürgersteige gab ...

Besuch in Halle vor 60 Jahren

Kurze Zeit nach der Inbetriebnahme der Eisenbahn nach Löbejün brachte eine in Leipzig erscheinende „Illustrierte Zeitung" vom Jahre 1847 eine Schilderung einer Reise von Halle nach Eilenach, der wir auszugsweise eine interessante Beschreibung der Stadt Halle entnehmen, wie sie sich dem Besucher vor nunmehr fast 90 Jahren darbot.

Wenn man von Leipzig aus sich der Stadt Halle auf der Eisenbahn nähert, so sieht man nur erst kurz vorher die Türme auftauchen, deren sie doch eine beträchtliche Anzahl hat. Die großartigen Bahnhofsgebäude machen den besten Eindruck, weniger das Innere der Restauration des magdeburgischen Bahnhofs. Die Gegend selbst von dort bis zum Leipziger Tore, durch welches man in die Stadt tritt, hat einen ganz anderen Charakter angenommen, und alte Hallenser, die ihre Musenstadt in 15 bis 20 Jahren nicht gesehen hatten, würden sich in der neuen Umgestaltung kaum zurechtfinden können. Da stehen geschmackvolle Land- und Wohnhäuser, deren Zahl sich noch vermehrt, drei Wirtshäuser statt des sonst einzigen und nur für Fuhrleute bestimmten Langeschen Gasthofes öffnen ihre Tore, der Teich am Tor ist zum Teil ausgetrocknet, und aus frischen Baumpflanzungen schaut freundlich das „Kaffeehaus zum Prinzen Karl" heraus.

Nun ist nichts gewöhnlicher, als in Reisebeschreibungen und geographischen Handbüchern von der alten, düstern Stadt Halle, von ihren engen, krummen Straßen, von dem schlechten Pflaster, von dem Mangel an allgemeiner Wohlhäbigkeit zu lesen. Allerdings ist Halle kein Frankfurt (Main) oder Karlsruhe, aber die krummen Straßen und ein Teil des Winterschmutzes ist nur eine Folge des mangelhaften Nivellements, woran alte Städte gewöhnlich zu leiden pflegen, und wogegen auf kaum mögliche Weise eine gänzliche Abhilfe erreicht werden kann.

Das weiland schlechte Pflaster hat sich an Güte und Haltbarkeit sehr verbessert, und die Löcher und Unebenheiten so vieler Stellen, z. B. auf dem Markte, auf dem alten Markte, in der Schmeerstraße sind ganz verschwunden, nach und nach werden alle Straßen neu gepflastert oder chaussiert, die Anlage von Trottoirs gestatten aber die Enge der Straßen und die vielen Steintreppen vor den Häusern nicht.

Die lange Leipziger Straße, welche die Fremden zuerst betreten, zeigt statt der kleinen elenden Häuser früherer Jahre eine Reihe gut gebauter Häuser, und in ihnen oder neben ihnen Kaufmannsgewölbe an Gewölbe, die sich bis auf den Markt erstrecken, der mit seinen Türmen der Kirche U. L. Frauen, dem altertümlichen Rathause, dem Roland und einer Anzahl alter und neuer Häuser dem Auge angenehme Abwechslung darbietet.

Eine Wanderung durch die Stadt läßt uns überall bei neuen Anlagen und Gebäuden verweilen, die schön aufblühende Promenade führt vom Stein- zum Ulrichstore und zeigt nach verschiedenen Richtungen bald den stattlichen Posthof, bald das großartige Universitätsgebäude, bald das städtische Theater und immer neu entstehende Häuser, die Privatpersonen gehören. Verfolgen wir weiter die Ansichten der öffentlichen Plätze, so ist auf der Abendseite der Stadt ganz in seiner alten Gestalt der Paradeplatz geblieben mit der unansehnlichen, schlecht gebauten Universitätsbibliothek.

Treten wir aus dieser ruhigen Region der Wissenschaft wieder in das belebtere Straßengewühl, so durchkreuzen Droschken die Stadt in allen Richtungen, Pack- und Lastträger begegnen uns zu Fuß und zu Wagen, Geschäftsleute, Beamte, wohlgekleidete Frauen gehen ihren Geschäften nach, militärische Uniformen zeigen sich nur selten, da unter einer Bevölkerung von mehr als 30 000 Menschen die Besatzung nur ein Bataillon Fußvolk beträgt. Mit einem Worte, es ist eine Rührigkeit verbreitet, die von einer früheren Zeit, wo die Universität und die zahlreiche Studentenschaft — an 2000 bis zum Jahre 1806 — vorherrschend waren, allerdings sehr absticht, aber auf jeden, der nicht die Dorf- oder Waldeinsamkeit einer geregelten, gemeinnützigen Tätigkeit vorzieht, den besten Eindruck machen wird.

Wir wenden uns nun zu der anderen Seite des hallischen Gemäldes, zur allgemeinen Physiognomie seiner Einwohner, die seit etwa zwanzig Jahren sich in weit bestimmteren, festeren Zügen ausgeprägt hat, als es früher der Fall gewesen ist. Der vorherrschende Charakter ist der eines tüchtigen, arbeitsamen und wohlgesinnten Standes, der sein Vaterland liebt und dessen Ehre nicht durch einseitige Richtung oder hierarchischen Druck beeinträchtigt sehen will. Der hallische Bürger ist seiner Obrigkeit gehorsam, aber er redet auch in städtischen Angelegenheiten ein freimütiges, offenes Wort.

Aber wie rühren sich auch die Bürger selbst! Die kaufmännischen Geschäfte, die Verschiffung des Getreides auf der Saale, die Erweiterung der Zuckerfabrik, die Ziegeleien, der Handel mit Landesprodukten, die verschiedenen Industriezweige werden sämtlich schwunghaft betrieben und geben den durch sie wohlhabend Gewordenen ein Gefühl von Sicherheit und Ruhe, das nie in Geldstolz ausartet. Der alte Schlendrian in dem Fabrikwesen ist verlassen, neue Lehren werden aufgesucht, Erfindungen gemacht und verworfen, das Stehenbleiben beim Alten wird für ein Unglück angesehen. Ein so tätiges Leben und die dadurch errungenen Vorteile veranlassen stets neue Niederlassungen von Kaufleuten und Fabrikanten, so daß man in den bevölkerten Straßen nur wenige Häuser ohne Kaufmannsläden findet, eine bemerkenswerte Abweichung von der früheren Physiognomie Halles.

Rückfahrkarten zur Braunen Messe

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft gibt zum Besuch der Mitteldeutschen Braunen Messe im Umkreis bis zu 75 Kilometer um Halle Sonntags-Rückfahrkarten mit folgender Geltungsdauer aus:

am Sonnabend, dem 25., und am Mittwoch, dem 29. Mai (am Tag vor Himmelfahrt), sowie am 1. Juni zur Hinfahrt schon von 0 Uhr ab. Die Rückfahrt ist jeweils Montags bis spätestens 12 Uhr anzutreten. Die über die 75-Kilometer-Grenze hinaus nach Halle (S.) ständig aufliegenden Sonntags-Rückfahrkarten erhalten die gleiche Geltungsdauer;

am Mittwoch, dem 22. Mai, Dienstag, dem 28. Mai, sowie am Dienstag, dem 4. Juni je mit eintägiger Geltungsdauer von 0 Uhr ab. Die Karten gelten zur Rückfahrt bis 1 Uhr nachts.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Ortsgruppe Roßplatz

Der Schulungsabend aller politischen Leiter sowie Dienststelleninhaber aller Gliederungen findet Mittwoch, den 22. Mai, um 20 Uhr im Bierhaus Kleuß statt. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Moritzburg.

Die Ortsgruppe veranstaltet am 24. Mai, 20.15 Uhr, im Reichshof für alle Gliederungen und für alle Volksgenossen einen Vortragsabend. Es spricht der bekannte Asienforscher Pg. Stoetzner über den „Fernen Osten und das Schicksal Europas".

Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Halle.

Der Termin für die Abgabe der Situationsberichte ist verstrichen. Da die Gauwaltung die Angaben dringend benötigt, bitten wir die säumigen Ortswaltungen um sofortige Meldung. Desgleichen benötigen wir dringend die Angaben über Plakatierung in Betrieben und Geschäften mit namentlicher Aufstellung.

NSG „Kraft durch Freude", Kreisamt Halle.

Für die Fahrt Nr. 11 nach dem Bodensee vom 25. 5. bis 2. 6. 1935 sind die Teilnehmerkarten sofort beim Kreisamt abzuholen. Letzter Termin Freitag abend.

NSKOV, Stützpunkte Pfännerhöhe und Thielenplatz.

Mittwoch, den 22. Mai, 19.45 Uhr, findet in der „Schänke Alt Halle", Leipziger Straße, die Pflichtmitgliederversammlung und Aussprache über zusätzliche Sterbegeld-Versicherung statt.

Der Gebiets-Geldverwalter:

Alle Geldverwalter der Hitler-Jugend und des Jungvolkes, die noch nicht die im Rundschreiben 72 verlangte Vermögensaufstellung eingesandt haben, werden hierdurch letztmalig angewiesen, die Einsendung bestimmt so rechtzeitig vorzunehmen, daß die Formulare am Donnerstag, dem 23. 5. 1935 beim Gebiet sind.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß die verlangten Anlagen auf jeden Fall beizufügen sind.

Der Leiter des Verwaltungsamtes
gez. Bucel, Unterbannführer.

Hitlerjugend, BDM, JM- und Jungvolkführer!

Besucht die Ausstellung des Kunsthandwerks unseres Heimatgaues im Marktschiffchen (Marktplatz). Eintritt für HJ in Uniform oder mit Ausweis: einzeln 10 Pfg., in Gruppen 5 Pfg.

Der Gebietsbeauftragte der Jugendgruppe der NSG.
Siegfried Raeck, Scharführer.

Arbeitsdank Halle-Mitte.

Monatsversammlung am Donnerstag, dem 23. Mai 1935, 20 Uhr, im „Zwingerschlößchen". Es spricht der stellvertretende Gauobmann.

Arbeitsdank, Ortsgruppe Halle-Ost, Bülsdorf, Reideburg, Diemitz.

Mittwoch, den 22. Mai, 20 Uhr, findet im Restaurant Schlachthof (Freiimfelder Straße) eine Versammlung statt. Erscheinen aller ehemaligen Arbeitsdienstler ist Ehrenpflicht.

HALLE in wenigen Worten

In der Geiststraße wurde ein Lastkraftwagen von einem überholenden Lastzug gestreift und leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

Auf dem Baugelände an der Hermann Göring-Straße schlug gestern ein Kraftwagen einem Arbeitskameraden mit der Wasserwaage ins Gesicht. Der Verletzte wurde der Chirurgischen Klinik zugeführt.

Gestern gegen 19.50 Uhr erfolgte an der Ecke Magdeburger-Mortstraße ein Zusammenstoß zweier Radfahrer. Nur die Räder wurden leicht beschädigt.

In der Hindenburgstraße stieß gestern ein Lastkraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt, der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

Die Firma Karl Warnecke, Großdruckerei, hat ab heute allen ihren Schwerkriegsverletzten eine Urlaubsverbesserung von 12 Tagen gewährt.

Am Robert-Franz-Ring stieß gestern mittag ein von der Mansfelder Straße kommender Motorradfahrer mit einem vom Paradeplatz herkommenden Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde mehrere Meter weit mitgeschleift, sein Rad stark beschädigt. Die beiden Fahrer wurden mit dem SS-Sanitätswagen der Klinik zugeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193505 22-13/fragment/page=0010

Aufnahme: Deutscher Presse-Klischee-Dienst

General v. Richthofen 80 Jahre alt.

General der Kavallerie a. D. Freiherr v. Richthofen, einer der bekanntesten Reiterführer im Weltkriege, begeht am 24. Mai seinen 80. Geburtstag. Bei Kriegsausbruch kommandierte er die 6. Kavalleriedivision Brandenburg, übernahm aber bald das 1. Kavalleriekorps und rückte an die Westfront. Nach kurzer Zeit siedelte er an die Ostfront über, wo er mit seiner Truppe am Durchbruch bei Brzeziny beteiligt war und dann hauptsächlich in Litauen und Kurland kämpfte.

Erste Zigeuner-Zeitung

Die erste Zigeuner-Tageszeitung ist jetzt in Belgrad in Zigeunersprache unter dem Titel „Romano Lil" erschienen. Spenden von Zigeunern aus der ganzen Welt ermöglichten die Herausgabe.

„Bitte Eckplatz, Raucher-Rundfunkabteil!"

LAUTSPRECHER IN DEUTSCHEN EISENBAHNZUGEN — VERSUCHSFAHRTEN

Technisch ist die Frage längst gelöst, ob man im fahrenden Zug Musik vorführen kann ohne allzu große Störungen durch das Fahrgeräusch. Im August 1934 ging schon von Bayreuth der erste Sonderzug mit Besuchern der Funkausstellung nach Berlin ab, der in jedem Abteil einen Lautsprecher besaß. Die tausend Besucher aus der bayrischen Ostmark waren sich vielleicht nicht einmal dessen bewußt, daß sie Zeugen einer historischen Fahrt gewesen sind: Sie haben die erste praktische Lautsprechervorführung im fahrenden Eisenbahnzug erlebt. Sie kamen nicht bloß in den Genuß einer Wiedergabe von Schallplatten, sondern konnten darüber hinaus noch die Darbietungen der im gleichen Zuge mitreisenden Hallertauer Bauernkapelle, der ersten „lebendigen Eisenbahnmusik" hören. In diesem ersten von den Gaufunkleitern der bayerischen Ostmark im Verein mit Telefunken zusammengestellten Musikzug waren zwar sämtliche 14 Wagen mit Lautsprechern ausgestattet, jedoch wurde noch kein Rundfunk übernommen, die Vorbereitungszeit war dafür zu kurz.

Versuchsfahrten

Es ist der Initiative der Deutschen Reichsbahn zu danken, daß man die Frage der Ausstattung von Fernzügen mit Rundfunkmusik weiter verfolgt hat. Gegenwärtig finden bereits eingehende Versuche statt, erst vor wenigen Tagen wurde in Gegenwart von Vertretern der Reichsbahn und Technikern ein „Musikzug" vom Betriebsbahnhof Oberschöneweide abgelassen. Wie weit diese Versuche, Rundfunkdarbietungen auf den fahrenden Zug zu übernehmen, schon in diesem Jahre zu praktischen Ergebnissen führen werden, kann man noch nicht übersehen. Es läßt sich denken, daß besonders Gesellschafts-Extrazüge mit Lautsprechern und Rundfunkempfängern ausgestattet werden, die Entscheidung darüber, ob schon im diesjährigen Ferienverkehr auch nur eine gewisse Anzahl von „Musikzügen" eingesetzt werden, liegt vollkommen bei der Deutschen Reichsbahn.

Wenn jedoch einstweilen von den rund 70 000 Personenwagen der Deutschen Reichsbahn nur 100 Züge, also wenig mehr als 1200 Waggons, mit Rundfunk- oder Plattenspiel-Musik und Lautsprecheranlagen ausgestattet würden, bedeutet dies eine Arbeitsbeschaffung schon ganz bedeutenden Umfanges.

„Eisenbahn-Konzert"

Die Deutsche Reichsbahn, die erhebliche Mittel für Werbezwecke aufwendet, wird durch diese unzweifelhaft kommende Neuerung schlagartig mehr Anziehungskraft ausüben, als dies Millionen der schönsten Werbeschriften und Zehntausende noch so guter Plakate allein vermögen. Es wäre verfrüht, heute schon etwas über die praktische Ausgestaltung der „Rundfunkabteile" zu sagen, nur darf man, wenn die Musikübertragung im fahrenden Eisenbahnzug Tatsache werden wird, sicher damit rechnen, daß sowohl dem musikfreundlichen wie dem unbedingt ruhebedürftigen Reisenden Entgegenkommen gezeigt wird. So wie es heute eine Trennung nach „Raucher"- und „Nichtraucher"-Abteilen gibt, ähnlich wie wir Abteile für Frauen und für „Reisende mit Traglasten" kennen, wird es wohl auch eine Scheidung in Waggons „mit Radio" und in solche „für Ruhebedürftige" geben . . .

Auf der „Scharnhorst"

Die neue Rundfunkanlage auf dem Ostasien-Dampfer „Scharnhorst" beweist, daß auch eine Seereise ohne eine Verbindung mit den Musikweisen der Heimat auf dem Weg durch den Aether nicht mehr denkbar ist. Eine Ostasienreise ist heute gleichzeitig eine Reise durch das Reich der Radiowellen. Bis ins südliche Mittelmeer werden die Seereisenden den Deutschlandsender hören können, von dort ab wird man sich auf die Sender von Kairo, Tunis und Istambul einstellen, im Indischen Ozean sind die Großsender von Bombay, Kalkutta und Soerabaja zu hören, und ein paar Tage später klingt die Musik aus Nippon aus den Lautsprechern, während der Kurzwellenempfang immer noch die Konzerte und Vorträge sowie die täglichen Nachrichten unmittelbar aus Zeesen „herbeiholt". Die Klangfilmanlage gestattet es, im Bordkino die modernsten Filmstreifen vorzuführen. H—g.

„Miß England" klagt . . . .

Seiner Lordschaft „hundertprozentige Traumliebe"

Schönheitsköniginnen, ausgewählt mit Zollstab und Wiegeschale, sind heute erheblich in den Hintergrund des Interesses getreten. Und nicht nur bei uns. Hätte man es zum Sprichwort für möglich gehalten, daß eine „Miß England" wegen Bruchs des Eheversprechens klagen muß? Und daß sie, wie es aussieht, wenig Aussicht hat, den Prozeß zu gewinnen?

In London spielte sich das kürzlich ab. Sie war „Miß England 1928" und heißt Angela Joyce. Sonst ist sie Schauspielerin. „Er", der bezahlen soll, ist Lord Revelstoke. Er war es noch nicht, sondern hieß schlicht Robin Baring, als er sie 1931 in einer Bar kennen lernte. Der zukünftige Lord, der dies erst durch den Tod seines Vaters wurde, war jung und begeisterungsfähig. Und er verschoß sich heftig in „Miß England". Sie schien ihm, seinen zur Verlesung gekommenen Briefen nach, die „hundertprozentige Frau seiner Träume".

Leider ging aber aus den Briefen mit keiner Zeile hervor, daß er der Dame je die Ehe versprochen hatte. Miß England hatte kein gutes Publikum vor Gericht. Als sie gefragt wurde, ob sie den Prozeß angestrengt habe, um Reklame für sich in der Oeffentlichkeit zu machen, antwortete sie kalt: „Nein, nur der Entschädigung wegen." Später ließ sich Seine Ehren, der Richter, zu folgenden Worten herbei: „Ohne Miß Joyce nähertreten zu wollen, muß ich doch sagen, daß man sie als Frau einiger Erfahrung bezeichnen muß. Man wird in London, Paris oder in den Vereinigten Staaten kaum eine Schönheitskönigin ohne einige Welterfahrung finden. Und diese Erfahrung hatte Miß Joyce bereits, bevor sie diesen jugendlichen Herrn traf."

Daraus ist zu entnehmen, daß erstens Schönheitsköniginnen gewaltig im Kurs gesunken sind und daß zweitens Miß England wenig Aussicht hat, von dem jetzigen Lord Revelstoke durch Gerichtsbeschluß auch nur einen roten Penny „Entschädigung" zu bekommen.

Aufnahme: Deutscher Presse-Klischee-Dienst

Stundenlang harrte das Publikum vor der Krolloper aus, um den Führer zu sehen.

GLÜCK AN BORD

Roman von Edenko von Kraft

Copyright 1933 by August Scherl

(21. Fortsetzung.)

Heidehede blickt sie an — feindselig beinahe — und will sich abermals erheben. „Lassen Sie mich! Sonst spring' ich ins Wasser!"

Nun läßt Karola sie freilich nicht. Die jähe Leidenschaft, die aus Heidehede hervorschlägt, macht sie stutzig. Sie hat wohl, wie die meisten an Bord, die zarte Herzensgeschichte werden und wachsen sehen, sich um sie nicht viele Gedanken gemacht. Der Abstand ihres eigenen Schicksals, das sie auf so ganz anderen Gründen verankert weiß, hat sie dieser klaren, unbeschwerten Liebe gegenüber etwas hochmütig gemacht. Jetzt sieht sie näher und tiefer. Zwar erscheint ihr auch jetzt Heidehedes Schmerz einfach und übersichtlich; sie beneidet sie um ihn auf eine sonderbar überlegene Weise. Denn obgleich sie selbst noch in der vollen Blüte ihrer Jahre steht — diesem Mädchen mit seinem Miniaturschicksal gegenüber dünkt sie sich alt und abgewelkt, eine Frau von mütterlicher Reife. Und sie findet Worte, die Heidehede auf vornehme Art allmählich einfangen. Nur langsam zwar, und ganz voll von törichter Abwehr, läßt sie sie in sich hinein, braucht unendlich lange, bevor sie ihnen eigene gegenüberstellt. Allein endlich tut sie es doch. Es muß wohl sein, daß auch sie in der reiferen Frau eine geheime Angleichung an die eigene Erschütterung empfindet. Denn als eine Stunde vergangen ist, hat sie ihr ihren Schmerz rückhaltlos in den Schoß geschüttet und nickt in alle Tröstungen Karolas hinein immer nur den einen unbeirrbaren Satz: „. . . Und jetzt ist es eben vorbei!"

Karola fehlt der Mut zu dem billigen Trost, der zwar keine seelischen Unkosten bereitet, darum aber auch leer und ohne Wirkung ist. Sie weiß nur dies: Heidehede hat ein klares und sauberes Herz entweder an einen Mann vertan, der vom Wert dieses Geschenks keine Ahnung hat, oder es hat sich etwas über ihr zusammengeballt, das ihr zum Schicksal wird. Zwar kennt sie Ivo Holm nur flüchtig. Aber sie hat oft von Arno Dewitt, der doch sein Kajüttengefährte ist, seinen Namen gehört, und zwar nie anders als in herzlicher Zuneigung und einer Deutung, die auf einen lauteren Charakter schließen ließ. Und Arno, das weiß sie, rät nur selten am inneren Wesen der Menschen vorbei. . . „Und wenn Sie ganz, ganz tief in sich hinabgehen, Fräulein Vorwerck, so tief, wie man nur in den allerehrlichsten Stunden kommt: Finden Sie auch denn keinen Anhaltspunkt für Herrn Holms Verhalten?"

„Nein!"

„Und wenn es Eifersucht wäre?"

„Auf mich?"

„Ja."

Heidehede legt beide Hände vor die Brust, macht kindhafte Augen. „Aber mir sind sie doch alle so gleichgültig, außer ihm!" Es ist hübsch, wie sie das sagt. Von einer Einfalt, die mit ihrer Leidenschaft und ihrem Temperament eine gute Verbindung eingeht.

„Man urteilt oft nach dem Schein. Holm hat das vielleicht auch getan. Sie werden viel umworben. Gestern hatten Sie gleich ein Dutzend Tänzer: Herrn von Karwendel — —"

„Ich hasse Herrn von Karwendel!" Das kommt wie eine Stichflamme.

Karola sieht sie überrascht an. „Aber heute nachmittag, Fräulein Vorwerck, sind Sie doch an seinem Arm so übermütig spazierengegangen? Haben in seiner Gesellschaft Bordspiele gespielt. Und dann noch stundenlang getanzt mit ihm?"

„Das werde ich auch morgen tun!"

„Halten Sie das für klug?"

„Ich denke gar nicht daran, klug zu sein!"

Karola schweigt. Die letzten Entgegnungen Heidehedes kommen mit solch einer Sicherheit und Schärfe, daß sie ihnen nichts entgegenzusetzen weiß. In diesem Augenblick kommt auch ihr der Gedanke, ob sich nicht eine Frau von ganz anderem Format und triebhafterer Vergangenheit hinter dem blonden Namen Heidehede verbirgt, wie vielfach an Bord geflüstert wird . . . „Gut! Halten Sie das, wie Sie wollen! Vielleicht erleichtert es das Schicksal, daran mitschuldig zu sein. Wenn ich es vermocht hätte — —" Sie läßt den Satz unvollendet, versinkt für einen Augenblick in ihr inneres Eigentum. Aber schon mit dem nächsten ist sie wieder bei Heidehede. „Wenn die Erfahrung nicht etwas wäre, das jeder für sich selbst machen muß, möchte ich Ihnen einen Rat geben."

Das Mädchen hebt den Kopf, in müder Bereitschaft, zu hören.

„Glauben Sie von keiner Wendung des Schicksals, welche immer es sei, daß sie Sie berechtigt, von sich selber wegzugehen! Dem Verwandten laufen Sie nach, und wenn Sie sich dafür schier wegwerfen müßten; es kommt eine Zeit, wo es Ihnen fremd wird, und dann sind Sie nur noch Ihr eigener Schatten. Vom Unverwandten aber erwarten Sie nie, daß Sie sich daran gewöhnen! Es bleibt das Fremde, und wenn es Ihnen wie ein offener Strom entgegenkommt!"

Heidehede hat sich bemüht, zuzuhören. Aber sie ist zu müde und ausgehöhlt; wie Regen an Fensterscheiben plätschert es an ihrem Bewußtsein vorbei, ohne es zu erreichen. „Ich bin schon halb im Schlaf", sagt sie leise und fröstelt ein wenig zusammen; denn es ist kühl geworden, und sie trägt nur ihr leichtes Tanzkleidchen. „Ich weiß nicht mehr, was Sie gesagt haben und was ich selbst sagen soll. Ich weiß nur, daß es vorbei ist . . ."

Karola faßt nach Heidehedes Händen, drückt sie zusammen. Die Nacht von gestern, die sie fast an der nämlichen Stelle erlebt hat, ist plötzlich über ihr. Namenlose Angst überkommt sie. „Halten Sie's fest, Fräulein Vorwerck! Ermüden Sie nicht! Ich beschwöre Sie!"

Heidehede wird an den in Bangigkeit zitternden Worten wieder wach. Bestürzt schaut sie auf die seltsame Frau, die mit einem Male an ihrem Schicksal hängt, wie an etwas Eigenem. „Gnädige Frau!" stammelt sie verwirrt. „Ich danke Ihnen! Aber — —"

„Nicht danken! Gar nicht danken! Nur nicht abfallen von sich selbst! Man bezahlt das mit dem Innersten! Es gibt viele Feindschaften: die schlimmste aber ist die Ermüdung. Ich weiß es, Fräulein Vorwerck: Nach der Ermüdung kommt gar nichts mehr!"

Es ist seltsam: Wie wenn sich der Augenblick gewendet hätte, legt Heidehede ihren Arm stützend um die ältere Frau, beugt sich zu ihr herab, wie zu einer Schutzsuchenden.

Und Karola lehnt sekundenlang ihr Gesicht an des Mädchens Schulter, zu der sie gekommen ist, sie aufzurichten. „Halten Sie fest, Fräulein Vorwerck! Halten Sie ganz fest! Und wenn's noch so schwer ist! Wenn Sie glaubten, daß es zu Ihnen gehört, — halten Sie fest! Denn wenn's Ihnen einmal aus den Fingern gleitet, was zu Ihnen gehört — das Einmalige — —"

Heidehede fragt: „Wenn's aber schon fort ist, gnädige Frau —?"

Karola streckt sich, wird sicher und fern. Sie ist über ein tiefes Wellental hinweg, das sie heftig ergriffen hatte. Ihre Stimme klingt wieder beherrscht, wie zuvor: „Ich helfe Ihnen. Soweit ich kann, helfe ich Ihnen . . . Gute Nacht! Irgendwer muß doch ganz glücklich sein können, kleines Fräulein Vorwerck!"

Sie faßte Heidehede unter dem Arm, geleitet sie bis an ihre Kabine. Dort will sie ihr noch flüchtig die Hand reichen. Plötzlich aber zieht sie sie an sich, küßt sie auf die Stirn. Sie ist ganz jung in ihrer Ergriffenheit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350522-13/fragment/page=0011

Haus in der Heide

Von Erich Bockemühl

Wir haben ein Haus in der Heide. Eine junge Linde steht neben dem alten schwarzen Ziehbrunnen, den die Kinder so gerne zeichnen (die lange Stange mit dem schweren Stein am Ende und dem Eimer an der anderen Seite, der tief in die dunkle Wassernacht des Brunnens taucht), dahinter stehen die alten Kiefern und Birken. Der Heidewind hat den Sand von den Kiefernwurzeln abgeweht. Und nun sind sie meterhoch gebogen in krummen oder geraden Linien verschlungen, starke Wurzeln, die Kinder sitzen im Sommer darauf und singen. Die Birken liebe ich im Frühling, wenn die kleinen Blätter kommen: wie Gespinst, wie ein großes Netz sehen sie dann aus. Die Kiefern liebe ich in den Abendstunden, ihre rosa gefärbten Aeste, wenn das dunkelrote Sonnenlicht in ihren Zweigen hängt. Es ist sonst kein Baum, der so das Licht verwandelt in dem Glanz der Blätter, und es ist kein Sonnenuntergang wie in der Heide. Ich will vom Sonnenuntergang nichts weiter sagen. Ich müßte dann von Welt und großer mythischer Schönheit sagen, von Unendlichkeit und Traum.

Willst du mich einmal besuchen im Frühling, wenn im Dorf zwischen den kleinen Häusern die Apfelbäume blühn? Die Linden rauschen am Abend die Dunkelheit hinüber . . und dann ist Nacht. Wenn du mich im Sommer besucht, gehen wir zum Fluß, dann ruht in der Ferne zwischen Erlengebüsch und grünen Sommerweiden die dunkle Flut. Und wenn die Uhr des Kirchturms schlägt, erinnerst du dich der Menschen und der Zeit.

Im Herbst aber nehmen wir dich mit in die blühende Heide. Die beiden Mädchen tragen die Krüge mit weißer Milch, die beiden kleinen Knaben tragen die Tasche mit den Butterbroten und Mutter trägt den Kleinsten auf dem Arm. So gehen wir in die Heide. Wir breiten die Decken aus und Gisela spielt. Die Kinder suchen Heidesträuße, und Hektor, der Hund, kriecht in Kaninchenlöcher und schüttelt dann den Sand von seinem Fell und schimpft, weil er nichts findet. Wir legen uns ins Heidekraut und lassen die weißen Wolken fahren im Blau.

Und im Winter mußt du wiederkommen. Wir sitzen dann abends in der großen Küche um den Herd, wenn die Kiefern weich über unser Haus hinrauschen, und ich erzähle dann Gespenstergeschichten, die ich von dem alten Derk erfahren habe, und morgens liegt die Welt so weiß im Schnee, alle Bäume stehen weiß beschneit.

Aber im Frühling, wenn du wiederkommst, wenn rings im Dorf um unser Haus die Nachtigallen singen . . .

Straße ist nicht Lebensweg

Ist die Technik ein Problem? / Von Franz Schauwecker

Der bekannte Schriftsteller Franz Schauwecker stellt uns die folgenden Gedanken über die Technik zur Verfügung. Wir veröffentlichen sie heute, wo soviel über „Technokratie" geredet wird, besonders gern, obwohl wir uns bewußt sind, daß sie nicht überall auf Zustimmung stoßen werden.

Eine der merkwürdigsten Tatsachen ist die, daß Technik heute ein Problem ist. Das wird verständlicher, wenn man den Sinnenwandel des Begriffs „Technik" berücksichtigt und sieht, daß unter „Technik" nicht nur die Konstruktion der Maschine allein begriffen wird, sondern darüber hinaus die Folgen, die sie hat: die Wirtschaft und ihre Krisen, die Häufung der Menschen zu Massen, die Produktion mit ihren zwangsläufigen Irrtümern, die Isolierung Einzelner mit Kapitalbildung. Aber das ist nicht Technik als solche.

Technik ist die materielle Konstruktion und die materielle Funktion der Maschine. Technik ist der Inbegriff des Materialismus. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Technik ist die Sachlichkeit als absolute Neutralität. Alles andre — das angenommene Positive und das angenommene Negative — liegt in der Wesensart der Menschen von heute. Das Ergebnis spricht nicht für sie. Technik ist nichts anderes als das Werkzeug.

Wenn Technik die üblen Folgen hat, welche sie heute in der Tat hervorgebracht hat, ist daran niemand anders als der Mensch, ihr Erfinder, schuld.

Ja, die Technik ist ein Problem für diejenigen, welche nur für sich selbst ein Problem sein können.

Die Problematik der Technik liegt darin, daß man geneigt ist, aus ihr eine Weltanschauung zu machen. Aber das ist schon ein Versagen nicht etwa des Schöpfers vor seiner Schöpfung — denn darum dreht es sich hierbei nicht — sondern des Produzenten vor seinem Produkt. Die Konstruktion der Maschine läßt sich nicht auf den Organismus des Lebens übertragen. Eine Steigerung der Autogeschwindigkeit von 180 auf 220 Kilometer hat für das seelische Leben der Nation gar nichts zu sagen; sie besitzt aber für die Straßenbeschaffenheit eine sehr große Bedeutung. Die Straße ist nicht der Lebensweg.

Manchmal allerdings werden die Grenzen hart berührt. So zum Beispiel, wenn wir erfahren, daß bei den Manövern eines nordischen Staates den marschierenden Kompagnien keine Musikkapelle mehr voranzieht, sondern ein Lautsprecherauto, das Marschmusik von Grammophonplatten in der Lautstärke einer Kapelle spielt. Hier scheinen uns Dinge verwischt zu werden, die besser sauber getrennt blieben. Hier wird Innerlichkeit mechanisiert.

Die Technik drückt nicht anderes aus als den materiellen praktischen Zweck, dem sie jeweils dient. Je besser sie ihn erfüllt, desto besser ist sie. Mancher ihrer Erscheinungen wohnt ein gewisser symbolischer Wert inne, den natürlich niemand anders als der Mensch hineinlegt, findet und darstellt.

Aeußerungen, die etwas anderes aussagen, als daß die Technik eine außerordentlich brauchbare praktische Angelegenheit ist, dienen dem Privatvergnügen ihres Urhebers und nützen nicht das mindeste. Sie sind amüsant oder langweilig, je nachdem. Die Technik hat mit der Wirtschaft zu tun, und die Wirtschaft hat die Technik und ihre Tätigkeit in die richtigen Bahnen zu lenken. Aber darüber hinaus ist es nicht eines einzigen Menschen Gedanken wert, umständliche Betrachtungen über die den technischen Bereich überschreitende Bedeutung der Technik anzustellen, einfach weil es das nicht gibt.

Machen wir die Technik vollkommen! Es gibt keinen anderen Weg, um die Technik ihrer eingebildeten Problemhaftigkeit zu entkleiden. Konstruieren wir den Apparat gut! Dann haben wir einen guten Diener! Technik ist mechanisches Bediententum.

Der Länderkampf

Von Hans Riebau.

„Herr Burchhardt", sagt um 15.10 Uhr Buchhalter Böhnke i. Fa. Burchhardt u. Co. ich habe wahnsinnige Halsschmerzen, dürfte ich zum Arzt gehen?"

„Gehen Sie nur ruhig", nickt Herr Burchhardt.

„Ich sollte heute morgen", kommt um 15.15 Uhr Fräulein Lu Müller von der Schreibmaschine zu Herrn Burchhardt gelaufen, „zum Zahnarzt. Ich mußte aber doch zur Bank. Könnte ich vielleicht jetzt . . ."

„Bitte", sagt Herr Burchhardt.

„Verzeihung", ruft um 15.21 Uhr der Registrator Pernetzki telephonisch bei Herrn Burchhardt an, „ich habe mir heute morgen den Fuß verstaucht. Der Knöchel schwillt immer mehr an. Wäre es vielleicht möglich . ."

Es war möglich, und Pernetzki humpelt eilig davon.

Um 15.25 Uhr kommt Herr Bröse von der Expedition mit einem schweren Darmkatarrh zu Herrn Burchhardt, um 15.30 Uhr erklärt der Prokurist Tiefelmann, er müsse zur Bank.

Um 15.32 Uhr schließlich verläßt Herr Burchhardt sein Zimmer. Im Kontor sitzt nur noch Willi, der Lehrling.

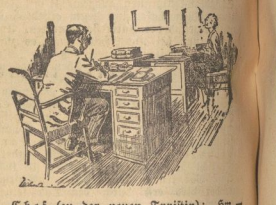
„Na, Willi", sagt Herr Burchhardt, „da wollen wir nur auch zum Fußball-Ländertkampf gehen.

„Milchbars"

Als vor zwei Jahren in Sidney die erste Milchbar ihre Tore auftat, lachte man darüber. Aber bald gingen auch die Lacher hin und schlürften die Produkte dieses Milchausschanks in einer der zwölf Formen, in denen hier die Milch verabreicht wird.

Nach und nach ist nun eine seltsame Wandlung in Sidney vor sich gegangen: Nicht weniger als dreißig große Milchbars sind aufgeblüht und die anderen Bars und Sodafontänen haben ihre Tore schließen müssen. Alle dreißig Bars haben Tag- und Nachtbetrieb und erfreuen sich eines Zuspruchs, den man von derartigen Einrichtungen nie erwartet hätte.

Von Sidney aus ist die erstaunliche Sitte auf ganz Australien übergesprungen. Und die Trümmer erzählen jetzt schon begeistert von der sogenannten stillen Trockenlegung Australiens. Alles möglich und alles wahrscheinlich, wenn man nicht in jüngster Zeit auch die Milch-Cocktails mit Milch anzurichten gelernt hätte.



Chef (zu der neuen Typistin): „Sm — sagen Sie mal, ich kann aber nicht zugeben, daß in meinem Büro gerauscht wird. Ihr früherer Chef hat das doch sicher auch nicht gestattet!?"

Typistin: „Nur in den ersten Tagen nicht. Später war es ihm nur nicht recht, wenn die Asche immer auf seinen Anzug fiel."

Schritte über mir / Von K. R. Neubert

Ich wußte von einem Menschen, nur durch seine Schritte. Von seinem Kommen und Gehen, von seinen Gewohnheiten und kleinen Abenteuern. Ich nahm teil an seinem Dasein, das für mich nur „da war" durch seine Schritte.

Dieser Mensch: über mir, eine Treppe höher, Mieter wie ich, Mieter eines möblierten Zimmers.

Vielleicht sah ich ihn hin und wieder im Hausflur, ohne zu wissen, daß es der Mensch war, dessen Schritte ich über mir hörte, wenn er morgens aufstand, wenn er mittags, abends oder erst nachts heimkam, wenn er in langen Nächten unruhig hin und her ging, und ich dachte: was fehlt ihm? Hat er kein Geld? Hat er Liebeskummer? Ist ihm jemand gestorben?

Manchmal nahm ich mir vor, morgen früh die Wirtin zu bitten, sie möge den Herrn ersuchen, seine nächtlichen Spaziergänge im Zimmer einzustellen oder sich einen Teppich anzuschaffen, aber ich vergaß es dann, es erschien mir nicht mehr so wichtig, ich bekam auch mehr Verständnis für diese Schritte. Sie erzählten mir von dem Leben eines mir Unbekannten. Ich lauschte ihnen wie Stimmen im Nebenzimmer. Immer vertrauter wurden sie mir, da ich krank lag und Zeit hatte für solche akustischen Vorgänge nahen, doch fremden Daseins Es war kein System in diesen Schritten, kein Plan, keine Ordnung. Unregelmäßig standen sie morgens auf und huschten über die Dielen, sie waren kaum zu hören, nur mein geübtes Ohr vernahm den Druck der Füße, die nackt sein mochten oder in dünnen Hausschuhen steckten. Dann stampften sie plötzlich schwerer, sie hatten Gewicht bekommen, sie gingen hin und her, wie zum Probieren neuer Schuhe, und dann gingen sie fort, über die Treppe auf die Straße hinaus und verloren sich im Lärm . . .

Manchmal kamen sie bald wieder zurück, manchmal waren sie erst wieder abends zu hören. Dann waren sie müde und schwer, und sie gingen nur ein paarmal hin und her und fielen dann tief und schwer in die Stille. Sie schliefen ein. Aber mitten in der Nacht konnten sie erwachen. Sie gingen leise hin und her, vom Fenster zur Tür, von der Tür zum Fenster, in ruhelosen Wanderung. Manchmal schienen sie stehen zu bleiben, vielleicht blickte der Mann auf die nächtliche Straße hinab, oder er sah auf ein Bild an der Wand oder las einen Brief. In solchen Nächten verstand ich die Schritte am besten, ich begriff ihre Sprache. Es waren die Schritte eines Arbeitslosen. Eines Menschen, der einsam war, und der wartete, wartete . . . Auf einen Freund, der seine Einsamkeit teilte, auf eine Stellung, die seinem Leben Sinn gab.

Dann hörte ich die Schritte seltener; es war still oben. Sie standen auch nicht mehr morgens unregelmäßig auf, es schien, als wäre System in die Schritte gekommen, Ordnung, ein Plan. Sie gingen nun früh zu einer bestimmten Stunde fort und kamen am Nachmittag zu einer bestimmten Stunde zurück. Sie waren wie verwandelt, die Schritte. Federnd gingen sie, voll Elastizität und Spannung. Früh war eine zärtliche Ungeduld in ihnen, sie beeilten sich, aus dem Hause zu kommen, sie liefen fort, einem Ziel entgegen.

Nun hatte auch er Arbeit gefunden.

Und als sie hinweggeht, sieht Heidehede ihr nach mit dem Gefühl eines wirklichen Trostes: glücklicher zu sein als jene.

XVI.

Der Trumpf-König, den Wenzel Kecmar mit tiefbefriedigtem Daumen auf das Pik-As seines Partners drückt, ist ein sehr schöner König: Die lange Allongeperücke und das gütige Lächeln stehen ihm ausgezeichnet; seine rosigen Wangen beweisen, daß er sich noch in den besten Jahren befindet.

Trotzdem ist ihm der Besitzer jenes Pik-Asses, ein Herr Joseph Bleihausen, seines Zeichens Musikverleger aus Wien, durchaus nicht wohlgesinnt. Er verabscheut geradezu diesen König, der ihn das ganze Spiel gekostet hat, und mischt die Karten, die Herr Kecmar ihm mit breitem Lachen hinhält, mit dem Ingrimm des Uebervorteilten.

Es handelt sich um keine kränkenden Einsätze. Auf dem Viertteller zwischen den beiden Gegnern liegen siebenundzwanzig Pfennig; das Rechnen, das sie machen, ist Sechsundsechzig. Das heißt: Wenzel Kecmar hätte gern Skat gespielt; das beherrscht aber der Musikverleger nicht. Als Oesterreicher hat er Tarock vorgeschlagen. Wer aber spielt hier Tarock? So ist man auf Sechsundsechzig gekommen, nur, um etwas zwischen den Fingern zu haben, während die Tanzmusik, das schäumende Bier, der Zank mit den Kiebitzen und nicht zuletzt das Mittendrinsein in der Gesellschaft den eigentlichen Lebenszweck ausmachen. Denn es ist eben auf alle Weise schön an Bord der „Monte Camparo".

Rechter Hand von Wenzel Kecmar sitzt Stephan Seywald. Mit ruhigem Interesse sieht er die Stiche fallen, äußert nur selten ein Urteil, schaut über die Paare hinweg, die auf dem engen Platz zwischen den runden Tischen ihre Schritte machen. Zwei Herren aus Prag stehen rechts und links neben Herrn Bleihausen und werfen hin und wieder ein tschechisches Wort in das Spiel, was den Musikverleger sichtlich verletzt. Kecmar selbst beachtet es kaum. Er sieht oft über seinen Kartenfächer der bewegten Gesellschaft zu, wozu er in kleinen Schluden sein Bier trinkt.

„Na, wie lange soll's denn wieder dauern?" fragt Bleihausen, als sein Gegner im Takt der Musik mit dem Kopf wackelt, ohne auszuspielen.

„Ach, so?" Ja, richtig!" Kecmar wirft eine Neun. „Wissen Sie, ich hab' nur gerade geschaut: Unsere große Prominente ist ja heute wieder vollständig."

Der Musikverleger sticht, ohne zu antworten.

Die beiden Herren aus Prag fragen fast gleichzeitig: „Wer ist vollständig?"

„No — da, die Dame!" Kecmar zeigt mit dem Kinn „Fräulein Vorwerd."

„Was heißt vollständig?"

Der Impresario aus Mährisch-Ostrau macht eine Art Fischmund, da die Pfeife Olga ausnahmsweise in seiner Hosentasche steckt. „Haben Sie nicht gelesen vor dem Fundbüro? Gestern morgen?"

Joseph Bleihausen klatscht sich auf den Handrücken. „Herr, geben S' wenigstens unterdes eine Karte auf meine Karo-Dame! Wie lange soll die denn noch warten wegen Ihrem Fundbüro?"

„Was war denn auf dem Fundbüro?"

„Ach, nicht viel! — Hier haben Sie den Herz-Buben! — Die Leute treden nur so. Schließlich ist sie ja wirklich hübsch. Sehr hübsch sogar. Das könnt' so einem andern auch passen . . ."

„Was passen?"

„Schauen Sie, wie sie tanzt! Immer von einem Arm in den andern. Scheint ja im Kurs noch gestiegen zu sein seit gestern . . . No, ja!" Er verwirft sich, verliert das Spiel.

Der Musikverleger aus Wien ist befriedigt. „Wenn Sie so weitermachen, werden S' noch Schneider . . . Jetzt geben Sie!"

Ja: Wenzel Kecmar gibt; aber sehr langsam. „Ich sag': Jeder macht's, wie er meint. Freiheit muß sein. Wir sind ja in keinem Kloster — was? Hahaha!"

„Aber was hat das alles mit dem Fundbüro zu tun?" fragt einer der beiden Prager.

„Fundbüro? Ach, so? Richtig! Wie Sie sehen, hat sie eine Perlenkette um. Eine sehr schöne Perlenkette! Prima! Und diese Perlenkette — haben Sie schon abgehoben, Herr Bleihausen? — diese Perlenkette ist gestern im Fundbüro abgegeben worden."

„Na — und?"

Bleihausen schreit: „Ich hab' schon vor fünf Minuten ausg'spielt!"

„Schön!" erwidert Kecmar. „Ich nehme mit Trumpf-As. Hier die große Mariage — Trumpf-Zehn — fertig! Sie geben! — Ja, wegen der Perlenschnur: Wissen Sie, wer sie gefunden hat? Der Steward. Aber nicht ihr eigener . . . Verstehen Sie? Sie wohnt A-Deck. Sondern der Steward ganz oben am Bootsdeck! . . . No??"

Stephan Seywald hat nur mit halbem Ohr zugehört. Nun erhebt er sich ein wenig, stößt einen summenden Pfiff aus; er gilt Karola, die suchend durch die Halle geht.

Sie bemerkt ihn, kommt heran.

Sein großes Gesicht bekommt einen Glanz. „Das ist recht, Sönnchen! Komm nur! Hier ist noch Platz! Ich hab' gedacht, du wärst vielleicht schon schlafen gegangen . . . Na, was soll's denn sein? Wein, Bier, Kaffee? Such dir nur aus, Frauchen! Such dir nur aus!"

Der Musikverleger aus Wien und Wenzel Kecmar erheben sich ein wenig von ihren Sitzen, während Stephan Seywald zur Seite rückt, um Karola neben sich Platz zu machen. Die beiden andern Herren knicken in Verbeugungen.

Karola fragt: „Hab' ich die Herren gestört? Sie waren doch gerade in guter Unterhaltung!" Und, als niemand antwortet: „Wovon sprachen Sie denn?"

Kecmar, die Karte, die er auszuspielen beabsichtigt, schon in erhobener Hand, lächelt ihr zu: „Oh, Gnädigste, nurr ein bißchen gelästert haben wir. No, ja! Wie das halt so ist, nicht wahr? Sie haben wohl gestern auch gelesen: Die Perlenschnur von Fräulein Vorwerd?"

„Nein! Interessiert mich auch nicht."

Joseph Bleihausen trommelt mit der freien Hand auf der Tischplatte. „Wie lange wollen S' eigentlich die Karte noch in der Luft halten, Herr?"

„Aber was ist denn schon los mit der Kette?" fragt einer der beiden Prager. „Warum soll sie die schließlich nicht auf dem Bootsdeck verloren haben?"

Wenzel Kecmar wirft seine Karte, daß sie sich zweimal überschlägt. „Nicht auf dem Bootsdeck selbst — verstehen Sie? —, sondern in einer Kabine . . . Wo der Herr von Kawendel wohnt . . . Frühmorgens auf dem Teppich! — No??"

„Ach, sooo? Ja, das ist freilich was anderes! Wenn er sie auf dem Teppich gefunden hat — —"

„In der Kabine — —"

„Dann — —"

Karola hat einige Augenblicke gebraucht, um die Zusammenhänge zu finden. Da sie schweigt, glauben die Herren, sich keinen Zwang antun zu müssen. Sie lächeln, lachen, zwinkern einander zu.

Nur der Musikverleger sagt die Treff-Mariage an, als ob er nichts gehört hätte. Er hat auch nichts gehört; denn er spielt mit hingebender Verbissenheit. „Zwanzig!"

„Herr Kecmar!" Karolas Stimme hat so viel gehaltene Spannung, daß die Männer aufblicken. „Sind Sie denn so sicher, daß es sich gerade um diese Kette handelt?"

„Aber, Gnädigste, natürlich! Es ist überhaupt nurr diese eine Kette — mit silberner Schließe und so . . . Fräulein Vorwerd trägt sie ja doch jeden Tag!"

„Jeden Tag —? Karola denkt nach. Ja, es ist wahr: Auch sie erinnert sich, die schöne schmale Schnur schon oft auf dem schlanken Mädchenhals gesehen zu haben. Aber sie hat sie doch auch — — Es kommt ihr ganz plötzlich und unvermittelt: Gerade am Abend des Kostümballs hat sie sie an einem anderen Hals gesehen! War es nicht — —? Ja. Es war die Esther Bratitsch aus Agram . . . Und Heidehede hatte sie just an dem nämlichen Abend nicht getragen! „Wissen Sie, meine Herren, was ich täte, wenn ich ein Mann wäre? Ich würde die Karten nehmen und sie Ihnen ins Gesicht werfen!"

„Verzeihung!" sagt Wenzel Kecmar, der einen roten Kopf bekommt. „Das ganze Schiff spricht davon. Und daß sogar Herr Holm nicht mehr tanzt mit der Dame, sehen Sie doch selbst? — No?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193505 22-13/fragment/page=0012

Nachruf

Am 21. Mai 1935 starb durch Unglücksfall unser Vorsitzender des Aufsichtsrates Herr

Paul Peuschel

in Beuditz. Er war Mitgründer unserer Genossenschaft und seit Anfang an Vorsitzender im Aufsichtsrat. Als solcher war er treu und mit seltener Gewissenhaftigkeit um das Gedeihen und die Weiterentwicklung unserer Genossenschaft bemüht. Wir danken ihm über das Grab hinaus und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Vorstand u. Aufsichtsrat der Ländl. Spar- u. Darlehnskasse Werlitzsch-Beuditz u. Umgegend

---

Für die große Anteilnahme und Ehrungen beim Heimgange meiner geliebten unvergeßlichen Frau

Luise Kagischke

geb. Hobusch

sage ich, auch im Namen aller Hinterbliebenen, meinen tiefempfundenen Dank.

Otto Kagischke

Beyschlagstraße 26

Statt besonderer Anzeige

Gestern früh entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

Privatmann

Friedrich Heinroth

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
M. Heinroth

Halle (Saale), den 21. Mai 1935
Biergartenstraße 2

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 23. Mai, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. — Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" Max Burkel, Kleine Steinstr. 4, entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen

---

Familienanzeigen

gehören in die

Mitteldeutsche National-Zeitung

Billiger MNZ = Hapag = Sonderzug

nach

Dresden

am Sonntag, den 26. Mai 1935

Schnell Billig Bequem

Fahrpreise hin und zurück

2. Klasse 7,60 Mk. / 3. Klasse 5,40 Mk. / 3. Klasse 4,70 Mk. einschl. Zeitnehmer-Abzeichen — 7.52 ab Halle (Saale) an 22.20 Uhr; 8.09 ab Schkeuditz an 22.02 Uhr; 10.42 an Dresden Hbf. ab 19.32 Uhr

Gelegenheit zu preiswerten Stadtrundfahrten (2,50 Mk. statt 4 50 Mk.)
Beste Gelegenheit zum Besuch des Fußball-Länderspieles Deutschland—Tschechoslowakei

Anmeldung und Fahrkartenverkauf:
MNZ-Reisedienst, Halle (Saale), Geiststraße 47, Ruf 27631 und Annahmestellen Alter Markt 3, Gr. Steinstraße 15 (Buchhandlung E. Stock)
MNZ-Reisedienst Bitterfeld: am Bahnhof (Kiosk)
Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), im Rote Turm, Ruf 32538 und 29960
in Merseburg: Hapag-Vertreter W. Fiedler, Adolf-Hitler-Straße 11, Ruf 3006

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erbrachten Beweise herzlicher Zuneigung sagen wir allen hiermit besten Dank.

Hermann Mehle
nebst Frau

Canena, Bruckdorfer Straße 1

Zurück

Dr. G. Graefe

Arzt

Gebrauchte **Pianos** zu erhalten 250, 300, 400 usw. verkauft Pianohaus **B. Döll** Gr. Ulrichstr. 35

Balatum

der schöne Bodenbelag, der keine Arbeit macht und nur so wenig kostet

Z. B.: Auslegeware zum Auslegen eines Zimmers 3×4 m rund Rlm. 16.—
Teppiche m. Rand v. Rlm. 4.70 an
Läufer schon v. 70 Pfg. p. m an

Balatum

auf der Braunen Messe Stand 57

Arnold & Troitzsch

Halle (S.), Am Kleinschmieden

Rundfunk

Mittwoch, 22. Mai 1935

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Bauernfunk. — 6.05: Von Berlin: Funkgymnastik. — 6.20: Von Berlin: Frühkonzert. — 7.00: Von Berlin: Morgenkonzert. — 8.00: Von Berlin: Funkgymnastik. — 8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. — 10.15: Von Hamburg: Schulfunk. — 10.50: Sendepause. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Aus Saalfeld: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.10: Sendepause. — 14.45: Kunstbericht. — 15.00: Für die Jugend: Jungmädel spielen. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Dresden: Klaviermusik. — 16.30: Der Bussard vom Bauernwäldchen. — 16.50: Zeit, Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.30: Kunst und Geschichte. — 18.50: Der Zeitfunk sendet: Irgendwo — Irgendwas. — 19.00: Aus Saalfeld: Mandolinen-Konzert. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung von Stuttgart: Stunde der jungen Nation: Lager und Fahrt. — 20.45: Aus Dresden: Heut' woll'n wir wiedermal lustig sein. — 22.15: Nachrichten, Sport. — 22.45: Tanzmusik. — 24.00: Funkstille.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — 6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral: Jesu geh voran. — 6.05: Funkgymnastik. — 6.20: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Eugen Jahn mit Ernst Petermann. — 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.00 Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.15: Von Hamburg: Niederdeutsche Volksmusik. — 10.50: Für die Grundschule: Auf der Wiese. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Kleine Klaviermusik. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Erfahrungen mit Sauergruben. — Anschl. Wetterbericht. — 12.00: Von Breslau: Mittagskonzert. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. — 15.00: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. — 15.10: Müttterstunde. — 15.45: Begegnung mit einem Dichter. — 16.00: Klingendes Kunterbunt. — 17.20: Das Tagebuch einer Ehe. — 17.50: Das deutsche Lied. — 18.30: Sportallerlei . . und zwar für jeden! — 18.45: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.55: Das Gedicht. Anschl. Wetterbericht. — 19.00: Liszt aus Budapest. — 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? — 20.00: Kernspruch. Anschl. Kurznachrichten. — 20.15: Reichssendung von Stuttgart: Stunde der jungen Nation: Lager und Fahrt. — 20.45: Es spielt das Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler. — 23.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — 24.00: Funkstille.

Nutzen Sie die billigen Sommerpreise!

Kohlen Koks Briketts

Glückauf-Kohlenkontor

Inh. Franz Freyberg
Verläng. Königstraße Ruf 23830, 23981, 31808

Ausrüstungen für die NSDAP kauft jeder gut bei Fa. Schnee

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen!

Seltene Gelegenheit

Wegen Aufgabe und Räumung meines zweiten Ladens verkaufe ich zu weit herabgesetzten Preisen einen großen Posten wertvolle

Standuhren
Taschenuhren in Gold, Silber usw.
Armuhren in Gold, Silber usw.
Brillantringe Ohrringe, Colliers usw.

Schindler
Kl. Ulrichstraße 38

Mittwoch Kostproben in allen Filialen!

Wie Butter

Streicht sich meine feine

A. K. Mettwurst ein ganzes Pfund	88 Rpf
Geräucherter Speck	78 Rpf
Caßler Koteletten irischerer geräuchert	88 Rpf
Dicke Rippchen	58 Rpf
Dickes Eisbein	
Frischer Gulasch	
Frische Schweineleber	98 Rpf
Frische Kinderleber	88 Rpf
Knoblauchwurst	65 Rpf

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Ein Geschäft

ohne Reklame gleicht einer Maschine ohne Oel. Werbekosten für Anzeigen in der MNZ sind produktive Ausgaben.

Magnon-Kakao 1/4 Pfd 18 Pfg. Schokoladenhaus Keme Hindstr. 1/2

Verlangt überall die MNZ

— — — so sollten auch Sie **bei diesen Preisen** denken. Viel Aerger bleibt Ihnen erspart.

Luftpumpe	0.28	Gepäckträger	0.43
Pumpenhalter mit Leder	0.10	Gepäckträger aus Rohr	0.90
Pedale	0.80	Felge	0.85
Kette	0.75	Vordermäntel	0.70
Kettenkasten	0.45	Speichen 10 Stück	0.12
Lenker mit Vorbau	1.25	Vorderrad	2.00
Bremse	0.65	Vorderradgabel	1.90
Glocke	0.17	Kleidernetz	0.30
Kuckucksuhr	0.25	Werkzeugtasche	0.75
Laufglocke	0.70	Oelkanne	0.08
Sirene	1.20	Flickkasten	0.15
Schutzbleche Garnitur	0.60	Gummilösung große Tube	0.10
Sattel helles Leder	2.25		

Fahrrad-Möller

Halle a. S., Schmeerstr. 1

BUTTER

Wurst
Koch-Schinken
Käse
Eier

F. H. KRAUSE

Sie als Hausfrau

wollten sich doch schon immer die billigen Brikett-Badeöfen ansehen. Auf der „Braunen Messe" ist ein Badeofen im Betrieb. Sie können sich selbst überzeugen, **wie billig** man damit sein Bad bereiten kann. + Außerdem zeigt der „Sonne"-Stand noch den neuen Brikett-Hochleistungs-Herd im Betrieb und dann die vielen praktischen und sparsamen Öfen für Braunkohlen-Briketts.

Besuchen Sie bitte auf der „Mitteldeutschen Braunen Messe" den „SONNE"-Stand!

Halle a. S. / 18. Mai bis 4. Juni

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193505 22-13/fragment/page=0013

Schacht gegen Inflationsgerüchte

Aufrechterhaltung gesunder Geldverhältnisse oberstes Ziel der Reichsbank.

In der Hauptversammlung der Deutschen Golddiskontbank nahm Reichsbankpräsident Dr. Schacht zu der Wiedereinführung von Sola-Wechseln Stellung. Die Begebung dieser Wechsel soll sofort erfolgen.

Dr. Schacht gab einen Ueberblick über die Lage am Geldmarkt, die die Schaffung eines sehr liquiden Anlagepapiers bedingt. Hier wolle die Golddiskontbank eingreifen und benutzte dazu das Mittel der Begebung von Sola-Wechseln, durch die die übrigen Geldmarktmittel aufgesaugt und den Banken liquideste Mittel geboten werden. Denn die Sola-Wechsel sollen genau wie Privatdiskonte wirken.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wandte sich sodann in aller Schärfe gegen die böswillige und absolut irreführende Mitteilung einer großen halbamtlichen ausländischen Nachrichtenagentur, die zu behaupten wagte, diese Begebung von Sola-Wechseln bedeute den Anfang der Inflation in Deutschland. Die Reichsbank ist in allen ihren Maßnahmen, so sagte er, absolut auf die Aufrechterhaltung gesunder Geldverhältnisse aus, und von dieser Linie wird sie sich unter keinen Umständen abbringen lassen. Es ist selbstverständlich, daß im Laufe der Zeit die Arbeitsbeschaffungswechsel durch Reichsanleihen und langfristige Finanztransaktionen konsolidiert werden müssen. Aber das wird alles zu seiner Zeit geschehen und in einer Form, die jede Beunruhigung aus dem Geld- und Kapitalmarkt fernhält. Der deutsche Sparer und das deutsche Kreditwesen kann sich darauf verlassen, daß die Reichsbank alles tun wird, die gesunden Verhältnisse im Finanzwesen aufrechtzuerhalten.

Größere Rübenanbaufläche

Die Internationale Vereinigung für Zuckerrübenstatistik hat eine Umfrage über den Rübenanbau veranstaltet, die in Deutschland von sämtlichen 211 Zuckerfabriken beantwortet worden ist. Für den Rübenanbau wird im Jahre 1935 eine Fläche von 361 712 Hektar in Deutschland benutzt gegenüber 347 567 Hektar im Vorjahre. Das bedeutet eine Zunahme um 4,07 v. H. Von den einzelnen Landesteilen ist die Anbaufläche vornehmlich in Brandenburg (Plus 10,10 v. H.), in Pommern (Plus 8,23 v. H.), in Mecklenburg (Plus 15,58 v. H.) und in Anhalt (Plus 10,25 v. H.) ausgeweitet worden, während allein in Westfalen und Hessen-Nassau ein Zurückgehen (Minus 3,95 v. H.) festzustellen ist. Eine Trennung des Rübenanbaues zur Herstellung von Zucker und für Futterzwecke ist für das Betriebsjahr 1935/36 mit Rücksicht auf die Festsetzung eines Ausnutzungssatzes von 80 v. H. der Grunderzeugungsmenge, in dem beide Herstellungszwecke zusammengefaßt sind, nicht möglich. Infolgedessen konnte ein Vergleich mit dem Vorjahre nur hinsichtlich des Gesamtrübenanbaues gegeben werden.

Die Umfrage in ganz Europa erstreckte sich auf 540 Fabriken. Der Irische Freistaat hat mit Plus 22,01 v. H. seine Anbaufläche wieder am stärksten von allen europäischen Ländern ausgeweitet. Allerdings nimmt er mit 21 840 Hektar Fläche gegenüber den großen Zuckerproduzenten nur eine untergeordnete Stelle ein. Im übrigen ist eine Vergrößerung der Fläche in Rumänien um 3,82 v. H. hervorzuheben. Der Zuckerrübenanbau in der Tschechoslowakei, die nach Deutschland der zweitgrößte Produzent in Europa ist, ist mit 145 414 (144 443) Hektar nur wenig verändert. Eine starke Abnahme ist dagegen bei Belgien (Minus 4,70 v. H.), bei Oesterreich (Minus 12,3 v. H.) und bei der Türkei (Minus 19,92 v. H.) festzustellen.

Erwerb ausländischer Wertpapiere

Eine Genehmigung zum Erwerb ausländischer Wertpapiere ist nicht erforderlich, wenn infolge der Umwandlung einer Kapitalgesellschaft nach dem Gesetz vom 5. Juli 1934 Forderungen oder Verbindlichkeiten in ausländischer Währung oder gegenüber Ausländern auf die bisherigen Gesellschafter übergehen. Infolgedessen entfällt auch die Anbietungspflicht für diese Werte. In entsprechender Anwendung dieser Bestimmung hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung erklärt, daß auch der Uebergang sonstiger Werte, z. B. ausländischer Wertpapiere, anläßlich einer solchen Umwandlung nicht als „Erwerb" im Sinne der Durchführungsverordnung § 1 anzusehen ist.

---

* **Gottfried Lindner A.-G. zieht Vorzugsaktien ein.** Die Gottfried Lindner A.-G., Ammendorf bei Halle (S.), unterbreitet ihrer am 19. Juni stattfindenden oHV den Antrag auf Herabsetzung des Grundkapitals um 34 000 Reichsmark durch Einziehung der im Besitz der Gesellschaft befindlichen gesamten Vorzugsaktien. Das AK beträgt alsdann 3,5 Mill. Reichsmark und besteht aus Stammaktien. Für 1934/35 werden, wie bekannt, wieder 6 v. H. Dividende verteilt.

* **Die Niederländische Bank hat den Diskontosatz** mit sofortiger Wirkung von 4½ auf 4 v. H. ermäßigt.

Die **papiererzeugende Industrie** hat in Deutschland im Januar und Februar den Rückgang der Produktion in der Krise zu 89 v. H. wieder aufgeholt.

* **In der Woche vom 28. April bis 4. Mai** sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 614 785 Güterwagen gestellt worden gegen 589 896 in der Vorwoche.

* **Die Südost-Ausstellung in Breslau** ist am Sonntag von etwa 60 000 Personen besucht worden, so daß die Gesamtbesucherzahl rund 150 000 beträgt.

* **Die für Juli angesetzte zweite Vorbesprechung für die Weltschiffahrtskonferenz** dürfte nach Mitteilungen aus England erst im Herbst, vielleicht im Oktober, stattfinden.

Börsen und Märkte vom 21. Mai

Berliner Effektenbörse: Uneinheitlich

Die Börse setzte wieder uneinheitlich ein, war aber im Verlaufe eher etwas schwächer, da anscheinend auch in Publikumskreisen Hinweise auf die Bevorzugung der Aktien unter Vernachlässigung der Renten Eindruck gemacht habe. Hinzu kam, daß Käufe gegen Sperrmark kaum noch erfolgten, so daß die Kulisse überwiegend Glattstellungen vornahm. Im einzelnen waren Montanwerte bis auf Harpener Rheinstahl sowie Stolberger Zink (plus 1,12) meist 0,25 bis 0,5 v. H. niedriger. Von Braunkohlenaktien konnten Eintracht und Bubiag 1 v. H. höher eröffnen, während Leopoldgrube 4 v. H. einbüßten. Kaliwerte ermäßigten sich um 1 v. H. Nur Salzdetfurth gewannen bei kleinem Umsatz 2 Punkte. Farben eröffneten 0,62 v. H. schwächer und waren im Verlaufe weitere 0,75 v. H. gedrückt. Die übrigen chemischen Werte lagen anfangs überwiegend freundlicher, gaben aber im Verlaufe ebenfalls nach. Am Markte der Elektrizitätswerke waren Abschwächungen von 0,25 bis 0,5 v. H. die Regel, Gesfürel verloren 1,25 v. H. Gaswerte konnten bis 1 v. H. höher eröffnen. Auch für Autowerte zeigte sich unter Hinweis auf die steigenden Neuzulassungen Interesse. Von Maschinenaktien verloren Schwartzkopff und Muag etwa 1,25 v. H. Metallwerte gewannen 0,5 bis 1,75 v. H. Bei Berger, die 5 v. H. niedriger eröffneten, ist der Dividendenabschlag von 5,4 v. H. zu berücksichtigen. Textilaktien lagen 1 bis 1,5 v. H. höher. Auch Papier- und Zellstoffwerte bröckelten ab. Für Feldmühle zeigte sich auf die Mitteilungen im Jahresbericht etwas Interesse. Bier- und Spritaktien behaupteten sich. Westdeutsche Kaufhof eröffneten mit 34,34 nach 35,5. Verkehrsaktien wurden bis 0,75 v. H. höher bezahlt, während Schiffahrtsaktien behauptet lagen. Weiteres Interesse bestand für Reichsbankanteile, die 1 v. H. gewannen und im Verlaufe um weitere 0,75 v. H. anzogen. Am Rentenmarkt war die Stimmung nicht unfreundlich. Altbesitzanleihe zogen um 0,12 v. H. an. Auch Zinsvergütungsscheine waren 20 Pfennige höher. Reichsschuldbuchforderungen veränderten sich wenig. In Industrieobligationen wurde das vorliegende Angebot auf leicht ermäßigtem Niveau aufgenommen. Auslandsrenten bröckelten meist ab. Anatolier verloren 1,5 v. H.

Tagesgeld erforderte unv. 3,12 bis 3,37 v. H.

Berliner Produktenbörse

Märk. Weizen 76—77 Kilogr. 212 frei Berlin; märk. Futterweizen 182 frei Berlin, bezahlt; Weizen 76—77 Kilogr. 201—208. Märk. Roggen 71—73 Kilogr. 173 frei Berlin; Roggen 51—53 Kilogr. 162—168. Industriegerste 192—200 frei Berlin; 188—191 ab märk. Station. Futtergerste 59—60 Kilogr. 161—169. Hafer 48—49 Kilogr. 155—169. Weizenmehl Type 790 26,45—27,20; mit 10 Proz. Ausland 1,50 *ℳ*, mit 20 Proz. 3 *ℳ* Aufgeld. Roggenmehl, Type 997 21,95—23. Weizenkleie 11,44—11,96. Roggenkleie 9,94—10,50. Erbsen, Vikt. 23—26. Futtererbsen 11—12. Peluschken 20—22, Ackerbohnen 10,50—11,75. Wicken Ostsee, russische 13—13,50, Futterrüben 9,50—10,50. Lupinen, blaue 8—8,75; gelbe 12,75—13,25. Seradella, neue 24—26. Leinkuchen 7,25 einschl. 1,30 MZ. ab Hamburg. Erdnußkuchen 7,25 einschl. 1,45 MZ. ab Hamburg. Erdnußkuchenmehl, deutscher Mahlung 7,60. Trockenschnitzel ab Fabrik 4,65. Extrah. Sojabohnenschrot 6,50 einschl. 1,55 MZ. ab Hamburg; 6,70 einschl. 1,55 MZ. ab Stettin. Kartoffelflocken, Parit. waggonfrei Stolp, Namslau als Verladestation 8,90; Parit. Berlin 9,50.

Im Berliner Getreideverkehr handelte es sich bei den Abschlüssen zumeist erneut lediglich um die Deckung des laufenden Bedarfs. In Brotgetreide ist das Angebot auf Basis der Mühlenfestpreise reichlich, während sich andererseits überwiegend nur zu Handelspreisen Absatzmöglichkeiten zeigen. Nach wie vor ist Weizen besser unterzubringen als Roggen. An der Oder und am Rhein bekundet man verschiedentlich Aufnahmeneigung, auch am Platze zeigen sich für schwere Qualitäten zur späteren Lieferung Absatzmöglichkeiten. Roggen bleibt hingegen lediglich bei den kleineren Provinzmühlen mit geringeren Lagermöglichkeiten unterzubringen. Für Hafer hat sich die Lage nicht verändert, in Futtergersten liegt Angebot überwiegend nur in schweren Sorten, die Aufgelder erfordern, vor. Industrie- und Braugersten bleiben ziemlich vernachlässigt. Mehle haben normalen Anzug.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 47. — **Originalhüttenaluminium**, 98—99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz. 148. — **Reinnickel** 98—99 Proz. 270. — **Feinsilber** (1 Kilogramm fein) 63,5—66,5.

Berliner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 1655 (darunter Ochsen 228, Bullen 488, Kühe, Färsen, Fresser 439), Kälber 2894, Schafe 3084, Schweine 15 955. — **Marktverlauf:** Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz, Kälber glatt, Schafe ruhig, Schweine glatt. — **Preise. 1. Rinder.** Ochsen: 1. und 2. 41, 3. 40—41, 4. 35—39, 5. 30—34; Bullen: 1. 40—41, 2. 37—39, 3. 31—36, 4. 28—30; Kühe: 1. 36—38, 2. 28 bis 34, 3. 21—27, 4. 15—20; Färsen: 1. 41, 2. 37—40, 3. 31—36, 4. 25—30; Fresser 25—30. — **2. Kälber:** 1. 75—92, 2. 56—62, 3. 48—55, 4. 35—45, 5. 25—33. **3. Lämmer, Hammel und Schafe.** 3. 39—41, 5. 35—38, 6. 25—34, 7. 32—34, 8. 29—31, 9. 23—28. — **4. Schweine:** 2. 48, 3. 47—48, 4. 45—47, 5. 43—44, 6. 39—42, 8. 46, 9. 42—45.

Berliner Rauhfutternotierungen.

Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 2,15—2,25 ab märk. Stationen; 2,70 frei Berlin. Drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 1,90—2,00; 2,45. Drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 2,00—2,15; 2,45—2,55. Drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 2,00—2,15; 2,45—2,55. — Alles andere unverändert.

Hallescher Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 212, darunter: Ochsen 27, Bullen 60, Kühe 96, Färsen 27, Fresser 2; zum Schlachthof direkt: Ochsen 1, Bullen 24, Kühe 57. Kälber 204, direkt 21. Schafe 158, direkt 19. Schweine 1108, direkt 216. **Ueberstand:** Rinder 17, darunter: Ochsen 9, Bullen 2, Kühe 1, Färsen 5; Schafe 12. **Marktverlauf:** Rinder: schleppend, beste über Notiz; Kälber: gut; Schafe: mittel; Schweine: glatt. **Preise** (für 50 Kilogramm Lebendgewicht in *RM*): **1. Rinder:** Ochsen 1. 40—42; Bullen: 1. 39—42, 2. 36—38, 3. 31—35; Kühe: 1. 38—40, 2. 35—37, 3. 25—30, 4. 14—24; Färsen: 1. 40—42, 2. 36—39, 4. 25—31. — **2. Kälber:** 1. 65—80, 2. 50—58, 3. 40—48, 4. 32—39, 5. 25—31. — **3. Lämmer, Hammel und Schafe.** 1. und 2. 42—46, 3. 40—41, 4. 34—36, 6. 36—40, 7. 33—35. — **4. Schweine:** 1. 50—51, 2. 49—50, 3. 47—49, 4. 44 bis 48, 5. 43—47, 8. 44—47, 9. 41—43.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Artikel			Tendenz
Weizen, gut gesund u. trocken	—	—	
Weizen, neuer	—	—	
Durchschnittsqual., ges. u. tr.	204 w 8	204 w 8	gefragt
Handelspreis frei Halle	—	—	
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Roggen, gut, gesund u. trock.	—	—	
Durchschnittsqual., ges. u. tr.	166 r 9	166 r 9	ruhig
Handelspreis frei Halle	—	—	
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Industriegerste	190—195	—	
Gute Braugerste, neue, hies., Durchschnittsqual. (f.ü.N.)	—	—	
Wintergerste			
Durchschnittsqual. (f.ü.N.)	—	—	
mehrzeilige f. Industriezw.	—	—	
zweizeilige f. Industriezw.	190—195	—	„
Futtergerste, Abfallgerste	169 g 9	169 g 9	gefragt
Hafer, Durchschnittsqualität	167 h 13	167 h 13	o. Angebot
Weißhafer	174 h 13	174 h 13	„
Norddeutscher Weißhafer 52—53 kg ab Bahr. Stat.	—	—	
Gelbhafer, ab Pomm. Stat.	—	—	
do. ab ostpr. Stat.	—	—	
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. N.)	—	—	—
Grüne Erbsen	—	—	
Weizenkleie, mittelgrob ab Mühlenstation einschl. Sack	11,73	11,73	gefragt
Roggenkleie ab Mühlenstation einschl. Sack	10,38	10,38	„
Malzkeime	—	—	—
Trockenschnitzel	9,40	9,40	gefragt
Zuckerschnitzel	11,60	11,60	ruhig
Heu, lose	9¼—9¾	9¼—9¾	gefragt
Weizenstroh, drahtgepreßt	5,10	5,10	„
Roggenstroh, drahtgepreßt	5,10	5,10	„
Kartoffelflocken frei Halle ab Stolp oder Namslau	18¾-19,00 —	18¾-19,0 —	ruhig

Tendenz: ruhig

Magdeburger Produktenbörse

Weizen, Durchschn.-Qual., gesund und trocken, 76 bis 77 Kilogr. Gruppe 6: 202, Gruppe 8: 204, stetig. Roggen, Durchschn.-Qual., gesund und trocken, bereinigt, Auswuchsk. zulässig, 72—73 Kilogr. Gruppe 9: 166, still. Hafer ohne Angebot. (Für 1000 Kilogr.) — Weizenmehl, Type 790 (einschl. Sack) Gruppe 8, 6, 3: —. Roggenmehl, Type 997 (einschl. Sack) Bezirk 7 Gr. 9 —. Weizenkleie, Mühlenpreis ab Mühle 11,73, gefragt. Roggenkleie, Mühlenpreis ab Mühle 10,38, gefragt. (Für 100 Kilogr.)

Magdeburger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 623, darunter: Ochsen 26, Bullen 127, Kühe 363, Färsen 197; Fresser 22; Kälber 519; Schafe 156; Schweine 3540; direkt zugeführt: Bullen 3, Kühe 10, Färsen 1, Kälber 6, Schafe 10, Schweine 41. **Marktverlauf:** Rinder und Kälber glatt, Schafe mittel, Schweine glatt. **Preise: 1. Rinder:** Ochsen 1. 38—41, 2. 33—37; Bullen 1. 38—41, 2. 35—38, 3. 30—33; Kühe 1. 36—41, 2. 31—37, 3. 25—30, 4. 18—24; Färsen 1. 38—41, 2. 33—37; Fresser 27—34. **2. Kälber:** 1. 43 bis 60, 2. 30—40, 3. 25—29. **3. Lämmer, Hammel und Schafe:** Lämmer und Hammel: 1. 40—42, 2. 33—38, 3. 32, 4. 15—18; Schafe: 1. 34—38, 2. 30. **4. Schweine:** 1. 49—51, 2. 47—50, 3. 44—48, 4. 42—46; Sauen: 1. 44—46, 2. 40—43. **Ueberstand:** 3 Bullen.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

		Tendenz
Weizen, 76/77 kg, W 8, gef. Erzeugerpreis waggonfrei Verladestation	204,00	ruhig
do. Mühlenhandelspreis	208,00	
Roggen, 71/73 kg, R 9, gef. Erzeugerpreis waggonfrei Verladestation	166,00	ruhig
do. Mühlenhandelspreis	170,00	
Futtergerste, 59/60 kg, G 9, gef. Erzeugerpreis waggonfr. Verladestat.	169,00	
do. Handelspreis waggonfr. Erzeug.-Verladestation	172,00	ohne Angebot
Industriegerste, vierzeilig	—	
do. zweizeilig (feinste über Notiz)	—	
Sommergerste, inl. (Brauware) (feinste über Notiz)	—	
Hafer, 48/49 kg, inländischer:		
gelber H 11	167,00	
weißer H 11	171,00	
gelber H 13	167,00	
weißer H 13	177,00	
Mais, La Plata	—	
do. Cinquentin	—	
Raps	—	
Erbsen, inl. (Viktoria) (feinste über Notiz)	430—480	still

Preise für 1000 kg prompt, Parität frachtfrei Leipzig amtlich, welche Großhandelspreise für 15 To. (300 Ztr.) darstellen. Der Mühlenhandelspreis versteht sich einschl. 4 *ℳ* Handelszuschlag laut Verordnung vom 14. 7. 1934 (R.-G.-Bl. 629).

Amtliche Mehlpreise des Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

		Tendenz
Weizenmehl, Inland, Type 790, Höchstaschegehalt 0,860, für 100 kg brutto einschließlich Sack:		
Preisgebiet 3	27,20	
Preisgebiet 8	27,45	
Preisgebiet 9	27,70	ruhig
Roggenmehl, Inland, Type 997, Höchstaschegehalt 1,050, für 100 kg brutto einschließlich Sack:		
Preisgebiet 9	22,75	
Preisgebiet 11	23,00	
Preisgebiet 8	22,50	ruhig
Weizenvollkleie, mittelgrob, einschl. Sack, waggonfrei Mühlenstation für 100 kg	—	
Weizenkleie:		
Preisgebiet 3	11,44	gefragt
Preisgebiet 8	11,73	„
Preisgebiet 9	11,85	
Weizenbollmehl	—	
Weizenfuttermehl	16,75	ruhig
Weizennachmehl	18,75	„
Roggenkleie:		
Preisgebiet 9	10,38	gefragt
Preisgebiet 11	10,50	„
Preisgebiet 8	10,25	„
Roggenbollmehl	—	
Roggenfuttermehl	—	
Roggennachmehl	—	

Nachmehle nicht zur menschlichen Ernährung bestimmt. Mehle für 100 kg zuzüglich 0,50 *ℳ* Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnung der W. V. Weizenmehle in einer Beimischung von 10% Auslandsweizen 1,50 *ℳ*, mit 20% 3,— *ℳ* je 100 kg Aufschlag.

Rauhfutter

Roggen-Weizenstroh, drahtgepreßt	5,20	fest
Gersten-Haferstroh, drahtgepreßt	5,40	„
Roggen-Weizenstroh, bindfadengepr.	5,20	„
Gersten-Haferstroh, bindfadengepreßt	5,40	„
Heu, gesund, trocken, lose	9,40	„
Heu, gut, gesund, trocken, lose	10,10	„

Großhandelspreise für 100 kg waggonfrei Leipzig. Stroh zur Verwendung in landwirtsch. Betrieben, sonst 0,40 *ℳ* per 100 kg höher.

Berliner Börse

vom 21. Mai 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	21. 5.	20. 5.
Gr. I Durchschnittskurs	106,30	106,25

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	21. 5.	20. 5.
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl.-Recht (Altbes.)	111,00	115,60
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	100,25	100,25
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	96,90	96,80
5½% Intern. (Young)	102,25	102,50
4½% Sächs. Pr.-Reichsmark-Anl., Ausg. 14	—	95,00

Kreditanstalten und Körperschaften

	21. 5.	20. 5.
4½% Mittd. Kom.-Gold-Anl. v. 26 II v. 27	95,00	95,25
4½% Mitteld. Landesbk.-anleihe v. 29 I u. II	95,25	95,25
dto. v. 30 I u. II	95,25	95,25

Land- und Stadtschaften

	21. 5.	20. 5.
4½% Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr	94,62	94,70
4½% dto.	94,75	94,70
5½% (5) dto.	101,00	101,25
4½% Preuß. Ztr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	96,50	96,50

Hypotheken-Pfandbriefe

	21. 5.	20. 5.
4½% Meining. Hyp. Bk. Em. 8 u. 8	96,50	96,50
4½% Pr. Pfdbrf. Gold-pfandbrief Ser. 47	95,50	95,00

Bank-Aktien

	21. 5.	20. 5.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	83,12	82,5
Commerz- u. Privatbank	91,75	91,75
Dt. Bank u. Disct.-Ges.	93,75	93,75
Dresdner Bank	93,75	93,25
Hallescher Bankverein	78,75	78,75
Meining. Hypoth.-Bank	94,00	93,75
Reichsbank	165,00	162,62

Verkehrswerte

	21. 5.	20. 5.
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	119,62	119,62
Halle-Hettstedt	70,00	70,50
Hamburg-Amerika Pack	32,75	33,12
Hambg.-Südam. Dpfsch	26,50	—
Norddeutscher Lloyd	34,62	35,25

Industrie-Aktien

	21. 5.	20. 5.
Allg. Elektrizitäts-Ges.	39,75	39,75
Ammendorfer Papier	84,87	85,00
Anhalt. Kohlenw.	96,00	101,75
Buderus Eisenw.	103,00	103,87
Charl. Wasserwerk	109,50	110,50
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Continental Gummiw.	154,25	155,00
Daimler-Benz	91,87	190,00
Dtsche. Cont. Gas Dessau	131,75	130,50
dto. Erdöl AG.	11 ,87	112,00
Elektra Dresden	—	—
J. G. Farbenindustrie	147,75	149,50
Glauziger Zucker	128,00	128,75
Hallische Maschinen	90,75	90,00
Hildebrand Mühlen		84,25
Ilse Bergbau	162,00	162,00
Kahla Porzellan	32,87	32,62
Kaliwerk Aschersleben	121,37	122,75
Klöckner-Werke	93,00	94,25
Leipzig Brauerei Riebeck	90,00	90,00
Mansfelder Bergbau	114,00	114,75
Mitteldtsche Stahlwerke	136,00	—
Rheinische Braunkohlen	229,75	229,75
dto. Stahlwerke	110,50	111,00
A. Riebeck Montan	105,00	104,50
Rositzer Zuckerraffinerie	92,75	93,00
Salzdetfurth Kali	166,00	164,00
Sangerhäuser Masch.	—	—
Siemens & Halske	165,25	165,25
Thür. Gasges. Leipzig	135,75	136,00
Wanderer-Werke	141,50	141,87
Werschen Weißenfelser	95,00	101,00
Zeitzer Maschinen-Fabrik	107,00	108,50

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	21. 5.	20. 5.
Altenb. Ld.-Kraftw.	—	—
Ammend. Papierfabr.	84,87	85,00
Chr. Papier Nafort	72,50	72,12
Dommitzsch. Ton	156,00	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	130,00
Hallische Maschinenfabr.	9 ,75	90,00
Hildebr. Mühlenwerke	—	84,25
Hohb. Quarzporph.	81,00	81,0
Körbisd. Zuckerfabrik	—	—
Kraftw. Sächs.-Thür.	59,75	59,75
Kraftw. Thüringen	144,00	—
Leipz. Baumwollsp.	113,00	113,00
Leipz. Brau. Riebeck	88,75	89,75
Leipz. Kammg.-Sp.	108,50	108,50
Leipz. Landkraftw.	103,50	102,00
Leipz. Malzfbr., Schl.	57,00	57,00
Leipz. Spitzenfbr.	49,00	49,00
Leipz. Wollkämmerei	—	—
Mansfeld AG.	113,75	113,75
Prehl. Braunk. AG.	139,50	139,50
Reudener Ziegelw.	63,00	63,00
Riquet & Co.	85,62	85,37
Rositzer Zucker-Raff.	92,25	91,00
Sachsenw. Vorz.-Akt.	100,50	100,50
Schubert & Salzer	142,50	144,00
Stöhr & Co., Kammg.	113,50	113,62
Th. Elektr. u. Gasw.	—	—
Thür. Gasgesellsch.	135,75	135,50
Wezel & Naumann	12,25	12,00
Zuckerraff. Halle	83,00	83,0

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	21. 5.	20. 5.
Akt.-Malzfabr. Könnern	100,00	100,00
Halle-Hettstedter Eisenb.	72,00	72,00
Hallesche Malzfabr.	150,00	150,00
Hallesche Röhrenwerke	79,00	78,00
Lindner, Gottfr.	108,00	108,00
Riebeck-Montan	104,00	105,00
Stadtmühle Alsleben	125,50	125,50

Banken	21. 5.	20. 5.
G. u. Hdbk., Halle	72,50	72,50
Ldkrd.-Bank, Halle	68,00	68,00
Zörbiger Bankverein	—	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,535	12,565
Argentinien	0,658	0,662
Belgien	41,98	42,06
Brasilien	0,154	0,156
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,487	2,491
Dänemark	54,64	54,74
Danzig	46,77	46,87
England	12,255	12,265
Estland	68,43	68,57
Finnland	5,395	5,405
Frankreich	16,365	16,405
Griechenland	2,354	2,358
Holland	168,20	168,54
Island	55,37	55,49
Italien	20,53	20,57
Japan	0,718	0,720
Jugoslawien	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,61	41,69
Norwegen	61,50	61,62
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,77	46,87
Portugal	11,11	11,13
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,09	63,21
Schweiz	80,32	80,48
Spanien	33,94	34,00
Tschechoslowakei	10,34	10,36
Türkei	1,969	1,973
Uruguay	0,999	1,001
V. St. von Amerika	2,488	2,492

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350522-13/fragment/page=0014

Turnen - Sport - Spiel

Staffellauf „Quer durch Halle"

Amtliche Ausschreibung

Fachamt für Leichtathletik, Kreis Saale.

Als Auftakt der Werbewoche des Reichsbundes für Leibesübungen schreibt der Kreis 8 (Saale) im Gau VI (Mitte) den traditionellen

Staffellauf „Quer durch Halle" für Sonntag, dem 2. Juni 1935,

durch aus. Die Strecke führt vom Franckeplatz durch folgende Straßen: Waisenhausring, Königstraße, Grancheplatz, Riebeckplatz, Hindenburgstraße, Am Steintor, Ludwig-Wucherer-Straße, Mühlweg, Neuwerk, von-Alvensleben-Straße, Robert-Franz-Ring zum Ziel Hallmarkt. — An diesem Wettlauf sollen sich alle Leibesübungen treibenden Vereine und Verbände beteiligen. — Die begreifen Vereine erhalten wertvolle Wander- und Ehrenpreise. Es ist folgende Klasseneinteilung vorgesehen:

Herren-Mannschaften:

a) Offen für alle; b) für alle Vereine mit Ausnahme von VfL Halle 96, Sportverein 98, KTB, BSG; c) Wehrverbände (größte Formation: Sturm; Mitglieder von Turn- und Sportvereinen sind in dieser Klasse nicht startberechtigt); d) Wassersportvereine; e) 2. Mannschaften der in den vorbezeichneten Gruppen startenden Vereine und Verbände (für Wehrverbände gilt Bemerkung unter c).

Jugend-Mannschaften:

Jahrgang 1917/18: a) Offen für alle; b) offen für HJ (größte Formation: Gefolgschaft: Turn- und Sportvereins-Mitglieder nicht startberechtigt). — Jahrgang 1919/20: a) Offen für Alle; b) offen für HJ (Bemerkung wie unter Jgd. 17/18, Kl. b).

Knaben-Mannschaften:

Jahrgang 1921 und später geb. a) offen für alle; b) offen für Jungvolk (größte Formation Fähnlein: Turn- und Sportvereins-Mitglieder nicht startberechtigt).

Frauen-Mannschaften:

Jahrgang 1918 und früher geb.: a) offen für alle; b) offen für BDM (größte Formation: Mädelgruppe; Turn- und Sportvereins-Mitglieder nicht startberechtigt).

Mädchen-Mannschaften:

Jahrgang 1919 und später geb.: a) offen für alle; b) offen für BDM (Bemerkung wie unter Frauen, Klasse b).

Die Laufstrecke:

Herren- und Jugend-Mannschaften:

Start: Franckeplatz. 1. Wechsel: Waisenhausapotheke; 2. Stadtsküchenhaus; 3. Eingang zum Gasthof „Grüner Baum", Franckestraße; 4. Hindenburgstraße, Ecke Marienstraße; 5. Hindenburgstraße, Ecke Forsterstraße; 6. Hindenburgstraße, Ecke Wedekindstraße; 7. Am Steintor, Ecke Grünstraße; 8. Ludwig-Wucherer-Straße, Ecke Lessingstraße; 9. Ludwig-Wucherer-Straße, Ecke Kaiserstraße; 10. Mühlweg, Ecke Friedrichstraße; 11. Mühlweg, Ecke Wettiner Straße; 12 Neuwerk (Haus Brandenstein); 13. von-Alvensleben-Brücke; 14. Kaffee König.

Knaben-, Frauen- und Mädchen-Mannschaften:

Start: Mühlweg, Ecke Friedrichstr.; 1. Wechsel: Mühlweg, Wilhelm Knapp, Verlag; 2. Mühlweg, Ecke Henriettenstraße; 3. Mühlweg, Eingang zu Nr. 3; 4. Neuwerk, Ecke Jenpschlstraße; 5. Neuwerk, Eingang zu Nr. 6; 6. Neuwerk, Anfang der Mauer des Botanischen Gartens; 7. von-Alvensleben-Brücke; 8. Ecke Fürstenthl; 9. Kaffee König.

Die Mannschaften der Herren- und Jugendgruppe dürfen höchstens 15 Läufer, die Mannschaften der Knaben-, Frauen- und Mädchengruppe höchstens zehn Läufer zählen.

Startbeginn ab 11.10 Uhr. — Startgeld: Jede Herren- und Frauenmannschaft 1,50 ℳ; jede Jugend-, Mädchen- und Knaben-Mannschaft 0,50 ℳ.

Ausführungsbestimmungen.

Die Läufer einer Mannschaft müssen durch gleiche Kleidung kenntlich sein. Meldungen sind an Herrn R. Kaufmann, Turnerweg 18, zu richten. Meldeschluß: Montag, den 27. Mai, 20 Uhr.

Die Staffelstäbe haben die Vereine selbst zu stellen. Zum Abschluß des Staffellaufes findet auf dem Hallmarkt ein unvorbereiteter Stillauf „Rund um den Hallmarkt" statt, an dem sich alle gemeldeten Läufer beteiligen müssen. Die Vereine sind verpflichtet, zu diesem Zweck alle Läufer nach erfolgtem Lauf nach dem Hallmarkt zu schicken.

Hoffmann.

Kreis Saale Amt 4 (Handball).

Schiedsrichterprüfung. Am Montag, dem 27. Mai 1935, 20.30 Uhr, findet im Restaurant „St. Nikolaus" eine Schiedsrichterprüfung statt.

Deutscher Fußball-Bund, Kreis Saale.

Abgemeldet hat sich Spielvereinigung Spitzig. Das Spielen gegen diesen Verein ist verboten und wird bestraft.

Neue Anschrift. Jfg Löbejün: Rudolf Eppert, Löbejün (Zuckerfabrik Gostau).

Umtiedelstal MTV Döllnitz: „Polmbaum" Döllnitz, Fernruf Kennendorf 45.

Spiel am 26. Mai 1935: Leuna 2 — Spergau 2 (Preußen Merseburg) fällt aus.

Großmann.

Vereinsnachrichten

Hall. Turn- und Sportverein (Faustball). Alle Turnschwestern und Turnbrüder, welche Interesse an unserem schönen Faustballspiel haben, wollen sich an unserem Uebungsabend am Donnerstag, dem 23. Mai, 18.00 Uhr, auf dem Platz an der Turnhalle einfinden.

Handball-Vorschlußrunde

Die Handball-Meisterschaftsspiele werden am kommenden Sonntag mit der Vorschlußrunde der Männer und Frauen fortgesetzt. Der Spielplan, der schon vor einiger Zeit bekannt gegeben wurde, mußte geändert werden. Das Treffen der Frauen Eimsbüttel gegen Fortuna Leipzig kommt nicht in Hamburg zur Durchführung, sondern wird in Leipzig vor dem Spiel Sportfreunde Leipzig—Hindenburg Minden der Männer ausgetragen. Der Spielplan ist nunmehr folgendes:

Männer: in Magdeburg: PSV Magdeburg—SV Waldhof Mannheim; in Leipzig: Spfr. Leipzig—MSV Hindenburg Minden. — Frauen: in Leipzig: SV Fortuna Leipzig gegen SV Eimsbüttel Hamburg; in Mannheim: VfR Mannheim—SC Charlottenburg.

Fußballspiele am 26. Mai

Im Rahmen der Reichssportwoche finden am nächsten Sonntag folgende Werbespiele in Halle statt:

1910 Halle — SV 98 Halle.
SC Cröllwitz — Sportfreunde Halle.

Hallische Mannschaften auswärts:

SV Eisleben — Wacker Halle (Sonnabend).
Sangerhaus.-Artern komb. — Wacker Halle.
Naumburg 05 — Borussia Halle.
SV Holzweißig — Ammendorf 1910 (Sonnabend).

Der VfL 96 Halle fährt zum Austrag seines dritten Gauliga-Aufstiegsspieles zum FC Lauscha.

Wieder Sportwagen-Rennen

In einer Zeit, da wir in Deutschland noch keine ausgesprochenen Rennwagen bauten, wurden bei uns sogar die „Großen Preise" mit Sportwagen ausgetragen. Das ist inzwischen anders geworden, nachdem unsere neuen Rennwagen der Auto-Union und der Daimler-Benz AG nun schon im zweiten Jahre von Rennen zu Rennen mit großem Erfolg für deutsche Ingenieurkunst zeugen.

Diese Entwicklung führte jedoch dazu, daß der große Kreis der deutschen Privatfahrer, die schon von jeher eine der stärksten Stützen des deutschen Motorsports gewesen waren, sich in aussichtsloser Position gegenüber den Spitzenfahrern der deutschen und ausländischen Fabrikfahrer befinden. Auch ist das Rennwagenmaterial der kleinen und mittleren Klassen, das im übrigen meist ausländischen Ursprungs ist, zum großen Teil veraltet und bietet daher in vielen Fällen nur ganz geringe Chancen. Mit großer Freude muß man daher den Entschluß der Obersten Nationalen Sportbehörde begrüßen, nunmehr auch wieder Sportwagenrennen auszuschreiben, wobei man wohl in erster Linie an unsere neuen deutschen Sportwagen gedacht hat.

Aus diesem Grunde wurde für den 16. Juni, den Tag des Internationalen Eifelrennens, außer dem Rennen für Motorräder und Rennwagen auch ein Rennen für Sportwagen ausgeschrieben, das als nationale Veranstaltung durchgeführt wird. Insgesamt sind fünf Klassen vorgesehen.

Studenten spielen Hockey

Um für die kommenden Spiele um die Deutsche Hochschulmeisterschaft bestens gerüstet zu sein, benutzt die Elf der Universität Halle die noch zur Verfügung stehende Zeit, ihre Spielstärke zu festigen. Am heutigen Nachmittag findet um 18 Uhr auf der Ziegelwiese ein Treffen gegen eine Kombination des VfL Halle 96 statt. Da die Universität sich durchweg aus Spielern erster Vereinsmannschaften zusammensetzt, wird es einen interessanten Kampf geben.

Der nächste Kampftag im Berliner Neue Welt-Ring am 23. Mai bringt den Rückkampf zwischen Adolf Heuser und dem Italiener Merlo Preciso, nachdem die erste Begegnung vor wenigen Wochen ein irreguläres Ende genommen hatte und Heuser wegen Tiefschlags disqualifiziert worden war.

Für den Fußballkampf Deutschland — Tschechoslowakei am kommenden Sonntag in Dresden wurde der Belgier Langenus zum Schiedsrichter bestellt.

Dem Olympischen Dorf statteten Reichswehrminister v. Blomberg und Dr. Goebbels am Montag einen Besuch ab. Der Reichssportführer erklärte den Herren gemeinsam mit Architekt March die gesamten Anlagen, die die ungeteilte Bewunderung und Anerkennung fanden.

Bei der großen Königsberger Tagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland zu Pfingsten werden natürlich auch sportliche Wettkämpfe nicht fehlen. Der NSA-Jugend wird Gelegenheit gegeben, ihr Können in leichtathletischen Uebungen, Handball und Faustball zu zeigen.

MNZ - Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Gesamtauflage zum Preise von 25 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Stellen-Angebote

Für Kinder-Erholungsheim, 2 Kl. 40 Kinder, tüchtiges, gesundes, nicht zu junges

Hausmädchen

zum 1. Juni in Dauerstelle gesucht. Kenntnisse in Behandlung der Wäsche, Bügeln u. Nähen erforderlich. Gute Verpflegung, gutes Gehalt. Angeb. m. Zeugnissen an:

Kinderheim Bubiag, Bad-Kösen

Bewerbungsmaterial

muß im Interesse der Stellensuchenden sofort geprüft und an die Stellenbe umgehend zurückgesandt werden. — Wegen Vertrauensbruch darf man es nicht anonym zurücksenden

Die Stellungsuchenden erwarten die Rücksendung einer eingesandten Unterlagen. Wir übernehmen die Weiterbeförderung der erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn uns das Material portofrei und frankiert eingesandt wird. Jeder Sendung sollte die Angabe beigefügt sein, um welche Zeitungsanzeigen es sich handelt. Bewerbungen sollten keine Originalzeugnisse usw. beigefügt werden. Die einzelnen Teile des Bewerbungsmaterials müssen mit der genauen Anschrift versehen sein.

Landwirtschaftsgehilfe

der alle Arbeiten versteht, für sofort oder 1. Juni für kleine Wirtschaft m. einem Pferd ges. Fritz Matthias, Kirchn. Post Herbern (Elster).

Bäckerlehrling

von auswärts gesucht. Bäckerei und Konditorei Gustav Böhlig, Halle, Südstraße 11, Fernruf Nr. 311 31.

Vermietungen

Herrschaftl. 4- u. 5-Zim.-Wohnungen

mit Diele, Kammer, Bad, Küche, Veranda usw., sofort zu vermieten. Angebote u. L. 5466 an MNZ Halle Geiststraße 48.

Miet-Gesuche

Glanzkater

Cirine Pilodoherwachse Hansmann, Halle, Poetalozzistr. 145.

Handwerks-Arbeiten

Metallwaren

Neu- u. Aufarbeitungen nach Zeichnung und Modell in jeder Art und Ausführung

Friedrich Becker & Co., „Nickel-Becker" Halle/S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Enge Schuhe

Wir weiten und strecken bis zu 2 Nummern.

Fußwohl, Halle, Kirchnerstraße 18a.

Einrahmungen

Gerahmte Bilder, Kunstblätter, Photorahmen, Normalparaturen.

Peister, Nachf. Gegr. 1856. Halle, Barfüßerstraße 8. Ruf 2149

Goldwaren, Eheringe, Schmuck, Reparaturen, Umarbeitungen usw.

Dümnig, Gold- u. Silberschmiede, Halle/S., Schmerenstraße 5/6.

Wohnungseinrichtung.

Einzelmöbel Möbeltischlerei Börner, Halle/S., Magdeburger Str. Nr. 37. Ehestandsdarlehen

Gartengestaltung

Entwurf, Ausführung, Gartenpflege, Instandsetzung Scherzer, Elsa-Brändström-Straße 58/59.

Kanadier

Paddelboote aller Art, Zelte Bootsbauerei Demmer, Halle/Trotha, Saalestr. 6.

Maurerarbeiten

Umbauten, Fassadenputz, führt aus Maurerei Meise, Halle, Gr. Wallstraße 4.

Bestecke

werden schnell sauber und schnell

Friedrich Becker & Co., „Nickel-Becker" Halle/S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Schreibmasch.-Reparaturen

Wohlstarth, Halle (S.), Lindenstraße 10. Ruf 251 02.

Gemüsepflanzen,

Gartenanlagen, Neuanlag., Rosen, Blumenpflanzen. Gartenbaubetrieb Krause, Halle (S.), Boelckestraße 12.

Unterricht

Tanzunterricht

privat. alle Tänze Frdte. Nachfolger Halle (S.), Glückenstr. 1, ptr.

TANZ SCHULE MORAN Gr. Ulrichstr. 47

Bildet gründlich und unterhaltend Fordern Sie unverb. Spezialprosp.! **Neuanfängerkurse** Privatzirkel, Einzelstunden jederzeit

Musikschule Magbalene, Rudolf Beyer, Halle, Reilstr. 37. Ruf 283 35.

Tanzschule Rirfel- u. Einzelunterricht — auch Sonntags. Walraath-Büchter, Halle (Saale), Martinstraße 22

Abendkursus

Schneidern, Weißnähen können noch einige Damen teilnehmen. Henze, Halle, Bülbergerweg 2, Ecke Torstr.

Landw. Wohnhaus

mit neuen Stallgebäuden für 30 Kühe, 6 Pferde, 50 Schweine und Zubeh., zwei Scheunen, Nebengebäude, großer Hof, alles zusammenhängend, preiswert verkauft. Eröff. in 2 Jahren ca. 50 Morg. Land bis., für Viehhändler und Landwirt passend (Kr. Querfurt). Angeb. unt. L. 5465 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Grundstücks-Markt

Gast- und Landwirtschaft

mit 8 Mg. Eigenu. 32 Mg. Pachtland zu verkaufen. Anzahlung 10 000 bis 12 000 RM. Börner reell. Landgeschäft Hauptschlachtg. mit in Zahlung. Angebote u. L 5467 an MNZ, Halle, Geiststraße 48.

Wohnhaus

mit Stallung zu verkaufen. Gehter, Müllerdorf, Dorfstraße 48.

Automarkt

Fünf Tonn.-Büssing

Kettenwag., defekt, mit neuer Luftbereifung, vorn 40 mat 8 neuen Elastit-Reifen, hinten 880 mat 170, verkauft billigst. Franz Wolf, Dampfsiegerei, Weißenfels.

Beginn am 23. Mai
Nähmaschinen-Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe von den **einfachsten** bis **elegantesten** Ausführungen.
besonders billig!!
Königstraße 6"
K. Springsguth (Fabrikgeb. Piano-Ritt.

Heiraten

Junger Herr!

26 Jahre, Bg., in guter Pos., wünscht Neigungsehe. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unt. G. M. 510 an MNZ, Bitterfeld.

Verschiedenes

Physiognomikerin

Ahrenslogin Halle, Torstr. 18, 1 Treppe. Sprechstunden 9—19.

Vegetarisch. Speisehaus

Deutsche Volkskraft" Halle/S., Schmerstraße 5, I. Geöffnet 10—19.30.

Heißmangelbetrieb,

elektrisch Rollen Halle/S., Kroltzstraße 6, part. (Hinterweg).

Fensterreinigung

A. Daberich, Halle, Ruf 249 15 Gefentusstr. 34.

Vervielfältigungen

Zeugnis-Abschriften billig. Kormeyer, Halle, Hindenburgstraße 10.

Wer

arbeitet reinleinige Matratze um? Lerchenweg 7.

Verkäufe

5 Schreibtische

Schränke, Ausziehtische, Büfett, Kredenz, Waschkom., Stühle, Chaiselong., Sofa, Spiegel mit Schränkch., Bücherschrank, gebr., billig

Fa. Korntreff Schimmelstr. 17 am Stadtbad.

MNZ-Werbung ist Erfolgs-Werbung

Nähmaschine billig zu verkaufen. Merseburger Str. Nr. 93c, part., r.

Schlafzimmer wie neu, 225,—; Küche 65,—; neues Schlafzimmer, Küche sehr preiswert. Eysoldt, Halle, Dreyhauptstraße 30, Tischlerei

Möbel Gebr. und neue sehr preiswert Neue Möbel auf Ehe-Darl.-Scheine Lieferung frei Haus **Blizmann Mauerstr. 3** am Franckeplatz

Immer weiß die „Kleine" Rat durch die schwierigen Tage!

Wenn Sie eine Stelle suchen, sei es als Putzfrau, sei es als Kindermädchen, sei es als Stenotypistin, vertrauen Sie sich immer zuerst der „KLEINEN" an.

Unsere Kleinanzeigen haben einen guten Namen; sie sind erfolgreich und billig!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193505 22-13/fragment/page=0015

Bauernfahrt zu Schiff nach Hamburg

Ein Erlebnis von besonderem Reiz bietet sich den Bauern unserer Heimat in der Sonderfahrt, welche die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt zur 2. Reichsnährstandsschau mit dem Dampfer „Askanien" nach Hamburg unternimmt. Die Fahrtveranstaltung dauert 6 Tage — vom 28. Mai bis 2. Juni —, beginnt in Dessau und geht elbabwärts über Magdeburg und Tangermünde, — an beiden Haltestellen kann zugestiegen werden —, nach Werben, wo übernachtet wird. Der zweite Fahrttag führt bis Hamburg, wo hinreichend Gelegenheit zum Besuch der Reichsnährstandsschau, zur Besichtigung der Stadt und zu einer Hafenrundfahrt geboten wird. Am 1. Juni beginnt die Heimfahrt elbaufwärts mit denselben Etappen wie auf der Hinreise. Der äußerst niedrige Fahrpreis für die sechstägige Frühlingsfahrt beträgt 10 Mark. Die weiteren Ausgaben sind dem Willen der Fahrtteilnehmer anheimgestellt, nämlich 2,50 Mark für volle Verpflegung auf dem Dampfer je Tag, desgleichen insgesamt 2,50 Mark für die Uebernachtungen im Gemeinschaftsquartier. (Schlafdecke ist mitzubringen.) Die Fülle des Gebotenen sowie die bisher eingegangenen zahlreichen Meldungen von Fahrtteilnehmern aus allen Gebieten unserer Landesbauernschaft berechtigen zu der Erwartung, daß sich diese frohe Maienfahrt zu einem unvergeßlichen Erlebnis für unsere Bauern gestalten wird.

Anmeldungen, die möglichst sofort einzureichen sind, nimmt noch entgegen: Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Abteilung I B, Halle (S.), Kronprinzenstraße 10.

Frostschäden an Zuckerrüben

Die zum Teil starken Nachtfröste zu Beginn des Monats haben in einzelnen Gegenden der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt an den Zuckerrübenpflänzchen erhebliche Schädigungen hervorgerufen. Diese Schädigungen erkennt man in den meisten Fällen erst, wenn man vorsichtig Rübenpflanzen heraushebt und deren Stiel genauer ansieht. Der obere Teil des Wurzelhalses ist bei diesen Frostschäden trocken, braun und abgestorben. Auf feuchteren Aeckern ist er faulig. Man erkennt daran ohne weiteres, daß die Pflanzen in kürzester Zeit zum Absterben verurteilt sind. Der obere grüne Teil hält sich überraschend lange frisch infolge der kühlen Witterung, so daß diese eingehende Untersuchung der Bestände dringend notwendig ist. Bei stärkerem Auftreten dieser Frostschäden ist es angebracht, Umbruch vorzunehmen und neu zu säen. Man wird als Richtlinie etwa folgende Zahlen verwenden können: Bei dünngesäten Beständen (10 bis 14 Pfund je Hektar) dürfen nicht mehr als 30 v. H. Pflanzen erfroren sein, bei stark eingesäten und gleichmäßigen Beständen darf der Prozentsatz bestenfalls 45 v. H. betragen. Dies gilt nur unter der Voraussetzung, daß die Frostschäden sich gleichmäßig über das Stück verteilen, sonst muß ein teilweiser Umbruch vorgenommen werden.

In vielen Fällen zeigt sich außer dem Frostschaden eine Schwarzfärbung als ein Befall mit Wurzelbrand. Dieser ist vielfach eine Folgeerscheinung der Frostschäden und bedingt ein noch schärferes Zufassen. Oft ist aber auch der Wurzelbrand durch das langsame Wachstum hervorgerufen. Auch in solchen Fällen wird man, wenn der Befall in stärkerem Maße auftritt, den Umbruch nicht vermeiden können.

Das Spiel vom Ehernen Werk

Auf dem Gelände des Kraftwerks Zschornewitz wurde ein chorisches Werkspiel „Das Spiel vom Ehernen Werk" aufgeführt. Es wirkten Mitglieder der Gefolgschaften des Kraftwerkes Zschornewitz, der Grube Golpa und der Elektroschmelze Zschornewitz sowie der SA, HJ, des JV, BDM und der NS-Frauenschaft mit, ferner der Arbeitsdienst Golpa und Abteilungen der Wehrmacht. Die Musik wurde ausgeführt von der verstärkten Arbeitsdienstkapelle aus Merseburg. Der Dichter Herbert Böhme und der Komponist A. Fischer, von dem die Musik zum Thingspiel „Neurode" stammt, wohnten der Aufführung bei. Die riesigen Maschinenhallen und die Schornsteine des Großkraftwerkes bildeten den Hintergrund des symbolischen Stückes.

Sirenengeheul und Liedklängen folgten Massenbewegungen von HJ, BDM und Arbeitsdienst. Langsam stieg die Flagge des neuen Reiches empor. Ein Werkzug fuhr an, Arbeiter sprangen herab, um zur Arbeit zu gehen. Neue Szenen: Langemarck, Feldherrnhalle in München, SA mit der Blutfahne und dann das geeinte deutsche Volk: Arbeiter, Soldaten, Jugend und über diesen Fahnen. Wieder kommt der Werkzug und bringt die Gefolgschaft in das Werk.

Das Werkspiel, von den tausend Menschen der Kolonie Zschornewitz, im Alltagsrock dargestellt, hinterließ einen starken Eindruck. Gefolgschaftsführer Direktor Bachmeier sprach allen seinen Dank aus. Das Werkspiel soll auch in den weiteren Werken der Reichselektrowerke Trattendorf und Lauta unter Mitwirkung der dortigen Belegschaften aufgeführt werden.

Wißmann-Schießen in Bad Lauterberg

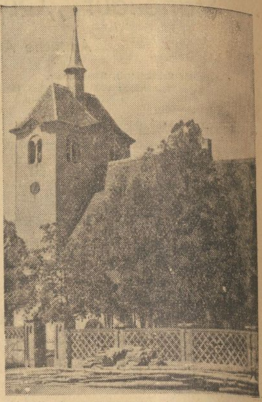
Im romantischen Luttertal, oberhalb der Augenquelle, hat sich Bad Lauterberg einen neuen Schießstand mit 12 Ständen für 50, 100 und 175 Meter angelegt. Hier soll in Erinnerung an den Ehrenbürger, den Afrikaforscher Hermann v. Wißmann, alljährlich vom 1. Juli bis 31. August ein „Wißmann-Schießen" stattfinden. Als wertvollster Preis soll eine „Wißmannbüchse", als weitere Preise ein Wißmannbild und ein Feldstecher ausgeschossen werden.

300 Jahre alte Schmiede geschlossen

Die alte Harbothsche Schmiede in Thale hat Anfang dieses Monats ihren Betrieb eingestellt, nachdem vor kurzem der Schmiedemeister Friedr. Harboth das Zeitliche gesegnet hatte. Der Verstorbene war der letzte einer alten Hufschmiedefamilie, deren Ursprung bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurückreicht. In der Harbothschen Schmiede haben nacheinander sechs Generationen der Harboth das Schmiedehandwerk betrieben.

Auf dem Bürgersteig angefahren

In der Kavalierstraße in Dessau streifte ein Motorradfahrer an einer Straßenkreuzung einen Kraftwagen, der von der Herzogin von Anhalt gesteuert wurde. Der Wagen kam dadurch aus der Fahrtrichtung und geriet auf den Bürgersteig. Eine dort stehende 62jährige Frau Braune wurde von dem Wagen erfaßt und erlitt so schwere Verletzungen an beiden Oberschenkeln, daß ein Bein sofort abgenommen werden mußte. Die Wagenlenkerin, die Schwiegertochter der Frau Braune und der Mitfahrer des Motorradlenkers wurden leicht verletzt.



Aufnahme: MNZ-Bilderdienst

Die Kirche in Arzberg, Kreis Torgau.

Nachrichten aus dem Saalkreis

Denkmalsweihe in Diemitz

Als im September 1933 in Diemitz der Ehrenhain für die im Weltkrieg gefallenen Söhne der Gemeinde geweiht worden war, machte sich bald eine Lücke bemerkbar. Es fehlte ein Erinnerungszeichen für die Gefallenen des Krieges von 1870/71, ferner eins für die Opfer der nationalen Bewegung. Das Versäumte nachzuholen, war Wunsch und Wille des Pastors Petzold. Letzten Sonntag nun konnten auch diese beiden Denkmäler ihre Weihe erhalten. Das geschah in Verbindung mit der letzten Amtshandlung des Diemitzer Pfarrers, der nach 18jähriger Tätigkeit in Diemitz in den wohlverdienten Ruhestand tritt, nachdem er vor wenigen Tagen seinen 66. Geburtstag feiern durfte. Zur Feier selbst waren Abordnungen der PO, der SA und SA-Reserve, des Kriegervereins und aller anderen Vereine und Organisationen erschienen. Der Kirchenchor unter Leitung des Organisten Großmann und der Diemitzer Männergesangverein unter Führung von Musiklehrer Wissel umrahmten die Feier mit passenden Gesängen. Im Mittelpunkt der Feierstunde stand die Weihe- und Abschiedsrede Pastor Petzolds.

Als Vertreter der kirchlichen Körperschaften sagte Postmeister Richter dem scheidenden Seelsorger Dank für seine Arbeit in der Gemeinde, Dank vor allem dafür, daß er sein Werk in Diemitz gekrönt habe mit dieser schönen Anlage des Ehrenhains, auf dem Hinterbliebene der Kriegsopfer Trost, aber auch Alte und Kranke Ruhe und Erholung finden könnten, sei es doch in Diemitz bei dem Mangel an Grünanlagen der einzige Platz, wo das möglich sei. Superintendent Hellwig-Halle übermittelte dem Scheidenden den Dank und die Abschiedsgrüße der vorgesetzten Behörde. Zum letzten Male erteilte Pastor Petzold seiner Gemeinde den Segen; das letzte Lied erklang. Pastor Petzold wird Diemitz verlassen, um die Tage seines Ruhestandes an den stillen Ufern eines Havelsees bei Berlin zu verbringen. Die besten Wünsche seiner bisherigen Gemeinde begleiten ihn.

Laienspiele im Saalkreis

Neben Varieté und Kleinkunstbühne wirkt augenblicklich in einzelnen Ortsgruppen des Saalkreises eine Laienspielschar. Bei ihrem ersten Auftreten in Lebendorf brauchten sich die Darsteller ihres Könnens wahrhaftig nicht zu schämen. Ein volles Haus spendete ihnen für ihre Leistungen spontanen Beifall. Die Darbietungen, die umrahmt wurden von Musikstücken der Betriebskapelle der Mitteldeutschen Flanschenfabrik Lebendorf, führten die Zuschauer in beste Stimmung, die im anschließenden Tanz ihren Höhepunkt erreichte.

Dieselbe Spielschar trat am nächsten Tage in Beesenlaublingen auf. Auch hier war der Erfolg groß. Auf beiden Veranstaltungen sprach der Kreiswart Pg. Stollberg über das Sommerprogramm der NSG „Kraft durch Freude". In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte er einen Bericht über Fuß- und Radwanderungen, die in der sommerlichen Jahreszeit besonders gefördert werden sollen. Einige Ortsgruppen stehen schon mitten im Wanderbetrieb. So unternahm die Ortsgruppe Wettin unter Führung des Ortsgruppen-Wanderwarts eine Radtour nach Sangerhausen. Trotz des windigen kalten Wetters verlief die Fahrt in froher Stimmung.

Der Omnibusfahrt der Ortsgruppe Löbejün nach Wörlitz war trotz Sturm und Regen voller Erfolg beschieden. Schloß- und Parkbesichtigung und besonders der Besuch der Grotten riefen die Begeisterung der Teilnehmer hervor, die noch lange an die schöne Fahrt zurückdenken werden.

Felsrutsch an der Saale

Neue Schwierigkeiten am Rothenburger Saaledurchstich

Die Arbeiten am Rothenburger Saaledurchstich mußten vorläufig eingestellt werden, da die Erdbewegungen zwischen Brucke und Nelben, die schon den bisherigen Gang der Arbeiten erschwerten, einen derartigen Umfang angenommen haben, daß die Sicherheit an der Arbeitsstelle unmittelbar bedroht ist. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sind mindestens 100 000 Kubikmeter Fels in Bewegung geraten, die aufgeschüttet einen Damm von fünf Meter Höhe zehn Meter Breite und über 2000 Meter Länge bilden würden. Namentlich in der vergangenen Woche nahmen die Erdrutsche, die in leichtem Umfange bereits im Januar auftraten, derart zu, daß von der Bauleitung im Zusammenwirken mit dem Preußischen Kanalbauamt in Halle die vorläufige Einstellung der Arbeiten beschlossen wurde.

Daß der Kanal wie auch die Westuferstraße gebaut werden, steht jedoch fest. Der Berg, der ins Rutschen geraten ist, wird nun von oben terrassenförmig abgetragen, nicht mehr wie bisher von der Saaleseite.

Auto überschlug sich

Ammendorf. Montagnacht verlor der Führer eines Personenautos in Ammendorf die Gewalt über seinen Wagen. In einer Kurve — etwa 60 Meter hinter dem Bahnübergang — überschlug sich der Wagen und stürzte etwa vier Meter tief den Abhang hinunter. Der Führer und drei weitere Insassen erlitten Schnittwunden und andere leichte Verletzungen. Durch einen Arzt wurden die Verletzten verbunden. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

Ammendorf. Die Reichskantatefeier 1935, eingeleitet durch eine gut besuchte liturgisch-musikalische Kantate-Vesper am Vorabend in der Ammendorfer Kirche, fand ihren Höhepunkt in dem Festgottesdienst am Sonntag. Orgel (R. Siebenbrodt), Einzelstimme (Gertrud Seifert) und Kirchenchor brachten der Gemeinde Gottes Wort mit Werken der Meister Bach und Händel.

Ammendorf. „Das Erwachen der Seele" heißt der wunderschöne Film, den die NS-Frauenschaft am letzten Volksgemeinschaftsabend mehr als 250 Frauen und Müttern des deutschen Frauenwerkes und BDM-Mädeln zum Geschenk machte. Dieser Film mit seinen Kindergestalten im vierten und fünften Lebensjahr dient nicht nur der Unterhaltung, er bereichert auch das Wissen der Mütter und mütterlichen Frauen um die seelische Entwicklung ihrer Kinder. Frühlingslieder und Frühlingsgedichte, Kinderlieder und Kindergedichte, dargeboten vom Chor der NSF, gaben die rechte Stimmung für diesen Film aus der Frühlingszeit des Lebens.

Bruckdorf. NS-Frauenschaft und Frauenverein hatten sich die schöne Aufgabe gestellt, alleinstehenden und alten Müttern an ihrem Ehrentage frohe Stunden zu bereiten. Beglückt und zufrieden saßen alle an blumengeschmückten Tafeln und labten sich an Kaffee und Kuchen, der aus einer reichen Spende für diesen Tag bereitgestellt werden konnte. Ernste und heitere Vorträge führten unsere Mütter zurück in das Land der Erinnerung, kleine Sprüche und Gedichte sowie gemeinsam gesungene Volkslieder verschönten die Stunden und gestalteten den Nachmittag zu einem Erlebnis, das allen reine Freude gab.

Domnitz. (Offener Singabend.) Unter der Leitung des Gaumusikwartes veranstaltete die Jugendgruppe der NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Löbejün, am Sonntag einen offenen Singabend in Domnitz. Zur Ausgestaltung des Abends war ein Streichorchester zusammengestellt; außerdem wirkten noch HJ, BDM, DJ und JM mit.

Lebendorf. (Mutterehrung.) Die Ortsgruppe Lebendorf und Umgebung des Reichsbundes der Kinderreichen hatte seine Mitglieder zu einer Mutterehrung in der Schule zusammengerufen, wo einige Stunden bei Kaffee und Kuchen verbracht wurden. Ortsgruppenwart Kaufmann würdigte in seinen Ausführungen die deutsche und besonders die kinderreiche Mutter.

Weißenfels. (Kind vom Ertrinken gerettet.) Ein neunjähriger Junge stürzte beim Spielen in die Saale. Der auf seinem Schleppkahn an der Unfallstelle vorüberkommende Arbeiter Artur Bertram aus Dürrenberg sprang mit der Keidung ins Wasser und rettete das Kind unter eigener Lebensgefahr aus der angeschwollenen Saale.

Osterfeld. (16 Kyffhäuserfahnen geweiht.) Am Sonntag fand in Gegenwart des Kreisleiters Pape und zahlreicher Offiziere der Garnison Naumburg die Weihe von 16 Fahnen des Bezirkes Osterfeld im Kyffhäuserbunde statt. Nach einem militärischen Wecken am Morgen und einem Feldgottesdienst wurden die Fahnen auf dem Turnplatz durch den Führer des Unterkreises Saale-Unstrut Pg. Dr. Johannpeter (Naumburg) vorgenommen. Anschließend fand ein Vorbeimarsch vor den Festgästen statt, und dann gab es ein Volksfest auf dem Schützenplatz.

Tagewerben, Kr. Weißenfels. (176jähriger Dachziegel.) Beim Neueindecken eines Scheunendaches fand hier ein Dachdeckermeister einen Dachziegel, der die Jahreszahl 1759 eingebrannt trug.

Im ganzen freundlich

Der Reichswetterdienst, Dienststelle Magdeburg, meldet am Dienstag abend:

In Deutschland, das zwischen dem britischen Hochdruckgebiet und einem innerrussischen Hoch liegt, herrschte am Dienstag bei abnehmender Luftbewegung heiteres Wetter. Um die Mittagszeit kam es infolge starker Einstrahlung zu Haufengewölk, in Nordwestdeutschland sogar zu Gewitterregen, im übrigen Reiche war es trocken. Die Höchsttemperaturen lagen im Flachlande bei 19 Grad, auf dem Brocken bei 10 Grad. Mit zunehmender Einstrahlung nimmt auch die Gewitterbildung zu. Wir haben also im ganzen freundliches, jedoch nicht störungsfreies Wetter zu erwarten.

Aussichten bis Donnerstag abend

Schwache Winde aus östlicher Richtung, heiter bis wolkig, stellenweise Gewitterstörungen, Temperaturen zunehmend.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 21. Mai 1935		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,12	0,02	—
Trotha	+ 1,88	—	0,04
Bernburg	+ 0,98	—	0,08
Calbe, Oberpegel	+ 1,62	0,02	—
Calbe, Unterpegel	+ 0,72	—	0,02
Grizehne	+ 0,80	—	0,02
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,76	—	0,09
Aussig	+ 0,42	—	0,18
Dresden	— 1,03	0,02	—
Torgau	+ 0,82	0,12	—
Wittenberg	+ 2,11	0,04	—
Roßlau	+ 1,33	0,01	—
Aken	+ 1,51	—	0,04
Barby	+ 1,43	—	0,04
Magdeburg	+ 0,94	—	0,02
Tangermünde	+ 1,97	—	0,07
Wittenberge	+ 1,99	—	0,08
Lenzen	+ 2,04	—	0,05
Dömitz	+ 1,46	—	0,04
Darchau	+ 1,38	—	0,08
Boizenburg	+ 1,59	—	0,07
Hohnstorf	+ 1,71	—	0,07

Hauptschriftleitung: i. A. Wilhelm Ihde.
Chef vom Dienst: Hanns Gert Frhr. v. Esebeck.
Verantwortlich: Politik: i. V. W. Estermann; Wirtschaft: Walter Estermann; Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Bergfeld; Frauenfragen und Reisezeitung: Rita-Sophie Eilers; Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer; Bewegung: Hans Rohkrähmer; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Bloch; Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich in Halle (Saale), Geiststraße 47.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15b.
Durchschnittsauflage IV/1935: 62 306.
Halle und Umgebung 32 685 (davon Eisleben 2835, Merseburg 6151, Bitterfeld 3149, Delitzsch 2394), Klostermansfeld 2024, Weißenfels 4904, Zeitz 7227, Naumburg 3854, Torgau 4079, Liebenwerda 2591, Herzberg 2025, Sangerhausen 2998.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.
Für unverlangt und unfrankiert eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350522-13/fragment/page=0016

g Nr. 122 Mittwoch, 22. Mai 1935 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

aune Bront, G. m. b. H., Halle. — Die
i wöchentlich 7mal. — Erfaßansprüche bei
ge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt
ugspreis monatlich 2,— RM, zuzügl. 30 Pfg.
stellgebühr 2,10 RM, zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 5; für alle anderen Bezirksausgaben Liste Nr. 4. — Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststraße Nr. 47. Zweigniederlassungen überall im Gau.

eutschlands Antwort an die Welt

Der Führer und die deutsche Volksvertretung bekennen sich erneut zum Frieden

Allgemeine Wehrpflicht ein Jahr

Das Reichskabinett beschließt das neue deutsche Wehrgesetz

Berlin, 22. Mai. Vor der Reichstagssitzung fand eine Ministerbesprechung unter dem Vorsitz des Führers und Reichskanzlers statt, in der das vom Reichswehrminister eingebrachte Wehrgesetz beraten und beschlossen wurde. Zu § 8 des Wehrgesetzes vom 21. Mai hat der Führer und Reichskanzler zugleich folgende Verordnung erlassen:

Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtsteilen wird einheitlich Jahr festgesetzt.

erner wurde von der Ministerbesprechung ein Gesetz über die Aenderung des nistergesetzes angenommen, wonach allgemein aktive Soldaten Minister werden Bei einem zum Reichsminister ernannten Soldaten ruht der Anspruch auf sein kommen. Am Schluß der Sitzung dankte der Führer und Reichskanzler in herzorten dem Reichskriegsminister von Blomberg für die große, bei der Wiederher- er Wehrfreiheit des deutschen Volkes geleistete Arbeit.

rnste Krisenzeichen in Paris

sätze im Kabinett über Fragen des Haushaltsausgleichs

is, 22. Mai. Die plötzliche Ver- iner Kabinettssitzung bis zur nächsten der französischen Presse zu allerlei über die wirkliche Ursache dieser Anlaß. Einzelne Blätter, wie die ng „Le Jour", sehen den Grund in en Budgetlage und im Zusammen- mit darin, daß die Mitglieder des untereinander noch zu keiner g über die Maßnahmen gelangt ur Lösung der Budgetkrise ergriffen en. Die Uneinigkeit innerhalb der Regierung sei so stark, daß sie bereits die Gefahr eines Regierungsrücktritts heraufbeschwören beginne.

Der „Matin" behauptet demgegenüber, alle derartigen Gerüchte seien nur von den Anti-Franc-Spekulanten aufgebracht worden. Das Programm des Finanzministers über die Lösung der Budgetkrise sei nämlich von der Regierung schon im Prinzip angenommen worden, so daß eine Uneinigkeit im Kabinett hierüber gar nicht mehr herrschen könne. Der „Matin" muß aber zugeben, daß auch der so überaus wichtige Bericht Lavals über seine Besprechungen in Moskau, Warschau und Krakau vertagt worden sei. Er könne erst dem Kabinett in seiner nächsten Sitzung vorgelegt werden und diese sei auf den 28. Mai, also den Tag des Kammerzusammentritts, angesetzt worden.

Für den Weltfrieden

Die Welt hat der gestrigen Rede des Führers mit Spannung entgegengesehen. Tagelang hat eine gewagte Kombination die andere abgelöst, Kabinette haben sich vertagt und Parlamentsdebatten sind verschoben worden. Sicher sind diese Begleitumstände kaum etwas Zufälliges.

Europa steht vor neuen entscheidenden Tatsachen. Während in allen Völkern der Schrecken und die Katastrophe des letzten Krieges noch gegenwärtig ist, ist der Weg zur Verständigung mit Millionen Bajonetten, gefüllten Waffenarsenalen und den modernsten Errungenschaften der Kriegstechnik versperrt worden. Militärpakte sind an die Stelle der Zusammenarbeit der Völker getreten. Das Entscheidende aber ist, daß diese „neuen Tatsachen" am allerwenigsten bei den Völkern selbst jenen Zustand der inneren Zuversicht und Festigkeit geschaffen haben, dem sie angeblich dienten. Kaum jemals zuvor war die Welt so erfüllt von Kriegslärm und Säbelrasseln wie in diesen Tagen. Eine uferlose Aufrüstung und eine Politik, die in einer dauernden lügnerischen Umkehrung der Begriffe bestand, mußten in allen Nationen einen Zustand heilloser Verwirrung und sich ständig mehrender Spannung schaffen, der heute schon stellenweise beängstigende Formen angenommen hat.

Man kann es aus diesem Grunde begreifen, daß die Weltöffentlichkeit der Rede des Führers ein Interesse entgegengebracht hat, wie es selten die Erklärung eines Staatsmannes auf sich zog. Man kann es aus diesem Grunde auch begreifen, daß diese Rede, die noch einmal das außenpolitische Programm Deutschlands umriß, ein Gewicht erhalten muß, das um so schwerer wiegt, als Deutschland an den jüngsten entscheidenden Ereignissen der europäischen Politik unbeteiligt ist.

Vor wenig mehr als zwei Jahren hat der Führer des nationalsozialistischen Deutschland von der Stelle aus, an der er gestern erneut einen Appell des Friedens an die Welt richtete, ein Programm des Friedens verkündet, das damals den Weg in eine bessere Zukunft hätte ebnen können. Auch damals stand die europäische Lage schon im Zeichen vieler Spannungen.

In den vergangenen zwei Jahren ist die deutsche Friedenspolitik weiter auf einen Wall von Mißtrauen, auf immer neue Vorurteile gestoßen. Und sie hat immer wieder von neuem angesetzt, um endlich der Vernunft Bahn zu brechen. Heute, nach zwei Jahren, muß festgestellt werden, daß all diese Bemühungen so gut wie ergebnislos geblieben sind, daß die Spannungen vermehrt und neue Unsicherheitsfaktoren in das Leben der europäischen Völker hineingetragen worden sind. In diesem ernsten Augenblick, der durch ein ins Uferlose gesteigertes Rüstungswettrennen, durch ein förmliches Volksfieber, und aller damit verbundenen Wealeiterscheinungen gekennzeichnet ist, hat Deutschland wiederum die Initiative ergriffen.

Wieder hat der Führer vor dem Forum der deutschen Volksvertretung einen Friedensruf an die Welt gerichtet. In schonungsloser Offenheit sind dabei die Dinge beim Namen genannt und nichts ist verschwiegen worden, was in Anbetracht der gegenwärtigen Lage

hört den Führer
illionen hören mit

unserer Berliner Schriftleitung.

2. Mai. Während an den zahl- lautsprechern auf Plätzen und Reichshauptstadt die letzten Hand- orgenommen wurden, begann sich its auf die Sitzung des Reichs- uf die Rede des Führers vorzu- lle Theater, Kinos und Varietes, Bahnhofwartesäle und selbst die

Volksgenossen, die als Vertreter des befreiten Saarvolkes zum ersten Male nach dem Weltkriege in dieser Sitzung an einer deutschen Reichstagsverhandlung teilnahmen, waren Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der Abgeordneten und sonstigen Teilnehmer. Die Saarabgeordneten haben bevorzugte Plätze, und zwar je vier auf der linken und rechten Seite des Hauses.

Je mehr sich die Zeit der Ankunft des Führers nähert, um so mehr steigert sich die Spannung, mit der alle, die in diesem Raum versammelt sind, und alle, die in den Gauen des Reiches und draußen in der Welt sich um die Lautsprecher scharten, den Worten des Führers entgegensehen. Brausende Heilrufe von draußen verkünden die Ankunft des Führers. Spontan erhebt sich alles von seinen Plätzen und grüßt den Führer, der langsam und gemessen durch die Reihen seiner Mitkämpfer und Mitarbeiter zu seinem Platz schreitet.

Reichstagspräsident General Göring eröffnet die Sitzung. Nach einer Minute des Schweigens im Gedenken an den verstorbenen Gauleiter Schemm, einen der ältesten Mitkämpfer des Führers, gedachte Göring in ehrenden Worten des Marschalls Pilsudski. Dabei versicherte er Polen der Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes. Nun erhält Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort.

Er erklärt, daß am heutigen Mittwoch das neue deutsche Wehrgesetz verkündet wird, das soeben vom Ministerrat beschlossen wurde.

Der Führer spricht:

Nun spricht Adolf Hitler. Er geht auf die Vergangenheit ein. Er schildert den deutschen Leidensweg. Er stellt Deutschlands Bereitschaft, den Frieden Europas zu sichern, klar heraus. Immer wieder umbraust ihn jubelnde Zustimmung, immer neu flammt der Beifall empor. Versailles, die Ungleichheit in der Welt, Bündnispolitik, der Bolschewismus — keine politische Frage wird ausgelassen. Als der Führer mit der Formulierung der deutschen grundsätzlichen Richtlinien für eine Friedenspolitik schließt und als Göring die Zustimmung des Reichstages in dieser historischen Stunde zum Ausdruck bringt, da fliegen die Arme hoch und das Horst-Wessel-Lied klingt durch den Raum.

Tausende in den Straßen Berlins, Millionen im Reich singen mit, dem Führer Treue und Gefolgschaft gelobend.

Den Wortlaut der Führerrede finden unsere Leser im Innern des Blattes.

ngssaal

nere der Krolloper zeigt keinen be- hmuck. Der Saal, an dessen rost- täfelung sich das Licht weich bricht, allein und trägt der feierlichen Rechnung, die immer wieder in den, in denen der Führer zu fe und für sein Volk zur Welt rscht. Unter dem Rednerpult und der Reichsregierung die Fahnen Deutschland als Symbol der Kraft, ng der Einigkeit, als Verpflichtung

Langsam füllen sich die Reihen, Mitglieder, die der jetzige Reichs- füllen den weiten Raum des Par- den letzten Winkel aus. Die acht

ihrer!

t von den Heilrufen der Menge Wagen langsam die Spaliere ent- ält vor dem Hauptportal. Seine tfestelt einen Jubelsturm. Der ft nach allen Seiten und betritt e der Krolloper.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350522-13/fragment/page=0017